FESTSCHRIFT

ZUM

25 JÄHRIGEN BESTEHEN
DER SEKTION HANNOVER
DES DEUTSCHEN UND
OESTERREICHISCHEN
ALPENVEREINS

1885 ▪ HANNOVER ▪ 1910

VII 409
794

FESTSCHRIFT

zum 25jährigen Bestehen der Sektion Hannover des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

1885 ⊕ HANNOVER ⊕ 1910

4 E 37

Verlag der Sektion Hannover
des D. und Ö. Alpenvereins.

Format der Festschrift entspricht dem der Zeitschrift des D. und Ö. Alpenvereins.

Druck von Friedrich Culemann
(M. Leonhardt) in Hannover.

794

Inhaltsverzeichnis.

Seite

1. Geschichte der Sektion. Von Carl Arnold 1
   - Anlage I. Chronologisches Verzeichnis der für das Sektionsleben wichtigen Ereignisse 18
   - Anlage II. Chronologisches Verzeichnis der im allgemeinen Interesse oder im Interesse des Alpenvereins erfolgten Anregungen und Leistungen 22
   - Anlage III. Chronologisches Verzeichnis der im Interesse des Alpenvereins an die Zentralausschüsse oder Generalversammlungen gemachten Anregungen und gestellten Anträge 25
   - Anlage IV. Ausgaben, Mitgliederstand und Hüttenbesuch 27
   - Anlage V. Chronologisches Verzeichnis der gehaltenen Vorträge 28
   - Anlage VI. Verzeichnis der Mitglieder anfangs Januar 1910 31
2. Die Hannoversche Hütte auf dem Elschesattel, die Gussenbauerhütte im Wurtental und das Hannoverhaus auf der Arnoldhöhe. Von Carl Arnold 39
3. Das Kaiserin Elisabethhaus auf dem Bechergipfel. Von Carl Arnold . 49
4. Die Wegbauten der Sektion. Von Carl Arnold 62
5. Unser erster Besuch des Ankogelgebietes. Von Ernst Grelle 69
6. Über St. Martin am Schneeberg zum Bechergipfel. Von Carl Arnold . 73
7. Auf den Ankogel und auf die Hochalmspitze von der Hannoverhütte aus. Von Frido Kordon 81
8. Aus dem Möll- und Mallnitztale. Von Carl Arnold 91
9. Rundschau vom Wilden Freiger. Von Oberlercher und Cuscoleca.

Geschichte der Sektion Hannover.

Von Carl Arnold.

Als ich 1880 nach Hannover kam, zählte der D. u. Ö. Alpenverein 8700 Mitglieder in 71 Sektionen, von denen keine ihren Sitz in der Provinz Hannover hatte. Der Sektion München angehörend und mit fast allen damals im Alpenverein hervortretenden Männern bekannt, folgte ich bald deren Anregung, in Hannover eine Alpenvereinssektion zu gründen, indem ich wiederholt in hiesigen Zeitungen entsprechende Aufrufe erließ, infolge deren sich aber in den nächsten Jahren nur die Herren Rechtsanwälte Heiliger und Hoenmanns, Buchhändler Ey und Pillmeyer, Architekt Klug und Bankdirektor Ramsahl meldeten.

Erst als mir im Februar 1885 vom Zentralausschuß zu Salzburg die Mitteilung zuging, daß eine in Hannover wohlbekannte Persönlichkeit, der Königl. Hofopernsänger Bletzacher, ein geborener Tiroler sei und jedenfalls zur Mitwirkung bei der Gründung einer Alpenvereinssektion gewonnen werden könne, glaubte ich den Zeitpunkt gekommen, um die Gründung energischer als bisher in Angriff zu nehmen.

Herr Bletzacher nahm meine Bitte, mich zu unterstützen, mit Begeisterung auf, und wir verfaßten nachstehenden Aufruf für die Lokalzeitungen, der durch die Beziehungen Bletzachers, im Gegensatz zu den von mir, dem in Hannover kaum Gekannten, an die Zeitungen gerichteten Zuschriften, bereitwilligst veröffentlicht wurde:

»Der Winter geht zur Rüste, schon brechen in schallenden Reigen die Frühlingsstimmen los: Nun armes Herze, sei nicht bang, nun muß sich alles, alles wenden! Dank dem ewigen Gesetze der Natur steht diesem Frühling wenigstens selbst »der böse Loki« machtlos gegenüber! Mit den schönen Tagen erwacht auch wieder der Drang in die Ferne, regt sich die Sehnsucht nach den blauen Bergen und mancher singt — und wers nicht singt, dem klingt es — o Wandern, Wandern, meine Lust! Es steht ja außer aller Frage, wenn auch ein statistischer Beweis dafür schwer zu erbringen ist, daß ein guter Teil der Hannoveraner aus Stadt und Land sich im Sommer dem schönen Süden unseres großen Vaterlandes zuwendet, dort in den deutschen und österreichischen Hochalpen Erfrischung des Geistes, sowie des Körpers sucht und findet. — Mehr als interessant, fast überraschend sind die Auslassungen hervorragender Ärzte über die Wirkung des

Aufenthalts in hoher reiner Bergluft und über den Nutzen des Bergsteigens für Gesunde — und für Kranke. Den vielen Freunden der Hochalpen darf wohl ein kurzer Hinweis auf die Tätigkeit des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hiermit gegeben werden, welcher Verein sich durch die Aufschließung der Bergwelt, durch Regulierung des Führerwesens, durch literarische Produktionen, durch Weg- und Hüttenbauten ganz eminente Verdienste um die alpine Sache erworben hat. Wie ersprießlich das unsere Zeit besonders charakterisierende Associationswesen und sein Fundamentalgedanke »Viribus unitis« auch nach einer anderen Seite hin — nach der humanen — wirkt, beweist die Tatsache, daß der Alpenverein im Jahre 1882 den von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesuchten Tirolern die Summe von 155 000 Gulden als Unterstützungsgelder zugewendet hat! Dem Wunsche der Zentralleitung des Alpenvereins in Salzburg entsprechend, möge hiermit der Versuch gemacht werden, eine Sektion, die 115te, dieses Vereins für Stadt und Provinz Hannover zu gründen. Die materiellen Opfer sind nicht groß und die Sache der Unterstützung wohlgesinnter Männer durchaus wert. Die seltene Harmonie in der aus Deutschen und Österreichern bestehenden Verbindung birgt gewissermaßen sogar ein politisches Moment in sich, diese Harmonie illustriert in schöner Weise das brüderliche Verhältnis beider Reiche, sie verwirklicht vor allem die Worte: Deutschland und Österreich, zwei Seelen und ein Gedanke, Österreich und Deutschland, zwei Herzen und ein Schlag. Gönner und Freunde der Sache mögen ihren Beitritt zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein uns anzeigen.«

Infolge dieses Aufrufes meldeten sich 18 Herren, welche auf Sonnabend, den 18. April 1885, abends 8 Uhr, zu einer konstituierenden Versammlung in das Continental-Hotel eingeladen wurden, und von denen sich die Herren C. Arnold, † J. Bletzacher, F. Frese, E. Grelle, † O. Helmholtz, E. Hoenmanns, A. Klug, † G. Pillmeyer, † H. Ramsahl, † A. Saake, † V. Schütze, † H. Weiler, † H. Wessel, † L. Wulfert einfanden, und außerdem noch die Herren L. Ey, G. Fintelmann, E. Heiliger, † E. Gunz sich gemeldet hatten. Der Jahresbeitrag wurde auf 9 M. festgesetzt, die Bezeichnung »Sektion Stadt und Provinz Hannover« angenommen und beschlossen, zweimal monatlich zusammenzukommen. In den Sektionsausschuß wurden Arnold, Bletzacher, Gunz, Hoenmanns und Schütze gewählt, welche hierauf unter sich die Ämter derart verteilten, daß Bletzacher Vorsitzender, Arnold Schriftführer, Schütze Kassierer, Gunz und Hoenmanns Beisitzer wurden. Leider zwang Bletzacher sein Beruf und zunehmende Kränklichkeit, schon nach Jahresfrist die Leitung der Sektion zum größten Teile Arnold zu übertragen, und trotz aller Bitten von Seite des Sektionsausschusses, wenigstens dem Namen nach Vorsitzender zu bleiben, trat er, entsprechend seiner pflichtgetreuen Auffassung, Anfang 1889 aus dem Sektionsausschusse aus, worauf Arnold als Vorsitzender gewählt wurde.

Durch Schreiben des Zentralausschusses in Salzburg vom 4. Mai 1885 wurde unsere Sektion als 115te des Gesamtvereins anerkannt, nachdem die Genehmigung der von E. Hoenmanns und J. Bletzacher verfaßten Statuten erfolgt war.

Frühere Mitglieder des Sektionsausschusses.

Es mußte nun das Hauptbestreben der Sektionsleitung sein, daß in den weitesten Kreisen der Stadt und Provinz Hannover unsere gute Sache volle Würdigung finde. Dies suchten wir vor allem dadurch zu erreichen, daß wir die vom Alpenverein zur Gründung der hundertsten Sektion herausgegebene Schrift, welche die Ziele und Zwecke des Alpenvereins beleuchtete, allen zustellten, bei denen Interesse für unsere Bestrebungen vorauszusetzen war. Die Betonung der Ziele und Zwecke des Alpenvereins war damals umsomehr nötig, als über diesen irrige Meinungen verbreitet waren, und namentlich, veranlaßt durch einige, allgemeines Aufsehen verursachende Unglücksfälle, vielfach und zum Teil durch einflußreiche Stimmen die Meinung ausgesprochen wurde, der Alpenverein huldige vor allem dem Kletter- und Eissport und alles andere komme nur nebenbei in Betracht. Ein von Arnold im Mai 1885 gehaltener Vortrag über »Entstehung und Ziele der Alpenvereine« wurde auf Wunsch der Zuhörer als Broschüre gedruckt und ebenfalls möglichst verbreitet.

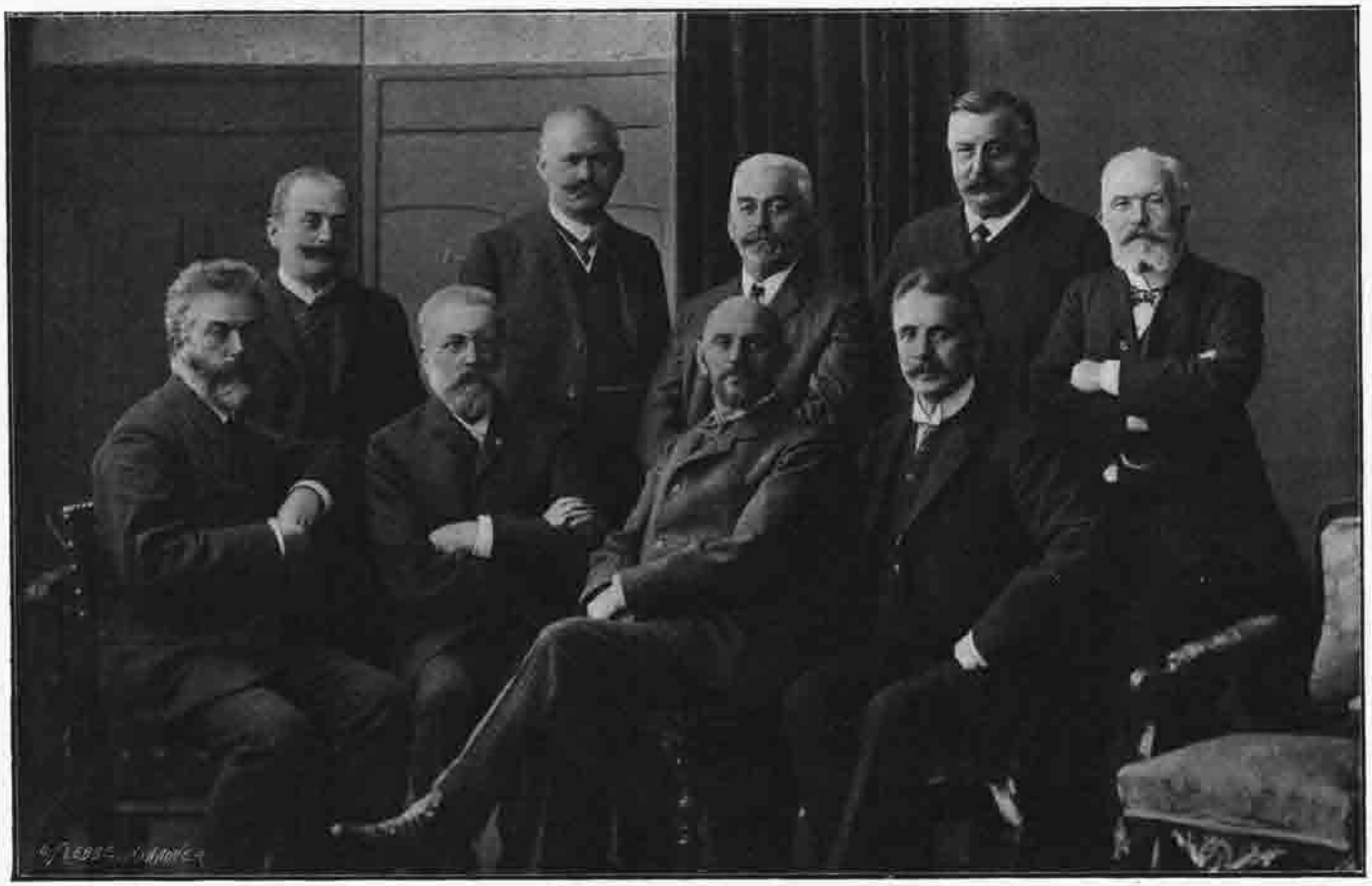
Die Mitgliederzahl war Ende Mai 1885 auf 28, Ende des Jahres auf 70 gestiegen und Anfang Juni 1886 nahmen wir Herrn F. Vaas als hundertstes Mitglied auf, um dann in stets wachsendem, wenn auch allmählich sich verlangsamendem Verhältnis am 1. Januar 1910 auf 825 Mitglieder anzusteigen.

Unter den ersten hundert Mitgliedern befanden sich eine Dame und 18 Auswärtige, während unter den jetzigen 825 Mitgliedern 21 Damen und 147 Auswärtige sind. Durch die von uns freudig begrüßte Gründung der Sektionen Bremen 1886, Hildesheim 1889, Osnabrück 1889, Göttingen 1890, Goslar 1890 verloren wir zahlreiche auswärtige Mitglieder und mußten auch für den Namen »Sektion Stadt und Provinz Hannover« den Namen »Sektion Hannover« annehmen.

Aufgenommen wurden	von	1885—1909	1620	Personen,
ausgetreten sind	„	1885—1909	695	„
gestorben sind	„	1885—1909	125	„
Mitgliederstand	am	Ende 1909	800	„

Von den 18 Gründern sind noch 8 am Leben, von den 100 Mitgliedern des ersten Vereinsjahres verloren wir 35 durch den Tod und 36 durch Austritt, sodaß noch 29 der Sektion angehören, denen bei einer besonderen Feier der Dank der Sektion für ihre Treue durch Überreichung des für 25 jährige Mitgliedschaft gestifteten silbernen Ehrenalpenvereinszeichens zum Ausdruck gebracht werden wird. Es sind dies: Arnold, C., Professor, Behrens, F., Kommerzienrat, Boeckeler, F., Juwelier, Ey, L., Buchhändler, Frese, Geh. Regierungsrat, Grelle, E., Architekt, Heiliger, E., Justizrat, Henrici, Dr., Sanitätsrat, Hoenmanns, E., Justizrat, Keese, C., Rechnungsrat, Kirchweger, M., Fräulein, Klug, A., Senator, Körting, B., Kommerzienrat, Kohrs, G., Bankier, Lauenstein, A., Kaufmann, Leon, Dr., Justizrat, Liebig, G., Fabrikant, Meyer, S., Kommerzienrat, von Milde, F., Lehrer an der Kgl. Akademie für Tonkunst in München, Neuhaus, E., Bankier, Salfeld, E., Apotheker, Sältzer, C., Kaufmann, Schubert, A., Kaufmann, Stackmann, Dr., Fabrikbesitzer, Touraine, W., Kaufmann, Vaas, F., Fabrikant, Wendte, Dr. Rechtsanwalt, Werner, A., Kommerzienrat, Weste, A., Oberst a. D.

Jetzige Mitglieder des Sektionsausschusses.



Grelle. Poppelbaum. Keese. Kranold. Arnold. Frick. Ihßen. Backhaus. Stünkel.

Zu Ehrenmitgliedern der Sektion wurden ernannt:

Hofrat Carl Ritter von Adamek in Wien, Alterspräsident des Alpenvereins, wegen seiner hervorragenden Verdienste um diesen und um die Sektion Hannover.

Stadtbaurat Raimund Pierl in Klagenfurt, wegen seiner großen Verdienste um den Bau der Hannoverschen Hütte.

Professor Dr. Emil Pott in München, wegen seiner unermüdlichen Unterstützung beim Bau des Kaiserin Elisabethhauses und wegen seiner Anregung zu diesem Bau.

Hofrat Professor Dr. Eduard Richter in Graz, Alterspräsident des Alpenvereins, wegen seiner hervorragenden Verdienste um diesen und um die Sektion Hannover, sowie wegen seiner Verdienste um die wissenschaftliche Erforschung der Alpen und die Herausgabe des Werkes »Erschließung der Ostalpen«.

Oberbergrat Ferdinand Seeland in Klagenfurt, Gründer und Vorstand dieser Sektion, wegen seiner Verdienste um die Erschließung und wissenschaftliche Erforschung der Gletscherverhältnisse der Glocknergruppe und seiner tatkräftigen Unterstützung bei der Erschließung des Ankogelgebietes durch die Sektion Hannover.

Kaiserlicher Rat Johann Stüdl in Prag als Mitbegründer des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, touristischer Miterschließer der Glocknergruppe und verdienter Berater bei unseren Hüttenbauten.

Rentner Willy R. Rickmers in Innsbruck als Stifter der alpinen Zentralbibliothek durch Schenkung seiner großartigen Bibliothek an den Alpenverein und als kühner Erforscher außereuropäischer Gebirge.

Der uns durch den Tod entrissenen Mitglieder haben wir stets in den Jahresberichten gedacht und werden ihr Andenken in Ehren halten. Dankbar gedenken wir auch hier der verstorbenen, besonders um die Sektion verdienten Mitglieder: J. Bletzacher, Rudolf von Bennigsen, H. Brandes, H. Bruns, O. Dreyer, E. Fritzsch, G. Hausmann und Viktor Schütze, der Ehrenmitglieder Hofrat von Adamek in Wien, Professor Richter in Graz, Oberbergrat Seeland in Klagenfurt, ferner der verstorbenen treuen Freunde der Sektion: Dr. Bindel in Bamberg, J. Becker in Karlsruhe, von Barth in Wien, von Czörnig in Innsbruck, Viktor Hecht in Prag, Max Haushofer in München, Otto und C. W. Holtz in Hamburg, Dr. Krakowitzer in Steyr, Max Krieger in München, Ozlberger in Linz, R. Mitscher in Berlin, Apotheker Peer in Brixen, L. Purtscheller in Salzburg, P. Reißner in Wien, Dr. Riegler in Graz, J. Rojacher in Rauris, Dr. Stoy in Jena, Dr. Schäffer in Bremen, Dr. Schiffner in Innsbruck, Schlüter in Dresden, A. von Schmid in Graz, H. Schwaiger in München, Th. Trautwein in München, von Zwiedineck in Graz, von Zittel in München, Professor Gussenbauer in Wien und des Mitbegründers des Alpenvereins, Professor von Mojsisovics in Mallnitz, welche beide bei unserer Jubiläumsfeier zu Ehrenmitgliedern ernannt worden wären.

Auch der um unsere Weg- und Hüttenbauten verdienten Johann Frohner in Taufers und Peter Fuchsbrugger in St. Johann, welche beide in den Alpen verunglückten, sei hier gedacht.

Dem Sektionsausschuß gehörten an:
als Vorsitzende: Josef Bletzacher 1885—1888, Carl Arnold 1889—1910; als Schriftführer: Carl Arnold 1885—1888, Ernst Grelle 1888—1891, Karl Keese 1892—1910; als Kassierer: Viktor Schütze 1885—1891, Ernst Lübrecht 1892—1901, Ernst Stünkel 1902—1904, Georg Ihßen 1905—1910; als Beisitzer: Gustav Gunz 1885—1886, Engelbert Hoenmanns 1885—1889, Ernst Grelle 1885—1888, Franz Frese 1888—1899, Ernst Heiliger 1890—1904, Karl Keese 1890—1891, Hermann Wessel 1890—1893, Rudolf Wendte 1890—1891, Ludwig Ey 1892—1904, Ernst Grelle 1892—1910, Heinrich Zucker 1894—1904, August Backhaus 1898—1910, Ernst Stünkel 1900—1901 und 1905—1910, Hermann Frick 1900—1910, Ernst Lübrecht 1902—1904, Julius Kranold 1905—1910, Hermann Poppelbaum 1905—1910. Die Bilder dieser um die Sektion verdienten Männer befinden sich, soweit sie erhältlich waren, Seite 7 und 9.

Ernst Lübrecht † 1909.

Als Bibliothekar war tätig: Ludwig Ey 1885—1904, Ernst Stünkel 1905—1910.

Als Rechnungsprüfer wirkten: H. Benecke, O. Dreyer, L. Ey, G. Gretzer, G. Jacobson, W. Kohrmann, L. Kann, K. Keese, D. Kiel, H. Kreßmann, R. Franke, W. Kutscher, E. Lübrecht, H. Langhorst, F. Niethe, A. Schubert, H. Wessel.

Dem Ehrenrat gehörten an: G. Aengeneyndt, F. Böckeler, H. Brandes, L. Ey, H. Eyl, H. Frick, G. Gretzer, F. Jordan, E. Lübrecht, H. Poppelbaum, H. Ramsahl, L. Witte, H. Zucker.

Die Baukommissionen wurden gebildet von: Stadtbauinspektor Aengeneyndt, Stadtbaumeister Massing, den Architekten C. Arend, H. Bruns, H. Brandes, E. Grelle, P. Hakenholz, E. Siebrecht, G. Schoelkopf, W. Wolter, H. Zucker, ferner von C. Arnold, H. Benecke, J. Bletzacher, F. Frese, H. Graeven, V. Schütze.

Als Hüttenwarte waren tätig: C. Arnold, A. Backhaus, H. Bachmann, H. Frick. Dieselben verbrachten oft mehrere Tage, Arnold und Backhaus wiederholt auch mehrere Wochen auf den Hütten, zum Teil zur Leitung der Bauarbeiten, zum Teil um den Betrieb zu regeln.

Die Bibliothek, welche von 1885 bis 1904 von Herrn L. Ey und seitdem von Herrn Major Stünkel verwaltet, neu geordnet und katalogisiert wurde, hat in den letzten Jahren ebenfalls eine vermehrte Beachtung gefunden. Dieselbe enthält 542 Nummern und soll, sobald es unsere Mittel erlauben, noch umfassender ausgestattet werden.

Zahlreiche Schenkungen wurden von den Mitgliedern gemacht. Die zur Rückzahlung ausgelosten Hüttenanteilscheine wurden uns von mehr als der Hälfte der Besitzer geschenkt. Die Bibliothek erhielt zahlreiche Bücher. Für notleidende Alpenbewohner gingen ohne besondere Aufforderung viele Geldspenden ein, Professor Pott schenkte im Verein mit Münchener Damen und Herren einen

großen Teil der inneren Einrichtung des Kaiserin Elisabethhauses, angeregt durch Professor Pott schenkten uns die Münchener Künstler Compton, Defregger, Kaulbach, Maffei, Schmidt-Reutte selbstgemalte Scheibenbilder für den Speisesaal des Kaiserin Elisabethhauses. Otto Dreyer und Gustav Hausmann schenkten uns wertvolle Ölgemälde, die, bei Winterfesten verloost, hohe Erträge brachten. Größere Geldspenden zu alpinen Zwecken erhielten wir von C. Arnold, H. Bruns, E. Heiliger, H. Heß, R. Kollmann, O. Langhorst, Chr. Wolff nnd H. Zucker, über 1000 M. schenkten Otto Dreyer und Carl Vogl und ersterer vermachte uns außerdem noch nach seinem Tode 5000 M. zur Erhaltung des nach ihm benannten Weges. Wir haben selbst der kleinsten Spenden stets dankbar in den Jahresberichten gedacht.

Das innere Sektionsleben entfaltete sich in den Wochenversammlungen, den Vortragsabenden, welche vorwiegend als Familienabende und unter Vorführung von Lichtbildern stattfanden, den Winterfesten, den Herrenabenden, den Winterharztouren, den Sonnabendausflügen, sowie in den mehrmals im Sommer veranstalteten weiteren Ausflügen.

Die Wochenversammlungen wurden in der Münchener Bierhalle, im Restaurant Luisenhof, Hartmann, Bayrischer Hof, Hansahaus und Vier Jahreszeiten abgehalten. Dieselben wurden aber nicht nur der Geselligkeit gewidmet; in den Wintermonaten war kaum eine Versammlung, in der nicht alpine Angelegenheiten, Mitteilungen aus dem Leben des Gesamtvereins, Ausflüge oder Bergtouren zur gemeinsamen Besprechung kamen, sodaß die Besucher der Versammlungen stets über die Vorkommnisse in der Sektion und dem Gesamtverein gut unterrichtet waren, auch fanden vielfach Vorlesungen ernsten und heiteren Inhalts statt. In den letzten Jahren bürgerte sich auch eine Weihnachtsfeier ein, zu der die Teilnehmer kleine Geschenke mitbrachten.

Die Vortragsabende fanden, soweit sie rein alpine Themata brachten, in den Wintermonaten, zugleich mit einer Wochenversammlung statt. In der ersten Woche eines jeden Wintermonats wurden Vorträge abgehalten, zu denen nicht nur die Familienangehörigen der Mitglieder, sondern auch alle Freunde der Sektion Zutritt hatten und für die, trotzdem meistens auswärtige Redner mit größeren Unkosten gewonnen waren, doch nur dreimal Eintrittsgeld erhoben wurde. Diese Vorträge wurden in der Münchener Bierhalle, im Restaurant Rabe, Hartmann, Vier Jahreszeiten und seit 1905, wegen des stets wachsenden Besuchs, in den Kasinosälen abgehalten, und zwar im Laufe der 25 Jahre 232, die in Anlage 5 einzeln, der Zeitfolge nach aufgeführt sind. Als Gäste hielten Vorträge: Professor Ahrend-Braunschweig, Hofschauspieler Albert-Hannover, D. K. Boeck-Berlin, Professor Blasius-Braunschweig, Dr. C. Bruegel-München, von Carro-Graz, Professor Dürck-München, J. Emmer-München, A. Ebeling-Braunschweig, D. Evers-Bückeburg, Rudolf Falb-Leipzig, E. Grimm-Schaffhausen, Hauptmann Härtel-Leipzig, Hofschauspieler Holthaus-Hannover, Professor Koppe-Braunschweig, J. Krumme-Braunschweig, Dr. Kronecker-Berlin, Carl Liebig-Valparaiso, Frau von Morawetz-Wien, Dr. Mühlstädt-Leipzig, von Payr-Wien, Dr. Carl

Peters - Berlin, Inspektor Pojman - Sarajewo, Hofschauspieler Poor - Hannover, L. Purtscheller - Salzburg, Professor Pott - München, R. Rickmers - Innsbruck, Hofschauspieler Riesenberg - Hannover, Syndikus Schieß - Essen, Dr. Schnee - Leipzig, J. Rullmann - München, R. Schucht - Braunschweig, Direktor C. Schwartz - München, R. Sichler - Braunschweig, C. Singelmann - Schöppenstedt, Notar Tschebull - Villach, J. Wellhausen - Hannover, Dr. Woltersdorff - Magdeburg, Frau Workmann - London, Professor von Zwiedineck - Graz.

Die Winterfeste, von denen das erste 1886 abgehalten wurde, fanden fast jährlich, und zwar meistens in Tiroler- oder Bauerntracht mit entsprechender Dekoration statt und erfreuten sich eines stets zunehmenden Besuches; sie gehören heute zu den beliebtesten und besuchtesten Winterfestlichkeiten der Stadt. Im Laufe der Jahre kamen wir aber zu der Überzeugung, daß diese Feste auch Personen zum Eintritt in die Sektion veranlassen, die gar keine alpinen Interessen haben, und daß die Originalität und Gemütlichkeit der Feste durch zu großen Besuch nicht gehoben wird; infolgedessen wird jetzt nur wenig Reklame für die Feste gemacht und die Beteiligung Nichtmitgliedern erschwert. Von den zur Aufführung gebrachten Festspielen sind zu erwähnen: »Auf der Hannoverschen Hütte«, verfaßt von E. Grelle und Arnold, »Auf der Generalversammlung in Bozen«, verfaßt von H. Rave und Arnold, »Eröffnung der Tauernbahn«, verfaßt von Strauß und Arnold, »Bauernhochzeit«, verfaßt von Arnold. Alle sonstigen Prologe und Festspiele verfaßte Arnold, der musikalische Teil wurde von den Mitgliedern Fritzsch, Köhler und Taegener komponiert. Große Verdienste um die Anordnung und den Verlauf der Feste erwarben sich die Mitglieder der verschiedenen Festkommissionen und die uns durch Mitwirkung bei den Festspielen, sowie durch Vorträge erfreuenden Künstler und Dilettanten; wir gedenken dankbar der Damen Fitz, Fritzsch, Harden, Halberstadt, Hans, Heimsoth, Menz, Schotel, Siemsen, Weißkopf, und der Herren Albert, Ahrend, Ahrenhold, Battisti, Backhaus, Bollmann jun. und sen., Bullinger, Crusius, Emge, Fritzsch, Hofmeyer, Holthaus, Kaehler, Krankenhagen, Krull, O. H. Lange, Menz, Möhlen, Neukranz, Peppler, Poor, Richter, Rodewald, Rammelt, Scheuten, Steinmeyer, Steffter, Vaas, Weigel, Taegener. Zu betonen ist, daß sämtliche Feste ohne nennenswerten Zuschuß aus der Vereinskasse veranstaltet werden konnten.

Versuche, Sommerfeste einzuführen, fanden keinen Anklang und wurden bald endgültig aufgegeben.

Die Herrenabende, welche von 1891 an abgehalten wurden, fanden fast stets als »Gemsenessen mit Knödeln« statt und wuchs die Beteiligung an denselben ebenfalls von Jahr zu Jahr; die in den Jahresberichten gegebenen Beschreibungen zeigen, daß die humoristischen und künstlerischen Vorträge an diesen Abenden ebenso hervorragend wie originell waren, Dank der Unterstützung derselben Künstler und Dilettanten, welche bei den Winterfesten sich beteiligten.

Die Winterharztouren wurden seit 1886 mit Hülfe der damals in Norddeutschland ganz unbekannten Schneereifen unternommen; zuerst beteiligten sich nur 5 bis 8, später meistens über 30 Personen, und wurden die zum ersten

Male den Brocken im Winter Besuchenden stets auf demselben von Brockenhexen unter eigenartigen Zeremonien begrüßt.

Die Sonnabendausflüge erfreuten sich eines starken Besuchs und standen unter der Leitung von C. Keese und in den letzten Jahren von A. Backhaus.

Die Sommerausflüge fanden stets am Gründonnerstag in die Nachbarberge und an Pfingsten nach dem Harz, dem Rhein, dem Spessart usw. statt.

Das äußere Sektionsleben entfaltete sich in einer bald beginnenden und unverändert fortgesetzten alpinen Tätigkeit für Hütten- und Wegbauten, in dem stetig zunehmenden Besuch der Ostalpen und der Generalversammlungen durch unsere Mitglieder, in der wachsenden Beteiligung derselben an Hochtouren in Zusammenkünften mit Nachbarsektionen und gegenseitigem Besuch von Versammlungen und Festen, in literarischen Arbeiten, Entwürfen von verbesserten Führertarifen und Anregung solcher für unsere Arbeitsgebiete, Vertretung von Sektionen bei den Generalversammlungen.

Die alpine Tätigkeit der Sektion entfaltete sich in den Hohen Tauern durch Erbauung der Hannoverschen Hütte (1888) und des Hannoverhauses (1909), sowie durch Einrichtung der alten Bergschmiede in Wurtental zur Aufnahme von Touristen. Die von uns in diesem Gebiete geschaffenen Wegbauten haben eine Länge von etwa 35000 Meter und führen vom Anlauftale über den Hohen Tauern zur Hannoverhütte und zur großen Elendscharte, von Mallnitz zur Hannoverhütte und zum Hannoverhaus, von der Mannhardthütte über die Feldseescharte bis zum Wurtenkees, ferner wurden kleinere Wegbauten an der Hochalmspitze, am Ankogel, an der Lonza- und Maresenspitze ausgeführt. Im Gebiete der Stubaieralpen wurde im Jahre 1894 das Kaiserin Elisabethhaus erbaut und durch Um- und Anbauten bis zum Jahre 1905 fortwährend vergrößert. Die von uns in dem Gebiete dieses Schutzhauses geschaffenen Wegbauten sind gegen 26000 Meter lang und führen von der Teplitzerhütte zum Becher und Freiger, von der Schwarzwandscharte über die Essenerhütte nach Gurgl, von der Botzerscharte nach St. Martin am Schneeberg; ferner wurden kleinere Wegbauten in der Burkhardklamm, am Kaindlstollen und beim Aufbereitungswerk in Mayrn ausgeführt.

In beiden Gebieten wurden ferner über 100 Wegtafeln aufgestellt und zahlreiche Spazierwege im Tale markiert. Näher auf die Hütten- und Wegbauten wird in den nachfolgenden Abhandlungen eingegangen.

Der Besuch der Ostalpen und der Generalversammlungen des Alpenvereins, sowie die Ausführung von Hochtouren nahm bei unseren Mitgliedern äußerst rasch zu. 1907 waren bei der Generalversammlung in Innsbruck 33 Mitglieder unserer Sektion anwesend, von denen sich 22 an dem stattfindenden Trachtenfest durch Veranstaltung eines Bückeburger Hochzeitszuges beteiligten.

Einen Verlust von Mitgliedern bei Hochtouren hatten wir erfreulicher Weise nicht zu beklagen; das einzige Mitglied, welches in den Alpen verunglückte, war Dr. Wehrmann, der bei einem Spaziergang in der Nähe von Oberstdorf verschwand und erst nach vielen Monaten, vollkommen von Geröll bedeckt, aufgefunden wurde.

Mit unseren Nachbarsektionen, sowohl hier im Flachland wie in unseren Hüttengebieten, standen wir stets in herzlichem Einvernehmen, nur mit der Sektion Teplitz war dieses niemals zu erzielen. Von 1885 bis 1890 veranstalteten wir im Frühjahr auf dem Brocken Zusammenkünfte norddeutscher Sektionen, um eine engere Fühlung zwischen denselben herbeizuführen; die wachsende Beteiligung vereitelte aber diesen Zweck bald, sodaß wir von der Fortsetzung der Zusammenkünfte absahen. Bei vielen Festen, Versammlungen und Ausflügen hatten wir die Freude, Mitglieder von Nachbarsektionen als Teilnehmer zu begrüßen, und wir erwiderten oft solche Besuche. Arnold hielt in den Sektionen Ansbach, Braunschweig, Bremen, Duisburg, Fulda, Göttingen, Hildesheim, Hagen, Meran Vorträge, die Sektion Essen ernannte Arnold, die Sektion Klagenfurt Arnold und Bletzacher zu Ehrenmitgliedern.

Die literarische Tätigkeit entfaltete sich in der Herausgabe von drei Auflagen einer »Unterweisung für Mitglieder der Sektion«, eines Kommersbüchleins für Alpenfreunde und in der Veröffentlichung von 25 Jahresberichten, welche auch viele, anderen Sektionen nützliche Angaben und Anregungen enthalten. Auch in den Mitteilungen wurde fleißig über das Sektionsleben berichtet. Von unseren Mitgliedern waren literarisch auf alpinem Gebiete tätig: E. Grelle, P. Hakenholz und C. Arnold; von letzterem sind allein bis 1905 in den Mitteilungen 32 Abhandlungen erschienen. Ferner verfaßte J. Bletzacher ein »Liederbuch des D. u. Ö. Alpenvereins«, C. Arnold ein »Liederbuch für Alpenfreunde«, C. Arnold gemeinsam mit Dr. Friedensburg die »Zehn Merksprüche für Bergsteiger«. Die unsere Arbeitsgebiete berührenden Veröffentlichungen von Arnold usw. sind in der »Unterweisung für Mitglieder« einzeln angegeben.

Bei vielen Festlichkeiten der Sektion wurden den »Mitteilungen« genau nachgeahmte Flugblätter, meistens humoristischen Inhalts, herausgegeben.

Das äußere Sektionsleben erstreckte sich aber noch weiter, und zwar auf touristische Angelegenheiten der Heimat, auf Anregung zur weiteren Erschließung der unseren Arbeitsgebieten benachbarten alpinen Gebiete, auf Anregungen und Anträge an die Zentralausschüsse und Generalversammlungen, durch die wir dem Gesamtverein zu nützen glaubten, auf Hebung der Verkehrsverhältnisse in der Heimat und in den Ostalpen und auf humanitäre Bestrebungen.

Gemeinsam mit den Nachbarsektionen wurde eine öffentliche Sammlung zur Errichtung der meteorologischen Station auf dem Brocken veranstaltet und von den Sektionen selbst namhafte Beiträge geliefert, ferner beantragten wir die Errichtung dieser Station mit Erfolg beim Preußischen Abgeordnetenhause, gemeinsam mit anderen norddeutschen Sektionen und Gebirgsvereinen agitierten wir gegen einen Bahnbau auf die Roßtrappe, den Hexentanzplatz und den Brocken, die Sektionen Osnabrück, Hildesheim, Bremen, Essen, Duisburg und Hagen regten wir zum Bau von Schutzhütten in der Nachbarschaft unserer Schutzhütten an, durch unsere Bemühungen und mit unserer Unterstützung erhielt Mallnitz eine Post- und Telegraphenstation, gemeinsam mit der Sektion Teplitz erstrebten wir dasselbe für Ridnaun.

Für den Zweigverein Hannover des Harzklubs und den Hannoverschen Gebirgsverein, welche wir mitbegründeten und denen die Mehrzahl unserer Mitglieder angehört, haben wir allezeit das größte Interesse an den Tag gelegt und veranstalteten häufig gemeinsame Sitzungen und Ausflüge.

Bei Elementarereignissen in den Alpen leisteten wir oft Unterstützungen, ohne unsere einzelnen Mitglieder durch Sammlungen zu belästigen; meistens waren diese Spenden viel größer, als die in der Beilage 4 angegebenen, da wir stets große, freiwillige Spenden erhielten.

Von dem Geoplasten Oberlercher in Klagenfurt ließen wir zwei Reliefs der Ankogelgruppe anfertigen, von denen sich eines im Gasthause zu Mallnitz, das andere im hiesigen Provinzialmuseum befindet. Ferner vollendete Oberlercher gemeinsam mit dem Bergbeamten Cuscoleca ein Panorama vom Becher und vom wilden Freiger (letzteres ist dieser Festschrift beigegeben).

Die Erschließung der Ankogel- und Säbergruppe und des größten Teils der Goldberggruppe und des Bechergebietes ist unser Werk.

Bei den Generalversammlungen war die Sektion regelmäßig mit der Vertretung deutscher und österreichischer Sektionen beauftragt. Gemeinsam mit der Sektion Austria setzte die Sektion die erstmalige Wahl einer norddeutschen Sektion als Zentralausschuß durch. Infolge unserer Anträge auf Generalversammlungen wurde die Aufhebung der von Seite der Sektionen zu leistenden Portorückvergütungen für den Versand der Mitteilungen aufgehoben, erscheinen die Mitteilungen nicht mehr gefaltet, sondern aufgeschnitten, wurde zur Feier des 25jährigen Bestehens des Alpenvereins eine Festschrift als Jahrgang 1894 der Zeitschrift herausgegeben, ferner stellte die Sektion Anträge an die Generalversammlung, betreffend Reform des Führerwesens, Herausgabe der Zeitschrift, Nichtabgabe von Adressen der Vereinsmitglieder an Geschäftsleute, Gründung eines alpinen Museums, Herausgabe eines alpinen Knigge, Herausgabe von Registern zu den Publikationen des Vereins, Schutz der hüttenbesitzenden Sektionen gegen Konkurrenzbauten, Erhöhung der Übernachtungsgebühren auf den Schutzhütten für Nichtmitglieder alpiner Vereine auf das Doppelte. E. Grelle war sowohl Ersatzmann als auch Beirat, C. Arnold Ersatzmann im Weg- und Hüttenbauausschuß, letzterer auch Mitglied der Kommission zur Reform der Vereinspublikationen.

Ferner hat die Sektion allezeit die Anschauung vertreten, daß das zwischen den deutschen und österreichischen Sektionen bestehende Band unzerreißbar sei, und hat aufgetretene Bestrebungen, den rasch zunehmenden deutschen Sektionen gegenüber den österreichischen einen größeren Einfluß auf das Vereinsleben zu verschaffen, energisch bekämpft. Auch bei der Beratung der neuen Satzungen sind wir dafür eingetreten, daß sich die Tätigkeit des Alpenvereins auf die Ostalpen beschränke. Wir unterlassen hier das weitere Eingehen auf diese meist von gutem Erfolge begleitete Tätigkeit und verweisen auf die chronologische Ausführung derselben in nachfolgenden Anlagen 2 und 3.

Aus der vorstehenden kurzen Geschichte der Sektion ergibt sich, daß dieselbe sich im Laufe von 25 Jahren zu einem starken Gliede des Gesamt-

vereins entwickelt hat. Die Sektion nimmt gegenwärtig unter den 360 Sektionen des Vereins erst die 13. Stelle ein; sie könnte weit mehr Mitglieder zählen, allein die Leitung hat es stets vermieden, Personen zum Eintritt zu bewegen, bei denen kein alpines Interesse vorauszusetzen war, und sogar versucht, solche vom Eintritt abzuhalten.

Bei der Aufnahme von Mitgliedern, bei allen Zusammenkünften, bei den Wahlen in die verschiedenen Ausschüsse und Kommissionen kam die gesellschaftliche, politische oder religiöse Stellung der Personen niemals in Betracht, und für sportliche Entartung gab es im Sektionsleben keinen Platz.

Unterstützt von einer ehrlichen, gegenseitigen Aussprache und wohlgemeinten Kritik hat sich seit Bestehen der Sektion unter den Mitgliedern ein Verständnis für alle in Betracht gezogenen Angelegenheiten entwickelt, das es der jeweiligen Leitung stets leicht machte, ihre Pläne zu verwirklichen.

Mancher Freundschafts- und Herzensbund wurde in der Sektion geschlossen, und ohne Selbstüberhebung kann dieselbe mit voller Befriedigung auf das für sich, für den Gesamtverein, für die Alpenbewohner und die engere Heimat Erstrebte und Erreichte zurückblicken.

Trotzdem die Sektion für ihr selbstloses aber zielbewußtes Eintreten zur Hebung und Stärkung des Gesamtvereins von diesem kaum eine Anerkennung, ja nicht einmal den erhofften Schutz für ihre mit größten Opfern geschaffenen alpinen Werke gefunden hat, trotzdem man der Sektion sogar Geschäftsalpinismus und Streben nach der Zentralleitung vorwarf, wird sie doch ihrer alpinen Tätigkeit treu bleiben, hoffend, daß der unter neuen Gesichtspunkten gewählte Hauptausschuß des Alpenvereins, welcher mit unserem Jubiläumsjahre seine Tätigkeit beginnt, nicht nur praktische, sondern wie es früher stets der Fall war, auch ideale Anschauungen entfalten werde.

Die Sektion Hannover möge aber unerschüttert von äußeren Stürmen, getragen von der Liebe und Treue ihrer Mitglieder, auch fernerhin so wachsen, blühen und gedeihen, wie in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens.

Anlage I.

Chronologisches Verzeichnis der für das Sektionsleben wichtigen Ereignisse.

1885. Im Frühjahr wird ein Zusammentreffen der Sektionen Braunschweig, Magdeburg, Hannover auf dem Brocken veranstaltet. Der Vortrag von C. Arnold, »Entstehung, Ziele und Leistungen der Alpenvereine« wird als Broschüre herausgegeben.

1886. Im April findet der erste Familienabend der Sektion, verbunden mit musikalischen Vorträgen und Tanz, statt. Die geselligen Zusammenkünfte finden wöchentlich statt. Die Sonnabendsausflüge werden eingeführt. Infolge der Anregung durch den Zentralausschuß wird der Bau einer Schutzhütte im Ankogelgebiet beschlossen.

1887. Eine von Arnold verfaßte »Unterweisung für Mitglieder der Sektion« erscheint als Anhang zum Jahresberichte. Arnold, Benecke, Grelle, Keese und Schütze besichtigen mit Ingenieur Pierl aus Klagenfurt den uns von dieser Sektion vorgeschlagenen Hüttenbauplatz am Elschesattel und finden denselben geeignet. Im Winter findet das erste Fest in Tiroler Trachten in der Börse statt. Es werden für Aufbringen der Kosten des Hüttenbaus unverzinsliche, auszulosende Anteilscheine zu 10 Mark ausgegeben. Der Weg von Mallnitz zur Hannoverhütte wird gebaut.

1888. Die Hannoversche Hütte wird feierlich eröffnet. Stadtingenieur Pierl in Klagenfurt wird wegen seiner Verdienste um den Hüttenbau zum Ehrenmitglied ernannt und demselben, sowie Herrn Kaplan Deutl, je ein Ehrengeschenk überreicht. J. Bletzacher und C. Arnold werden zu Ehrenmitgliedern der Sektion Klagenfurt ernannt.

1889. Der Weg von Böckstein über den Hohen Tauern zur Hannoverhütte und zur Großen Elendscharte wird gebaut. J. Bletzacher legt wegen Erkrankung seine Stelle als Vorsitzender nieder. Durch Gründung der Sektionen Göttingen und Hildesheim treten verschiedene unserer Mitglieder in diese über. Zu Ehren des in Hannover anwesenden Prof. Dr. Richter - Salzburg findet ein Kommers statt.

1890. Der Weg von Mallnitz zur Hannoverhütte wird ausgebessert und neu markiert, die Hütte mit noch vier Matratzen versehen. Der Sektionsausschuß wird von 5 auf 8 Personen erhöht. Der Titel »Sektion Hannover« statt »Sektion Stadt und Provinz Hannover« wird angenommen. Der verdienstvolle Kassierer der Sektion, Viktor Schütze, stirbt.

1891. Ein Weg auf die Lonzahöhe bei Mallnitz wird gebaut. Die zweite Auflage der »Unterweisung für Mitglieder der Sektion Hannover« wird herausgegeben. Das Jagdhaus im Wurtentale wird von uns als »Gussenbauerhütte« für Touristen eingerichtet.

1892. Der Sonnblickweg wird vollendet und ein Weg von diesem zur Gussenbauerhütte. Am Wege zur Hannoverhütte wird eine Gedenktafel für den verstorbenen Viktor Schütze an der nach ihm benannten Viktorquelle aufgestellt. Oberbergrat Seeland - Klagenfurt wird zum Ehrenmitglied ernannt.

1893. Es wird die Erbauung eines Schutzhauses auf dem Bedergipfel in den Stubaieralpen beschlossen. Die Kaiserin von Österreich gestattet huldvollst, das Schutzhaus »Kaiserin Elisabethhaus« zu nennen. Auf die Maresenspitze wird ein Weg gebaut. Ein Aussichtshügel bei Mallnitz wird von uns mit Bank und Tisch versehen und »Heiligersruhe« benannt.

1894. J. Stüdl - Prag und von Adamek - Wien werden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Stadtdirektor Tramm tritt der Sektion als 500. Mitglied bei. Bei der Sportausstellung in Hannover stellen wir ein großes, von Hoftheatermaler Knauerhase gemaltes Diorama des Bedergebietes auf. Der Bau des Kaiserin Elisabethhauses wird vollendet und am 18. August eingeweiht. Die Sektion Teplitz übernimmt die Müllerhütte, nachdem wir das Anerbieten des Professor Müller, die Hütte für 500 Mark zu übernehmen, dankend abgelehnt haben, da seine Verhandlungen mit dem Zentralausschuß wegen Ankaufs gescheitert waren, und wir uns daher durch den Ankauf der Hütte

mit den Anschauungen des Zentralausschusses und des Alpenvereins, als dessen Vertreter der erstere anzusehen war, in Widerspruch gesetzt hätten. Unser vornehmes Verhalten in dieser Angelegenheit hat dann später der Sektion Teplitz die Möglichkeit gegeben, die Müllerhütte mit Unterstützung des Alpenvereins in einen großen Konkurrenzbau zu verwandeln. Die Sektion Teplitz erklärt uns, daß sie sich als Erschließerin des Bechergebietes für allein berechtigt halte, in demselben Wege zu bauen. Die Nachbarschaftsgemeinden im Mallnitztale verweigern die Genehmigung zum Wegbau vom Hohen zum Niederen Tauern, da sie eine Schädigung der Jagd und ein Verlaufen des Weideviehs befürchten. Professor Pott-München wird zum Ehrenmitglied ernannt.

1895. Für in die Sektion Eintretende wird eine Aufnahmegebühr von 6 Mark festgesetzt; von anderen Sektionen Übertretende, sowie Ehefrauen, Töchter und Söhne unter 20 Jahren von neuen Mitgliedern zahlen keine Aufnahmegebühr. Die Hannoversche Hütte wird verschindelt, durch Anbau einer Küche vergrößert und der Wohnraum vertäfelt. Der starke Besuch des Becherhauses macht im Herbst bereits große innere Umbauten nötig. Der frühere Vorsitzende und Mitgründer der Sektion, J. Bletzacher, stirbt. Zur Feier des 10jährigen Bestehens der Sektion findet ein von 750 Personen besuchtes Fest in Alpentracht in den Sälen des Konzerthauses und Palmengartens statt.

1896. Trotzdem es billiger und näher ist, einen direkten Weg von der Grohmannhütte zum Becher zu bauen, und dabei der beängstigende Übergang über den hangenden Ferner vermieden wird, legen wir den Carl Voglweg doch über die Teplitzerhütte, um derselben nicht den größten Teil der Touristen zu entziehen. In der Zeitschrift »Vom Fels zum Meer« erscheint eine reichillustrierte Abhandlung von C. Arnold über Bau und Einrichtung des Becherhauses. Der Carl Voglweg von der Teplitzerhütte zum Becher und Freiger, sowie der Otto Dreyerweg von St. Martin über die Botzerscharte zum Becher werden feierlich eröffnet.

1897. An der Südwand des Wilden Pfaffen wird ein Weg gebaut. Das Kaiserin Elisabethhaus erhält einen Anbau an der Nordseite, und um das Haus wird ein breites Plateau angelegt. An der Hochalmspitze wird der Steig verbessert und ein Drahtseil angebracht. Am Ankogel wird der Ostgrat zur Erleichterung der Besteigung an einigen Stellen abgesprengt. Die Hannoversche Hütte wird ringsum durch Absprengen der Felsen freigelegt. Die Gussenbauerhütte wird nicht mehr verproviantiert, da der Proviant stets gestohlen wird. Der Sektionsausschuß wird von 8 auf 9 Mitglieder erhöht.

1898. Es findet eine erhebende Trauerfeier für die verstorbene Kaiserin Elisabeth, die erhabene Patronin unseres Schutzhauses auf dem Becher, statt. Es wird beschlossen, unsere Schutzhütten zu schließen, sofern eine Besteuerung aufrecht erhalten wird, welche die für alpine Zwecke gemachten Aufwendungen nicht berücksichtigt. Mit pekuniärer Unterstützung des Herrn O. Langhorst wird zwischen Becher und Teplitzerhütte eine kleine Unterstandshütte gebaut. Das Ankogelrelief von Oberlercher wird dem hiesigen Museum überwiesen.

1899. Otto Dreyer, das opferwilligste Mitglied der Sektion, und Kunstmaler Hausmann, ebenfalls hochverdient um den Verein, starben. C. Arnold erhält, in Anerkennung seiner 10jährigen Tätigkeit als Vorstand, ein Ehrengeschenk von 2000 Mark, welches als »Carl Arnold-Fond« zu einem alpinen Zwecke Verwendung finden soll. Es wird ein Ehrenrat aus 9 Mitgliedern ins Leben gerufen. Der Wegbau Becher-Gurgl wird begonnen.

1900. Der Anbau des Kaiserin Elisabethhauses wird vergrößert. Der von uns gekaufte Bauplatz im Säbertale wird der Sektion Essen abgetreten. Die »Unterweisung für Mitglieder der Sektion« erscheint in dritter Auflage.

1901. Der Wegbau vom Becher über die Schwarzwandscharte durchs Timmls- und Säbertal und übers Verwalljoch nach Gurgl wird vollendet und feierlich eröffnet. Der Otto Dreyerweg wird bis zum Kaindlstollen fortgesetzt und zum Teil neu angelegt. In die Hannoverhütte wird eingebrochen.

1902. Das Kaiserin Elisabethhaus wird außerhalb der Reisezeit vollkommen geschlossen, da es die Winterbesucher fast stets in einen unbeschreiblichen Zustand versetzen. Am Otto Dreyerweg wird eine Gedenktafel für den Stifter desselben aufgestellt. Über den Ostgrat des Ankogels wird ein Weg angelegt. Der Weg vom Säbertal über das Verwalljoch muß, wegen zu steiler Anlage, teilweise neugebaut werden.

1903. Professor Dr. Gussenbauer-Wien, der hochverdiente Freund unserer Sektion, stirbt. Rechtsanwalt Poppelbaum tritt an Stelle des erkrankten Justizrats Heiliger in den Sektionsausschuß. In Mallnitz bildet sich, freudig von uns begrüßt, eine Sektion des Alpenvereins. Die Essenerhütte wird unter zahlreicher Beteiligung unserer Mitglieder eingeweiht.

1904. Die Bewirtschaftung des Becherhauses wird dem Bergführer Schweigl aus St. Leonhard übertragen. Die Hannoversche Hütte wird wiederum beraubt. Der Bezug der gebundenen Zeitschrift wird für unsere Mitglieder obligatorisch gemacht. Die Witwe des am Krimmler Tauern erfrorenen, langjährigen, verdienstvollen Wegbauers im Bechergebiete, Josef Froner in Taufers, erhält 400 Kronen.

1905. Der große Neubau auf dem Bechergipfel wird feierlich eröffnet. Bei der auf 5 Jahre erfolgenden Neuwahl des Sektionsausschusses werden die Herren C. Arnold, C. Keese, G. Ihßen, A. Backhaus, H. Frick, E. Grelle, J. Kranold, H. Poppelbaum, E. Stünkel gewählt; die hochverdienten bisherigen Ausschußmitglieder L. Ey, E. Lübrecht und H. Zucker lehnen eine Wiederwahl ab.

1906. Den Herren Dr. Dreyer und Dr. Emmer in München wird dankbare Anerkennung der Sektion für die von ihnen verfaßten Kataloge der Zentralbibliothek und der Vereinsschriften ausgesprochen. Im Hinblick auf die in einigen Jahren erfolgende Vollendung der Tauernbahn wird der Neubau eines Schutzhauses direkt hinter der Hannoverhütte beschlossen und der Bauplatz gekauft. An einen Beginn des Baus ist jedoch bei den durch den Bahnbau enorm gesteigerten Material- uud Arbeitspreisen vorläufig nicht zu denken. Es wird festgestellt, daß trotzdem der Sektion Teplitz von der Generalversammlung eine Subvention von 2000 Mark nur unter der Bedingung bewilligt wurde, daß der Neubau für die alte Müllerhütte nicht größer werde, wie diese, die Sektion doch einen Bauplan aufstellt, der ein Haus mit 35 Betten vorsieht. Der Bergführer Peter Fuchsbrugger aus St. Johann im Ahrntal, seit Jahren als Träger und Wegbauer in unseren Diensten, und auch als Führer bei unseren Mitgliedern allseitig beliebt, stürzt am Winklerturm ab. Herr W. R. Rickmers wird zum Ehrenmitglied ernannt. Die Ausgabe von Anteilscheinen à 10 Mark für den Neubau der Hannoverhütte wird beschlossen. Ein Projektionsapparat wird gekauft. Gegen die Besteuerung unserer stets ohne Eintrittsgeld abgehaltenen Lichtbildervorträge legen wir beim Bezirksausschuß erfolgreichen Protest ein. Die Bezeichnung »allein gemacht« wird bei Veröffentlichung von Hochtouren unserer Mitglieder im Jahresbericht nicht mehr aufgenommen.

1907. Der Neubau des Hannoverhauses soll nicht bei der alten Hütte errichtet werden, da hier kein genügender Platz vorhanden ist, sondern 200 Meter höher auf der Arnoldhöhe, von wo der Bau noch vom Anlauftal aus sichtbar ist, und alle Bergtouren bedeutend abgekürzt werden. Nach langjährigen Verhandlungen erhalten wir von den betr. Gemeinden die Erlaubnis zum Bau eines Weges vom Hohen zum Niederen Tauern. Für die Lagerstätten des Becherhauses werden Federdeckbetten angeschafft und das Haus vollständig mit Asbestzementplatten bedacht. Die Sektion Teplitz beantragt beim Zentralausschuß München eine Subvention von 4000 Mark als erste Rate zur Erbauung eines großen Schutzhauses neben der Müllerhütte, und dieser Antrag wird vom Zentralausschuß der Weg- und Hüttenbaukommission befürwortend vorgelegt. Wir reichen infolgedessen einen umfassenden Protest an beide Ausschüsse ein und erreichen dadurch, daß der Weg- und Hüttenbauausschuß den Subventionsantrag ablehnt. Bei der Vorbesprechung zu Innsbruck wirft der Referent des Zentralausschusses für Weg- und Hüttenbauten der Sektion Hannover infolge ihres Protestes gegen den Bau einer Konkurrenzhütte durch die Sektion Teplitz vor, sie treibe Geschäftsalpinismus. Allen Teilnehmern an der Generalversammlung, sowie allen sonstigen an diesem Tage in Innsbruck zufällig Eintreffenden wird eine von der Sektion Teplitz gegen unseren Vorsitzenden gerichtete, aber unserer Sektion geltende, gehässige und unrichtige Behauptungen aufstellende Flugschrift überreicht. Vor der Generalversammlung zu Innsbruck sendet die Sektion Teplitz an alle Sektionen ein »Memorandum«, in welchem sich solche Verdrehungen aller Tatsachen befinden, daß wir eine öffentliche Entgegnung desselben für unter unserer Würde halten und uns darauf beschränken, es in unserem Jahresberichte zu beleuchten.

1908. Der Bau des neuen Hannoverhauses wird dem Zimmermeister Abentung in Böckstein übertragen und die Arnoldhöhe von der Gemeinde Mallnitz angekauft. Die Sektion Teplitz eröffnet den eine halbe Stunde vom Becherhaus von ihr errichteten, »Karl Franz-Josefhaus« genannten,

großen Konkurrenzbau. Der Zentralausschuß München verlangt von uns, infolge einer Beschwerde der Sektion Teplitz, Auskunft, ob wir beabsichtigten, einen die Teplitzerhütte umgehenden Weg von Ridnaun zum Becher zu bauen; auf unsere energische Verwahrung gegen seine Einmischung antwortet der Zentralausschuß, daß er es nicht als berechtigt erachten könne, daß aus einer Willensäußerung der Generalversammlung, bezw. der dieser Versammlung vorausgegangenen Vorbesprechung, ein Glied des Alpenvereins das Recht ableite, ein anderes Glied absichtlich zu schädigen. Für das Denkmal unseres verdienten Mitgliedes, Musikdirektor Fritzsch, und für das Andreas Hofer-Denkmal in Sterzing stiften wir Beiträge. Der Wegbau Mannhardthütte — Feldseescharte — Duisburgerhütte wird der Sektion Duisburg, der Wegbau Becher — Gurgl, von der Timmlsalm an, der Sektion Essen unentgeltlich abgetreten. Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Sektion soll eine Festschrift herausgegeben werden, und den Mitgliedern, welche der Sektion seit dem Gründungsjahr angehören, sollen silberne Ehrenvereinszeichen verliehen werden. Das Eintrittsgeld auf dem Kaiserin Elisabethhaus wird aufgehoben.

1909. Es wird mit dem Bau eines von Arnold und Frick gefundenen direkten Weges vom Becher zur Dresdenerhütte, mit pekuniärer Unterstützung der Sektion Dresden, begonnen. Arnold und Frick finden einen direkten, mit nicht zu hohen Kosten auszubauenden, Weg von der Magdeburgerhütte zum Becher. In den Ostwänden des Bechers wird ein Weg angelegt, der den Abstieg zur Freigerscharte erleichtert. Der Weg vom Becher zum Wilden Freiger wird vollständig umgebaut. E. Grelle scheidet aus dem Weg- und Hüttenbauausschuß, dem er 4 Jahre als Ersatzmann und 5 Jahre als Beisitzer angehörte, aus. Der hochverdiente frühere Sektionskassierer, Ernst Lübrecht, stirbt. Die bei allen wöchentlichen Zusammenkünften, bei Ausflügen und Festen von Herrn Bachmann zu Gunsten der Jubiläumsfeier seit einigen Jahren veranstaltete Sammlung hat den Betrag von 1000 Mark erreicht. Die Tauernbahn wird eröffnet und dadurch der Besuch des Ankogelgebietes enorm gesteigert. Im Herbst wird der Bau des Hannoverhauses unter Dach gebracht. Die Wegverbindung zur Grazerhütte wird projektiert.

Alpines Museum in München.

Anlage II.

Chronologisches Verzeichnis der von uns im allgemeinen Interesse oder im Interesse des Gesamtvereins gemachten Anregungen und Leistungen.

1888 fand in Berlin eine Versammlung norddeutscher Sektions-Vorstände statt, bei welcher unsere Vertreter erklärten, daß wir einer Änderung der Statuten des Alpenvereins nur dann zustimmen könnten, wenn dazu das Einverständnis der süddeutschen und österreichischen Sektionen erlangt würde, eine Anschauung, welcher alle Anwesenden zustimmten. C. Arnold wird als stellvertretendes Mitglied in die Hütten- und Wegbaukommission, aber später nicht, wie dies sonst bei Stellvertretern stets geschah, als ordentliches Mitglied gewählt. Wir beschlossen, mit der Sektion Braunschweig den Bau einer Bahn auf die Roßtrappe an maßgebender Stelle zu bekämpfen. J. Bletzacher gibt ein Liederbuch des D. u. Ö. Alpenvereins heraus.

1889. Die Gründung der Studentenherberge wird von uns an den Hochschulen in Hannover, an den Universitäten Göttingen und Kiel, an der Bergakademie Klausthal und an der Forstakademie Münden bekannt gemacht und die Ausstellung der Legitimationsbücher für deren Studenten vermittelt. Für die vom Norddeutschen Lloyd gewährte Fahrpreisermäßigung von Bremen nach Genua für Alpenvereinsmitglieder nehmen wir die Anmeldungen entgegen und geben Nachricht an dieselben, wann die vorgeschriebene Teilnehmerzahl erreicht ist. Den neueingeführten Mitgliederdiplomen schaffen wir starke Verbreitung unter unseren Mitgliedern. Bei dem Lehrer Paul Oberlercher in Klagenfurt, dessen Begabung als Geoplast wir zuerst in weiteren Kreisen bekannt machten, bestellen wir zur Förderung seines Talents zwei Reliefs der Ankogelgruppe und überweisen ihm einen Theodolithen. Die Sektion Möllthal erschließt auf unsere Veranlassung und mit unserer Unterstützung die Schlucht des Mallnitzbaches. Gemeinsam mit der Gemeinde Mallnitz wird die Errichtung einer Telegraphenstation in letzterem Orte angestrebt. Wir schließen uns dem Aufrufe an »Der Zentralausschuß wolle dem Präsidenten des Alpenvereins zu Ehren eine Zittelhütte in den Alpen bauen«. C. Arnold gibt ein »Kommersbüchlein für Alpenfreunde« heraus.

1890. Ein großes Fernrohr wird von uns in Mallnitz aufgestellt. Wir schließen uns einer Eingabe der Touristenvereine an das pr. Abgeordnetenhaus an, betr. die Reform der Eisenbahnpersonentarife. Wir beantworten ein vom Zentralausschuß im Auftrage der öst. Regierung von verschiedenen Sektionen verlangtes Gutachten wegen Erlaß einer neuen Führerordnung folgendermaßen: »Die Notwendigkeit der Mitnahme eines zweiten Führers muß dem Ermessen des ersten Führers anheimgestellt werden. Die Verpflichtung zur Mitnahme eines zweiten Führers bei bestimmten Touren kann nicht absolut verlangt werden. Für schwierigere Touren soll kein Tarif aufgestellt werden, hingegen ist eine Ermäßigung der Führertarife für solche Touren, wo jetzt Wege und Hütten bedeutende Erleichterung gewähren, anzustreben«. In den »Mitteilungen« wurde von uns die Anwendung gleichen Formates für die Jahresberichte der Sektionen, sowie Angabe des Sektionsnamens auf den Festzeichen für die Generalversammlungen angeregt. Bei den Gemeinden Mallnitz und Gastein wurde die Aufstellung von Schneestangen am Hohen Tauernwege beantragt. Gemeinsam mit der Sektion Austria unternehmen wir Schritte, um auch die Wahl einer norddeutschen Sektion als Sitz des Zentralausschusses durchzuführen, und finden für unseren Vorschlag, die Sektion Berlin zu wählen, allgemeine Zustimmung.

1891. Wir beteiligen uns an einem Ehrengeschenk für Dr. von Barth in Wien und geben für die neuerrichtete Feuerwehr in Mallnitz eine Geldspende. Zu einem vom Zentralausschuß vorgelegten Entwurf einer Schlüsselordnung beantragen wir den Zusatz: Es ist jedem autorisierten Führer ein mit seinem Namen oder mit Nummer versehener Hüttenschlüssel einzuhändigen, der

nach dem Erlöschen der Führerfunktion zurückzugeben ist. Das Kommersbüchlein von Arnold erscheint als »Liederbuch für Alpenfreunde« in zweiter Auflage. Gemeinsam mit der Sektion Braunschweig wird in den großen Zeitungen Deutschlands ein Aufruf erlassen, die Errichtung einer meteorologischen Station auf dem Brocken durch Geldspenden zu ermöglichen.

1892. C. Arnold wird in die sechsgliedrige Kommission zur Reform des Publikationswesens gewählt; diese Kommission beantragte die Herausgabe der »Mitteilungen« mit Illustrationen, ähnlich wie jetzt die beliebt gewordene »Deutsche Alpenzeitung« diese Idee verwirklicht. Gemeinsam mit der Gemeinde Möllbrücken wird die Änderung der irreführenden Bezeichnung »Station Sachsenburg« in Station »Möllbrücken - Sachsenburg« beantragt. Wir lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf die hier gegründete Ortsgruppe des deutschen Schulvereins. Der Sektion Möllthal überweisen wir 100 Gulden als Beitrag zur Herstellung des von uns angeregten Wegbaus durch die Schlucht nach Mallnitz.

1893. Unter unserer Mitwirkung erscheint bei G. Freytag in Wien eine Karte des Ankogelgebietes. Wir veranlassen Herrn Oswald Mannhardt zur Umgestaltung seiner Almhütte am Niederen Tauern als Unterkunftshütte für Touristen und beantragen bei der Sektion Möllthal einen Wegbau vom Polinik zum Kreuzeck. Wir treten dem Volkstrachtenverein im Passeiertale als Mitglied bei. Der von uns beim preußischen Landtage beantragten Errichtung einer meteorologischen Station auf dem Brocken wird die pekuniäre Unterstützung des Staates zugesichert.

1894. Bei Gelegenheit der Generalversammlung in München versammeln sich auf unsere Einladung hin eine Anzahl von Sektionsvertretern an den Gräbern von Carl Hofmann und Theodor Trautwein zu einer erhebenden Gedenkfeier. Wir veranlassen die Stellung eines Sonderzuges zur Generalversammlung in München von Hamburg aus; derselbe kommt vollbesetzt in München an und wird vom Festkomitee feierlich empfangen. Bei Pachtung des Bechergipfels bestanden wir auf einem zehnjährigen Termin und auf Ablösung des Hauses nach den Schätzungen einer Kommission, falls die Pacht nicht verlängert würde. Von diesen bis dahin von keiner Alpenvereinssektion erlangten Bedingungen hatten nun auch alle anderen hüttenbauenden Sektionen einen Nutzen.

1895. Gemeinsam mit den Sektionen Klagenfurt, Möllthal und Villach wird ein neuer Führertarif für das Ankogel - Hochalmspitzgebiet herausgegeben. In Ridnaun wird von uns ein großes Fernrohr aufgestellt. Wir empfehlen das von E. Cuscoleca gezeichnete Panorama der Hochalmspitze dem Zentralausschuß zur Veröffentlichung. Notar Tschebull aus Villach veranstaltet auf unsere Veranlassung hin einen Dialektvortrag, der für die Errichtung von Volksbibliotheken in Kärnten 200 M. einbringt. Die Gilfenklamm in Sterzing, an deren Erschließung wir mitgewirkt haben, wird eröffnet.

1896. Die feierliche Eröffnung der meteorologischen Station auf dem Brocken, deren Errichtung wir zuerst angeregt haben, findet durch den Kultusminister statt. Zum ersten Male in den Ostalpen werden von uns Asbestzementplatten (Eternitschiefer) zu Hüttenbauten als Dachbedeckung und Wandbekleidung verwendet; dieselben haben sich, infolge unserer guten Erfahrungen damit und der entsprechenden Empfehlung bald große Verbreitung verschafft. Die Hildesheimerhütte, deren Bau wir angeregt haben, wird eingeweiht.

1897. Die Sektion Osnabrück baut auf unsere Veranlassung eine Schutzhütte im Elendtal. Es wird von uns ein Ausflug der Teilnehmer an der Generalversammlung zu Klagenfurt in das Ankogelgebiet veranstaltet. Die Bremerhütte, zu deren Bau wir die Veranlassung gaben, wird fertiggestellt.

1898. Zu dem vom Alpenverein zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef geschaffenen Fond steuern wir 600 M. bei. Wir beschließen, unsere Schutzhäuser zu schließen, sofern eine Besteuerung derselben aufrecht erhalten wird, welche die von der Sektion gebrachten Geldopfer nicht berücksichtigt, und teilen diesen Beschluß dem K. K. Finanzministerium mit. Der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover überreichen wir zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens den Atlas der Alpenflora. Die Sektion Teplitz eröffnet an Stelle der alten Teplitzerhütte ein neues großes Schutzhaus, zu dessen Bau wir sie seit Jahren im Interesse der Touristen gedrängt hatten, trotzdem durch denselben der Besuch des Becherhauses abnehmen muß. Bei der Sektion Nürnberg beantragen wir, im Anschluß an die dortige Generalversammlung einen Ausflug nach Rotenburg ob der Tauber zu veranstalten.

1899. Wir veranlassen die Bergverwaltung in St. Martin zu einer umfassenden Reparatur des Saumweges nach Ridnaun. Da die Führer die Bergtouren vom Becher aus ebenso hoch berechnen, wie von der Teplitzerhütte aus, wird die Sektion Teplitz nochmals aufgefordert, um weitere pekuniäre Schädigung der Touristen zu verhindern, einen vom Becher aus gültigen Tarif aufzustellen. Wir interessieren viele Sektionen für die Wahl der Sektion Innsbruck als Zentralausschuß, da wir es für eine Ehrenpflicht des Vereins halten, daß der Zentralausschuß auch einmal in die Hauptstadt Tirols kommt. Wir unterstützen ein von der hiesigen Singakademie veranstaltetes Konzert zum Besten der Überschwemmten in den Alpenländern durch Propaganda bei unseren Mitgliedern. Wir kaufen im Säbertale einen Bauplatz und pachten daselbst die Jagd, um einer Sektion den Bau einer Hütte daselbst zu erleichtern.

1900. Wir veranlassen die Sektion Essen zum Bau eines Schutzhauses im Säbertal. Wir ersuchen den Zentralausschuß, auf die Sektion Teplitz einzuwirken, daß dieselbe einen Führertarif für Touren vom Becher aus schaffe und die, infolge unserer Wegbauten im Gebiet, viel zu hohen Führertarife ändere. Ein von Oberlercher gezeichnetes Panorama vom Bechergipfel wird in Bädekers Tirol veröffentlicht.

1901. Ein von Cuscoleca und Oberlercher gezeichnetes Panorama vom Wilden Freiger wird herausgegeben, doch findet dasselbe, trotz seiner Vorzüglichkeit, nicht den erhofften Absatz. Da die Sektion Teplitz seit Jahren nichts für die Bezeichnung der kleineren Ausflüge und Spaziergänge bei Ridnaun tat, wurden diese von uns ausgeführt, worüber sich die Sektion Teplitz beim Zentralausschuß beschwert. Der Sektion Gmünd werden 100 Kronen überwiesen als Beisteuer zur Herausgabe einer illustrierten Publikation über das Ankogelgebiet und das Maltatal. Beim Zentralausschuß wird beantragt, der Sektion Teplitz die Führeraufsicht im Ridnauntal abzunehmen, da sie keine neuen Führertarife aufstellt. Wir stellen an das K. K. Finanzministerium den Antrag, andere Verfügungen für die Besteuerung der Schutzhütten zu erlassen.

1902. Es wird eine gleichzeitige Öffnung und Schließung der Schutzhütten in den Stubaieralpen angestrebt. Vom K. K. Finanzministerium erfolgt infolge unserer wiederholten Eingaben ein allen hüttenbauenden Sektionen zu gute kommender Erlaß, daß bei der Gebührenäquivalent-Bemessung nicht der einbekannte Betrag, sondern ein entsprechend geringerer Betrag zu grunde gelegt wird.

1903. Die Sektion Teplitz tritt die Führeraufsicht im Ridnauntale an die Sektion Innsbruck ab. Wir veranstalten bei dem hier stattfindenden deutschen Bundesschießen zu Ehren der Teilnehmer aus den Alpenländern einen Festabend, und beteiligen uns am Festzuge mit einem Wagen, darstellend einen Almentanz.

1904. Wir veranstalten eine Reise für Alpenvereinsmitglieder zur Weltausstellung in St. Louis, unter der Führung von Th. Cook in London, zu ermäßigten Preisen. Wir regen andere Sektionen an, den Bezug der gebundenen Zeitschrift für die Mitglieder obligatorisch zu machen.

1905. Wir verweisen die Bergverwaltung in St. Martin auf die dürftige Unterkunft im dortigen ärarischen Gasthause, und beantragen einen Umbau oder Neubau desselben; letzterer wird 1908 vollendet. Österreichischen Generalstabsoffizieren wird das Becherhaus zu unentgeltlichem Aufenthalt zur Verfügung gestellt und ebenso Studierenden verschiedener Universitäten.

1906. Die Sektion Duisburg wird auf unsere Veranlassung am Sonnblickwege, oberhalb der Gussenbauerhütte, ein großes Schutzhaus bauen.

1907. Bei Gelegenheit eines Vortrages von Professor Edgar Meyer regen wir die Gründung einer Ortsgruppe des Tiroler Volksbundes an. Das Hochjoch- und das Niederjochhaus gehen in den Besitz der Sektion Innsbruck über, wozu wir die indirekte Veranlassung sind, indem wir dem Besitzer das Versprechen abnahmen, die Hütten nur an eine Alpenvereinssektion zu verkaufen, dies dem Zentralausschuß in Innsbruck mitteilten, und durch Anfrage in den Zeitungen, allerdings ohne Nennung der Objekte, Interessenten suchten.

1908. Durch Errichtung des Konkurrenzhauses der Sektion Teplitz eine halbe Stunde vom Bechergipfel müssen wir von jetzt an darauf verzichten, die Interessen der Touristen gegenüber den Führern so energisch wie bisher zu wahren, da die Führer sonst unser Schutzhaus nicht besuchen. Der projektierte Wegbau vom Hohen Tauern zur Feldseescharte wird auf 14 000 m Länge festgestellt.

1909. Das Eintrittsgeld im Becherhause wird aufgehoben. Die Sektion Hagen erklärt sich auf unsere Anregung hin bereit, das Mallnitzer Tauernhaus zu übernehmen und zu einem Schutzhaus umzubauen.

Anlage III.

Chronologisches Verzeichnis der im Interesse des Gesamtvereins bei den Zentralausschüssen und Generalversammlungen gemachten Anregungen und gestellten Anträge.

1886 beantragen wir, in der nächsten Generalversammlung den Entwurf einer umfassenden Hüttenbauordnung vorzulegen.

1889 schließen wir uns dem Antrage verschiedener Sektionen an, bei den hinteren Grasln, namentlich zur Beobachtung des Vernagtferners, eine Schutzhütte bauen zu lassen.

1890 regen wir beim Zentralausschuß an, daß jeder Führer mit dem Führerbuch zugleich einen Hüttenschlüssel erhalte.

1891 beantragen wir: 1) »Unterstützungsgesuche zur Herstellung von Fahrstraßen oder Spazierwegen, sowie zur Errichtung von Schutzhäusern, welche den Charakter von Wirtshäusern haben, sind abzuweisen, falls nicht ganz außerordentliche Umstände dafür sprechen«. 2) »Der Zentralausschuß ist zu beauftragen, zur Feier des 25jährigen Bestehens des Alpenvereins die Herausgabe einer Festschrift zu bewirken, welche in würdiger Weise die Tätigkeit des Vereins seit seinem Bestehen schildert«. 3) »Um die Belästigung der einzelnen Mitglieder des Vereins durch Zusendungen usw. zu verhindern, sollen die Adressen, bezw. Adreßschleifen der Vereinsmitglieder von Seite des Zentralausschusses nur an Sektionsleitungen abgegeben werden«.

1892 beantragen wir: 1) »Die von Seite der einzelnen Sektionen zu leistende Porto-Rückvergütung für die Mitteilungen soll vom 1. Januar 1903 an aufgehoben werden und die Kosten für die Versendung der Mitteilungen von diesem Zeitpunkt an ausschließlich von der Zentralkasse des Vereins getragen werden. Der hierdurch entstehende Ausfall in den Einnahmen soll bei der Herstellung der Zeitschrift erspart werden, und der ganze Betrag für das Porto der Mitteilungen bei der 60 Prozent der Ausgaben betragenden Publikationsquote in Rechnung gestellt werden«. 2) »Der Zentralausschuß, sowie alle diejenigen Sektionen, welche Führeraufsicht ausüben, sollen sorgen, daß bei etwaigen von ihnen ausgehenden Anträgen und Begutachtungen, betreffend die in den Hochalpen anzustellenden neuen Führer, nur solche Personen in Betracht gezogen werden, welche glaubhaft nachweisen können, daß sich ein geprüftes Seil, ein Eispickel, sowie Steigeisen in ihrem Besitz befinden. Ferner ist anzustreben, daß die Behörden überhaupt nur noch solche Führer konzessionieren, welche den Anforderungen entsprechen«. 3) »Die Zeitschrift soll auf 18—20 Bogen beschränkt werden und ihre Herausgabe, wie in früheren Jahren, erst im letzten Quartale des Vereinsjahres erfolgen«. 4) Unterstützt von 118 Sektionen reicht C. Arnold folgenden Antrag ein: »Es sei auf dem Becher im Stubai eine bewirtschaftete Schutzhütte nebst meteorologischer Station zu errichten und derselben der Name Adamekhaus beizulegen, und an dem Hause eine Metalltafel mit den Namen der bisherigen Zentralausschußmitglieder anzubringen. Es würde dieses Haus eines der höchstgelegenen in den Alpen und gleichzeitig die erste wirkliche meteorologische Gletscherstation sei, denn der Becher liegt in der Mitte eines großen, vollkommen vergletscherten Gebietes, während das Zittelhaus nur nach einer Seite hin einen, nicht einmal großen Gletscher beherrscht, sodaß das Adamekhaus, ganz abgesehen von seiner hervorragenden touristischen Bedeutung, wohl eine der bedeutendsten Schöpfungen unseres Vereins sein würde. Die Entscheidung darüber, welcher Sektion mit namhafter Unterstützung des Vereins der Bau auf Ansuchen zu übertragen ist, hat die Generalversammlung zu treffen«.

1894 findet unser mit der Sektion Austria im Vorjahre gestellter Antrag seine Erledigung durch Gründung einer Führerversorgungs- und Unterstützungskasse, und unser früherer Antrag, eine Festschrift herauszugeben, durch die Art der Bearbeitung der Zeitschrift für 1894.

1895 beantragen wir, unterstützt von den Sektionen München und Teplitz, »die Mitteilungen sollen geheftet und aufgeschnitten zur Versendung kommen«.

1896 stellen wir den Antrag: »Zum Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef ein Sommerheim für mittellose Lehrer in den Alpen zu gründen«.

1897. C. Arnold spricht den Wunsch aus, daß die Grundsätze, nach denen Subventionen für Weg- und Hüttenbauten von dem betr. Ausschusse bewilligt werden, veröffentlicht werden.

1901. C. Arnold ersucht, der Zentralausschuß möge eine kleine Abhandlung verfassen lassen, welche kurz und klar die Rechte und Pflichten der Führer, die Einrichtungen der Führerunterstützungskasse und überhaupt alles, was Führer wissen sollen, diesen klarlege.

1902. Wir beantragen, daß der große Bestand des Werkes »Alpenflora« unter Zuziehung von Fachmännern bei bedeutender Preisermäßigung baldigst verkauft werde.

1904 stellen wir den Antrag, daß alle 10 Jahre ein Generalregister der Zeitschrift und der »Mitteilungen« herausgegeben werde, ferner, daß der Bezug der gebundenen Zeitschrift für alle Sektionsmitglieder obligatorisch gemacht werde.

1905. Wir ziehen einen an alle Besucher der Generalversammlung in Bamberg zu richtenden gedruckten Protest gegen Subvention eines Neubaus der Müllerhütte zurück, da uns in der Generalversammlung vom Zentralausschuß die Zusicherung gegeben wird, daß der Neubau nicht größer werden darf wie der alte Bau und vor allem für Wintertouristen bestimmt sei. Dem Antrage der Sektion München um Aufhebung der Beiträge der Sektionen zur Führerkasse schlossen wir uns an, da wir schon öfter diesen Antrag erwogen hatten. Ferner beantragen wir, daß die Ermäßigung der Hüttengebühren für Mitglieder alpiner Vereine und Ehefrauen der Alpenvereinler 50 Prozen betragen soll; Ermäßigungen von 20—30 Prozent sind beschämend für die Hüttenbesitzer; um keinen Ausfall in den Hüttenkassen zu haben, sollen die Hüttengebühren erhöht werden. Mit den anderen Sektionen beantragen wir die Herausgabe einer Karte des Ankogel-Gebietes.

1906 beantragen wir: Es soll eine die Rechte und Pflichten der Touristen, Führer und Wirte beleuchtende kleine Abhandlung herausgegeben und zu billigem Preise verbreitet werden.

1907 stellen wir den Antrag zur Gründung eines alpinen Museums, der einstimmig angenommen wurde. Ferner reichten wir folgenden Antrag ein: Es sollen in dem vom Zentralausschusse Graz bearbeiteten und in dem Werke »Verfassung und Verwaltung des D. u. Ö. Alpenvereins« veröffentlichten Recht der Sektionen auf ein Arbeitsgebiet folgender Grundsatz aufgenommen werden: »Die Errichtung einer neuen Hütte von Seite einer Sektion in dem Wirkungsgebiete einer anderen Sektion ohne Zustimmung der letzeren ist unstatthaft, wenn dadurch eine Schädigung der hüttenbesitzenden Sektion erfolgt«. Wir hatten diesen Antrag gestellt, damit hüttenbesitzende Sektionen dagegen geschützt werden, daß sie von Konkurrenzbauten erst erfahren, wenn es zu spät ist, um dieselben zu bekämpfen. Der Zentralausschuß beantragte, über unseren Antrag zur Tagesordnung überzugehen, und auf der Vorversammlung in Innsbruck machte sich gegen unsern Antrag eine solche feindliche Stimmung geltend, daß wir denselben in der Hauptversammlung zurückzogen. Im Prinzip hatten durch ihr Verhalten die Mehrzahl der Besucher der Generalversammlung die Schädigung opferwilliger Sektionen durch Konkurrenzbauten als zulässig anerkannt.

1908 spricht unser Vertreter Poppelbaum gegen die Ausdehnung der Vereinstätigkeit über das bisherige Wirkungsgebiet hinaus und dementsprechend stimmt auch unsere Sektion. Arnold stellt zu den neuen Vereinsstatuten den Antrag, daß die Wiederwahl eines Ausschußmitgliedes erst nach dreijähriger Pause wieder erfolgen kann und weist darauf hin, daß bisher in die Unterausschüsse fast stets immer wieder dieselben Personen gewählt wurden. Die Errichtung des von uns beantragten alpinen Museums wird auf der dem Alpenverein von der Stadt München nebst den Gebäuden zur Verfügung gestellten Insel Isarlust beschlossen.

Anlage IV.

Ausgaben, Mitgliederstand und Hüttenbesuch von 1885 bis 1909.

Jahr	An die Zentralkasse ℳ	Verwaltung, Drucksachen, Anzeigen ℳ	Vorträge, Feste, Vereine ℳ	Bücherei und Buchbinder ℳ	Ehrengaben, Unterstützungen ℳ	Weg- und Hüttenbauten ℳ	Mitgliederzahl	Besuch der Hannoverhütte	Besuch des Kaiserin Elisabeth-hauses
1885	489	158	—	—	50	—	100	—	—
1886	812	216	—	61	108	—	117	—	—
1887	1 282	236	207	141	74	—	181	—	—
1888	1 597	306	100	156	67	—	226	46	—
1889	1 831	306	30	98	268	10 019	265	108	—
1890	2 231	557	—	164	95	899	352	140	—
1891	2 375	649	80	119	155	1 422	375	162	—
1892	2 847	366	—	181	325	402	437	118	—
1893	3 209	596	95	210	124	853	499	126	—
1894	3 527	398	—	48	82	2 108	550	132	297
1895	3 654	546	385	34	193	5 087	555	194	700
1896	3 656	499	16	60	51	6 298	560	123	680
1897	3 740	473	24	75	100	5 136	563	148	870
1898	3 639	516	116	26	602	2 335	565	158	673
1899	3 542	628	55	141	75	1 408	567	178	830
1900	3 571	827	115	93	134	9 721	569	190	761
1901	3 790	1 060	202	111	54	4 260	597	218	840
1902	3 904	705	193	173	212	2 917	610	130	1 005
1903	4 069	672	529	84	120	7 335	627	162	1 080
1904	4 183	662	397	30	400	10 060	650	220	1 220
1905	4 334	596	224	32	75	7 939	672	240	1 340
1906	4 490	1 045	459	58	225	3 991	703	250	1 400
1907	4 491	1 525	677	44	40	3 848	746	230	1 450
1908	4 723	1 814	539	56	155	2 329	780	250	1 340
1909	4 352	1 782	481	44	449	3 409	825	775	1 095
	80 338	17 738	4 924	2 239	4 433	92 776	—	4 298	15 581

Die Summe der Ausgaben der Sektion von 1885 bis Ende 1909 beträgt M. 201 848
Zu den Weg- und Hüttenbauten wurden der Sektion vom Gesamtverein als Subventionen von 1885 bis Ende 1909 gewährt . . . . . M. 34 645

Anlage V.

Chronologisches Verzeichnis der gehaltenen Vorträge.

1885. C. Arnold: Entstehung und Ziele der Alpenvereine. Dr. Woltersdorff: Besteigung des Matterhorns. C. Arnold: Besteigung des Ankogels und das Maltatal. E. Grelle: Bilder aus Kärnten.

1886. J. Bletzacher: Die Sage vom Hechtsee. E. Krummel: Über alpine Flora. C. Arnold: Volksleben im bayerischen Hochlande. C. Arnold: Die General-Versammlung in Rosenheim. E. Grelle: Besteigung des Monte Cristallo. O. Dreyer: Reise durchs Salzburger Ländchen.

1887. C. Arnold: Auf dem Wege zu den bayerischen Königsschlössern. G. Pillmeyer: Wanderungen in der Ötzthaler Gruppe. Dr. Blasius: Reisen im großen Kaukasus. C. Keese: Schnee- und Vegetationsgrenzen in den Alpen. J. Bletzacher: Die Passionsspiele in Tirol und Oberammergau. C. Arnold: Die General-Versammlung in Linz und der Stand der Hüttenangelegenheit am Ankogel. R. Falb: Über Erdbeben.

1888. C. Arnold: Die Jahresberichte der größeren Sektionen. Dr. Emmer: Kunst und Poesie in den Alpen. J. Holthaus: Baumbachs Zlatorog. E. Grelle: Alte und neue Verkehrswege in den Alpen. C. Arnold: Volkshumor und Volkspoesie in den Alpen. J. Bletzacher: Bilder aus Tirol. C. Arnold: Mallnitz und die Hannoversche Hütte.

1889. F. Frese: Das Matterhorn. Müller-Crimmitschau: Australische Reiseerinnerungen. Dr. Rühlmann: Kunststraßen in den Alpen. J. Grimm: Rezitationen. J. Holthaus: Kaiser Max und seine Jäger, Dichtung von Baumbach.

1890. C. Arnold: Land und Leute in Kärnten. C. Arnold: Die General-Versammlung in Mainz. Dr. Block: Reise nach China. J. Rullmann: Die hohe Rhön. J. Purtscheller: Über seine erste Besteigung des Kilima-Ndscharo.

1891. C. Arnold: Volksleben im bayerischen Hochland. J. Reich: Über die Naturkräfte in den Alpen. E. Grelle: Über die General-Versammlung in Graz. C. Arnold: Durch die Hochalpen nach Venedig. H. Albert: Stielersche Dichtungen. C. Arnold: Aus der Rieserfernergruppe.

1892. W. Cremer: Über das Sauerland und seine Bewohner. P. Lüdecke: Lloydfahrt von Bremen nach Genua. C. Arnold: Die Winterfeste in Braunschweig und Berlin. C. Arnold: Winter-Hochtouren in den Tauern. R. Schucht: Über das Pitztal und die Braunschweiger Hütte. C. Arnold: Die General-Versammlung in Meran. E. Grelle: Wanderungen zwischen dem Sonnblick und Hohen Tauern. H. Albert: Oberbayerische Dialekt-Dichtungen. Dr. Evers: Über Wanderungen in der Bukowina.

1893. C. Arnold: Das Gebiet des Ötzthalferners. C. Arnold: Besteigung des Finsteraarhorns, Monte Rosa und der Jungfrau. Dr. Boeck: Reisen im Himalaya. E. Grelle: Wintertour auf den Becher. H. Singelmann: Norwegen. E. Grelle: Die General-Versammlung in Zell a. S. C. Arnold: Montblankbesteigung. M. Mentzel: Amerika.

1894. H. Zucker: Hochtouren in der Silvrettagruppe. Strüver: Venezuela. Lehzen: Die Hochlande Mexikos. C. Arnold: Wintertouren im Gebiete des Bechers und der Transport der Materialien zum Kaiserin Elisabethhause. C. Arnold: Die Ausstellung in Antwerpen. Dr. Pott: Das Kaiserin Elisabethhaus. Gretzer: Der Bechergipfel und der Bau des Schutzhauses daselbst. E. Grelle: Die General-Versammlung in München. A. Poór: Roseggersche Dichtungen. C. Arnold: Altes und Neues aus dem Ankogelgebiete.

1895. H. Albert: Zlatorog. Tschebull: Dialektdichtungen. Clément: Hochtouren in den Ötztaler- und Stubaieralpen. C. Arnold: Wintertouren in den Alpen O. Dreyer: Südtirol und die italienischen Seen. Lehzen: Das mexikanische Südgebirge. C. Arnold: Die General-Versammlung in Salzburg. von Payer: Nordpolfahrten. H. Rave: Die ästhetische Bedeutung der Alpen. Schierholz: Reise nach dem Nordkap.

1896. Strüver: Nordamerika. A. Poór: Vortrag von Dialektdichtungen. Dr. Bertram: Über Gebirgsbildung. C. Arnold: Reise in Sizilien und Besteigung des Aetna. H. Albert: Waldmeisters Brautfahrt. C. Keese: Die Generalversammlung in Stuttgart. Schaper: Das Reisen in den Alpen sonst und jetzt. A. Poór: Alpine Dichtungen und Erzählungen. Dr. Hoppe: Die Jungfraubahn. Langenstraßen: Die Milleniumsausstellung in Pest.

1897. R. Sichler: Bosnien, Herzegowina, Dalmatien und Montenegro. Kreßmann: Der Balkan und die Türkei. C. Arnold: Von den Pyrenäen bis zur Sierra Nevada. C. Arnold: Von der Sierra Nevada zum Atlas. Backhaus: Radfahrt von Hannover nach Sterzing. Spangenberg: Reise nach Schottland. Dr. Reisert: Schülerreisen in den Alpen. H. Albert: Aus Noës Werken und oberbayerische Dichtungen. Lehzen: Fahrt nach Schweden und Norwegen. Dr. Bertram: Geologie der Alpen. C. Arnold: Die Generalversammlung in Klagenfurt.

1898. Aengeneyndt: Wanderungen in Tirol. R. Schucht: Land und Leute im Pitztale. H. Albert und C. Arnold: Geschichten aus Tirol von Wolff. A. Poór, Dichtungen. Kreßmann: Palästina. H. Frick: Hochtouren in den Stubaier- und Ötztaleralpen. Dr. Reisert: Land und Leute im Bayerischen und Böhmerwalde. C. Arnold: Die neue Teplitzer Hütte.

1899. Dr. Kronecker: Die Alpen Neuseelands. C. Arnold: Wintertouren im Bechergebiete und in den Bergamaskeralpen. A. Poór: Alpine Dichtungen. Kapitän Meyer: Reise nach Norwegen. A. Backhaus: Drei Wochen auf dem Becherhause. C. Keese: Die Generalversammlung in Passau. Capell: Gesellschaftsreise nach Dalmatien, Bosnien und Montenegro. E. Grelle: Talsperren. Oemler: Die Eröffnung und Lage der Osnabrückerhütte. C. Arnold: Bericht über die von ihm in 3. Auflage verfaßte Unterweisung für Sektionsmitglieder. Zipp: Sommerreise in den Alpen. Reisert: Gebirgsreisen mit Schülern. Aengeneyndt: Vom Becher nach Gurgl: der projektierte Wegbau durchs Säbertal. Jordan: Sommerreisen in den Alpen.

1900. C. Arnold: Bilder aus dem Säber- und Gurglerkamme. H. Albert: Stielersche Dichtungen. C. Keese und E. Grelle: Bericht über die Tauernbahn. C. Arnold: Orientreise. C. Arnold und A. Backhaus: Vom Neubau des Kaiserin Elisabethhauses. H. Frick: Neue Hochtouren im Säbertale. Jordan: Sommerreise durch die Alpen.

1901. Lehzen: Reise von Hamburg nach Algier. E. Grelle: Die holsteinsche Schweiz. H. Frick: Besuch des Kaliwerks Benthe. Bähre: Die Brockenfahrt der Sektion Hannover. C. Keese: Ausflüge nach der Straßburger Generalversammlung. C. Arnold: Reise nach Aegypten. Stünkel: Touren im Gebiete der Hannoverschen Hütte. Kutscher: Reise nach Bukarest, Sofia und Konstantinopel. Stünkel: Über die Rehseschen Gemüsekonserven. Schwartz (München): Hochtouren an der Dauphiné. Dr. v. Zwiedeneck: Die Kämpfe am Berg Isel. H. Frick: Die Generalversammlung in Meran, sowie die Einweihungsfestlichkeiten des Becherhauses und des Gurglerweges. C. Arnold: Projektionsvortrag über das Bechergebiet. H. Frick: Die Traversierung des Cimonone della Pala. Jordan: Schweizerreise.

1902. Frau Workmann: Über ihre Hochtouren im Himalaya. Stünkel: Geschichte der Besteigung des Chimborazo. A. Backhaus: Diesjährige Inspektion des Kaiserin Elisabethhauses. Andrée: Die Alpenflora. Schaper: Die Lüneburger Heide. Witte: Wanderungen in Nordtirol und Südbayern. Jhßen (stud. chem.): Das Becher- und Säbertalgebiet. H. Zucker: Die Generalversammlung in Wiesbaden. Dr. Carl Peters: Reisen in Afrika. C. Arnold: Reise von Kairo nach Palästina und Konstantinopel. C. Arnold: Vom Kaiserin Elisabethhaus.

1903. Dr. v. Payer: Über seine Polarreisen. J. Pojmann: Vortrag über Bosnien. Jordan: Reise in Tirol 1902. Aengeneyndt: Reise in den Alpen 1902. H. Mylius: Winter-Skitouren im Berner Oberlande. C. Keese: Die Generalversammlung in Bregenz. H. Frick: Hochtouren in Tirol 1903. C. Arnold: Stand des Neubaues auf dem Becher. Ahrend (Braunschweig): Touren in der Schweiz. C. Arnold: Die Einweihung der Essener Hütte.

1904. Jordan: Alpenreise im Sommer 1903. C. Arnold: Lichtbilder aus den Stubaier und Ötztaler Alpen. H. Mylius: Wintertour auf den Montblanc mit Schneeschuhen. Dr. v. Zwiedeneck: Die Alpenländer zur Zeit der Türkenkriege. C. Arnold: Erlebnisse auf einer Amerikareise. A. Backhaus: Der Neubau auf dem Becher. E. Grelle: Die Generalversammlung in Bozen. H. Frick: Die Allgäuer und Silvrettaberge. C. Arnold: Aus dem Lieser-, Malta- und Elendtal. Aengeneyndt: Meine diesjährigen Hochtouren. Menz: Automobilfahrt nach Oberbayern.

1905. Jordan: Alpenwanderungen. Hakenholz: Madeira. Dr. Tannen: Besteigung des Titlis, Galenstocks und Matterhorns. Witte: Sommertage in den Alpen. Linke: Das bayerische Hochland und das angrenzende österreichische Gebiet. Schwartz (Direktor in München): Zermatter Bergfahrten. Härtel (Leipzig): Über moderne Luftschiffahrt. E. Grelle: Die Generalversammlung in Bamberg und die darauf gefolgten Ausflüge. Ahrend (Braunschweig): Alpenwanderungen bei Verona und Brescia. C. Arnold: Die Einweihung des Neubaus auf dem Bechergipfel.

1906. Jordan: Sommerreise in den Alpen. Dr. Brügel: Reisen in Sumatra. H. Frick: Schweizer Hochtouren. Dr. Kronecker: Japan. Aengeneyndt: Wanderungen in Tirol. A. Backhaus: Kloster Maulbronn. E. Grelle: Die Generalversammlung in Leipzig. Härtel (Leipzig): Der letzte Vesuvausbruch. Jordan: Sommerreise 1906. Frau von Morawetz: Frühlingstage auf Korsika. H. Frick: Hochtouren in den Schweizeralpen. Liebig: Argentinien. A. Backhaus: Acht Tage auf dem Bechergipfel. C. Arnold: Neubau der Hannoverhütte.

1907. Kreßmann: Palästina. Schieß: Hochtouren in der Berninagruppe. Dr. Tannen: Hochtouren in den Alpen. Dr. Mühlstädt: Wintertouren in den Alpen. Hakenholz: Reisen auf Teneriffa. Rickmers: Reisen im Himalaya. Wellhausen: Heidewanderungen. Jordan: Wanderungen im Westerwalde. Poppelbaum: Die Generalversammlung in Innsbruck. Dr. Schnee: Die Marschall-Inseln. Dr. Netzker: Reise auf der Donau von Belgrad bis Orsowa. Dr. Brügel: Forschungsreise nach Borneo und Siam. C. Arnold: Der Teplitzer Konkurrenzbau.

1908. Dr. Mühlstädt: Aus dem Montblank-Gebiete. Frick: Hochtouren im Herbst 1907. Wellhausen: Heidebilder. v. Pawlikowski-Cholewa: Reisen im Innern von China und Japan. Aengeneyndt: Hochtouren im Herbste 1907. Ebeling: Bosnien. Dr. Netzker: Donaufahrt von Belgrad nach Orsowa. Poppelbaum: Die Generalversammlung in München. C. Arnold: Tätigkeit auf dem Becherhause. H. Frick: Vorlesung aus der Alpenreise der Familie Ekel. Dr. Tannen: Aus der Montblancgruppe. Riesenberg: Humoristische Skizzen. C. Arnold: Diesjährige Hochtouren.

1909. Aengeneyndt: Aus dem Engadin. Hakenholz: Bergtouren am Gardasee. Wellhausen: Heidebilder. C. Arnold: Touren in der Sahara und Kabylie. Dr. Netzker: Reise nach dem Orient. Ahrend (Braunschweig): Pompeji und der Vesuv. Wittkopp: Reise mit einem Hochseefischereidampfer. C. Arnold: Lichtbilder aus dem Ankogel- und Sonnblickgebiete. C. Arnold: Alpentrachten sonst und jetzt. Bretthauer: Alpenvereinsreise nach Bosnien. Wellhausen: Heidebilder. Kreßmann: Lichtbilder aus Siebenbürgen. Dr. Mühlstädt: Der Winter als Künstler und Arzt. Aengeneyndt: Wanderungen in Steiermark, Kärnten, Krain.

Anlage VI.

Verzeichnis der Mitglieder anfangs Januar 1910.

Ehrenmitglieder:

†Adamek, Carl, Ritter von, k. k. Hofrat, Wien.
Pierl, Raimund, Stadtbaurat, Klagenfurt.
Pott, Dr. Emil, k. Hochschulprofessor, München.
†Richter, Dr. Eduard, k. k. Hofrat, Graz.
Rickmers, W. R., Innsbruck.
†Seeland, Ferdinand, k. k. Oberbergrat, Klagenfurt.
Stüdl, Johann, k. k. Rat, Prag.

1909 Adam, Möbelfabrik., Hallerstr. 1 A.
1891 Addicks, Dr. H., Zahnarzt, Georgstr. 7.
1890 Aengeneyndt, Stadt-Bauinsp., Berthastr. 8.
1905 Ahlckes, H., Kaufmann, Schillerstr. 45.
1907 Ahrens jr., Pharmazeut, Hameln.
1908 Albach, Eisenb.-Bauinspektor, Ratibor, Eisenbahnstr. 6.
1902 Alt, Generaldirektor, Hubertusstr. 1.
1900 Alten, H., Prokurist, Weinstr. 9.
1894 Alves, Chr., Rechnungsrat, Ostwenderstr. 8.
1909 Amann, Otto, Grossist, Wedekindstr. 26.
1890 Andre, E., Zivilingenieur, Tiergartenstr. 15.
1900 Andrée, Apotheker, Schiffgraben 36.
1897 Andreas, G., Architekt, Gr. Aegidienstr. 20.
1903 Arend, C., Architekt, Beethovenstr. 4.
1904 Arndt, Postsekretär a. D., Emilienstr. 19.
1908 Arndt, F., Gymnasiallehrer, Hameln.
1887 Arnold, Frau Professor Dr.
1885 *Arnold, Prof. Dr. Carl, Corvinusstr. 2.
1909 Arnold, Carl, Bankbeamter, Tellkampfstr. 13.
1904 Aschaffenburg, Eugen, Rentner, Lüerstr. 7.
1905 Aschoff, L., Kaufmann, Kollenrodtstr. 62 I.
1905 Bachmann, H., Kunsttischl., Potthof 9.
1907 Bachmann, Oberlandmesser, Geibelstr. 22 I.
1909 Bachmann, Rentner, Kaulbachstr. 5 A.
1887 Backhaus, A., Rentner, Oberstr. 10.
1908 Backhaus, Georg, Kfm., Blumenhagenstr. 13.
1905 Bade, P., Dr med., Sedanstr. 60.
1900 Bahlsen, H., Fabrik., Hohenzollernstr. 16.
1899 Bähre, J. H., Kaufmann, Haarstr. 8 A.
1909 Balke, Buchhalter, Holscherstr. 22.
1898 Baring, O., Amtsger.-Sekr., Ferdinandstr. 16 II.
1906 Barttlingck, Dr. G., Westeregeln, Bez. Magdeb.
1899 Battisti, k. Opernsänger, Hammersteinstr. 6.
1903 Bauledke, Ob.-Telegraph.-Ass., Gretchenstr. 12.
1907 Baumeister, G., Apotheker, Blumenauerstraße 17, Linden.
1909 Beck, Frau Stadtrat, Fundstr. 16.
1897 Becker, Forstmeister, Kupferhütte bei Lauterberg a. H.
1889 Becker, H., k. Rentmeister a. D., Waldhausen, Kurhausstr. 3 II.
1902. Becker, Dr., Landgerichtsrat, Frankfurt a.M., Stallburgstr. 26 I.
1900 Becker, H., Bürgermeister, Minden.
1895 Beckmann, Amtsgerichtsrat, Podbielskistr. 9 I.
1909 Beermann, Kaufm., Hameln, Nordstr. 2 a.
1894 Behr, P., Dr. med., Hausmannstr. 4.
1907 Behrend, Dr. Professor, Herrenhäuser Kirchweg 20.
1885 *Behrens, F., Kommerzienrat, Ferdinandstraße 17 A.
1905 Behrens, Rechnungsrat, Podbielskistr. 356.
1904 Bellers, Georg, Kaufm., Georgstr. 31.
1904 Beneke, Dr., Oberlehrer, Lavesstr. 53.
1888 Benfey, Dr. G., Rechtsanwalt, Schillerstr. 34.
1895 Benfey III, Rechtsanwalt, Ständehausstr. 6.
1908 Bennefeld, W., Bankb., Schlägerstr. 6.
1909 Berger, H., Kaufm., Cellerstr. 9.
1889 Bergmann, Geheimer Baurat, Hildesheim, Weinberg 60.
1909 Bergmann, Lederhändler, Podbielskistr. 339.
1908 Berlepsch, A., Bankier, Osterstr. 82.
1892 Bertram, Dr., Schuldirektor, Professor, Hubertusstr. 2.
1908 Bertram, Ida, Frau, Eichstr. 42.
1896 Bertram, P., Generalagent, Grasweg 1.
1909 Beume, Dr. med., Georgstr. 6.

1899 Beyreiß, M., Rechnungsrat, Kronenstr. 18.
1895 van Biema, Dr. Rechtsanw., Schillerstr. 21.
1902 Bimstein, J., Zahnarzt, Sophienstr. 5 A.
1887 Bleckwenn, Dr. Sanitätsrat, Lavesstr. 10.
1890 Block, Dr. med., Bergmannstr. 9.
1908 Blume, Dr., Oberlehrer, Fichtestr. 6.
1909 Blume, Rud., Kaufm., Heinrichstr. 57.
1902 Bock, Brauereidirekt., Hildesheimerstr. 73.
1906 Bode, Otto, Hildesheim, Friesenstr. 8.
1904 Bode, Kanzl.-Inspekt., Stephansplatz 8 II.
1909 Bode, Dr. med., Grupenstr. 25.
1902 Bodenstab, Direktor der deutschen Asphaltwerke, Callinstr. 10.
1885 *Boeckeler, Juw., Knochenhauerstr. 31.
1908 Boegel, Gustav, Dr. med., Weinstr. 3.
1902 Bojunga II, Rechtsanwalt, Karmarschstr. 9.
1908 Bollmann, O., Bankprok., Fundstr. 11.
1908 Boltzmann, E., Fabrikant, Limmer.
1909 Bormann, Dr., Rechtsanwalt, Karmarschstr. 3.
1909 Born, Aug., Kaufm., Klagesmarkt 5.
1895 Borns, E., Direktor, Voßstr. 31.
1909 Borns, Kaufm., Karolinenstr. 4.
1890 von Borries, Staatsminister, Altenburg.
1898 Boether, Professor, Friedenstr. 4.
1904 Boyken, Bankbeamter, Taubenfeld 11 II.
1887 Bräuer, Dr., Professor, Ifflandstr. 25A.
1899 von Brandenstein, Regierungs-Präsident, Berlin W. 8, Mohrenstr. 66.
1898 Brandes, W., Medizinalrat, Maschstr. 3 A.
1902 Brauns, E., Zivil-Ingenieur, Adelheidstr. 5.
1908 Brauns, Dr. med., Marienstr. 29.
1902 Brede, Kgl. Eisenbahn-Bauinspektor in Meiningen, Feodorastr. 14.
1906 Bretthauer, Fabrikant, Jungfernplan 4.
1886 Brüel, Dr., Rechtsanwalt, Geestemünde.
1903 Brügel, Dr., München, Ohmstraße 15.
1902 Brümmer, kgl. Schausp., Liebigstr. 30 II.
1909 Brunner, W., Berginsp., Voßstr. 15 A.
1891 Bruns, A., Dr., Döhren, Liebrechtstraße 38.
1896 Bruns, Ad., Kaufm., Warmbüchenkamp 2A.
1909 Buchheister, W., Kaufm., Grupenstr. 24.
1898 Buchholz, G., Rechnungsrat, Sallstr. 4.
1907 Buchholz, R., Akad. Zeichenlehr., Körnerstr. 25.
1904 Buderus, Carl, Ingen., Emmerberg 30.
1909 Burgtorf, W., Lärchenberg 14.
1888 Büren, Curt, Dresden, Georg-Bährstr. 2 II.
1909 Burkhardt, Mag.-Sekr., Ostwenderstr. 6.
1909 Burmester, Dentist, Thielenplatz 5 III.
1904 Busse, Brandkasse-Assist., Flüggestr. 14 I.
1909 Busse, Dr. med., Oberstr. 2.
1908 Camphausen, C., Juw., Georgstr. 15.
1887 Capell, L., Heiligerstr. 3.
1894 Catzenstein, Dr. med., Theaterplatz 7 I.
1893 Cohen, C., Kaufm., Louisenstr. 10.
1909 Cohen, Kaufm., Bödekerstr. 32 II.
1906 Cohn, Georg, Kaufm., Kurzestr. 4.
1908 v. Conrady, Major, Göttingen.
1898 Crome, Pastor, Meterstr. 40.
1905 Cuers, H., Eisenb.-Obersekr., Wolfstr. 16.
1905 Czygan, Dr. med., Georgstr. 7.
1907 Dahl, Marine-Stabs-Ingen., Sonnenweg 18 II.
1904 Daniel, E., Landgerichtsrat, Weißekreuzstr. 34.
1909 Danziger, Kaufm., Cellerstr. 152.
1900 Davids, A., Ober-Ingen., Ulanenstr. 5.
1908 Delkeskamp, Anna, Fräul., Lutherstr. 3 II.
1909 Detring, W. R., Direktor der Hannov. Akt.-Gummifabrik, Hedwigstr. 9.
1909 Deutsch, Fr., Ellernstr. 18 A.
1903 Dieckmann, Dr., Rechtsanwalt, Warmbüchenkamp 6.
1892 Diers, F., Buchdruckereibes., Gellertstr. 17.
1895 Dieterich, W., Kaufm., Grupenstr. 3.
1896 Diettrich, Kaufm., Ölzenstr. 20.
1906 Dinkgreve, Herm., Ingenieur, Cellerstr. 100.
1909 Dintzsch, Brauereidir., Ricklingen.
1901 Dittmers, H., Weinhändler, Herrenstr. 1.
1909 Domino, A., Grupenstr. 2.
1903 Domizlaff, Dr., Rechtsanwalt, Marienstr. 32.
1904 Drape, Direktor, Landschaftstr. 6.
1909 Düne, Architekt, Hohenzollernstr. 22.
1889 Düsdicker, E., Kaufm., Lutherstr. 52.
1909 Duensing, Drogist, Herrenhäuserstr. 313.
1902 Dunker, Amtsgerichtsrat, Sedanstr. 9.
1907 Duve, Louis, Ing., Linden, Davenstedterstr. 4.
1907 Dyes, Dr. med., Oberstr. 26.
1905 Ebeling, V., stud., Tiergartenstr. 42.
1909 Ebeling, R., Kaufm., Tiergartenstr. 42.
1893 Eberhardt, Eisenb.-Bauuntern., Ifflandstr. 25.
1903 Ebhardt, H., Fabrikbes., Langelaube 16.
1903 Ebhardt, Frau, Langelaube 16.
1909 Edler, O., Fabrikant, Bödekerstr. 90.
1909 Edler, Frau, Bödekerstr. 90.
1904 Eggert, Th., Prokurist, Körnerstr. 9.
1893 Eichhorn, Dr., Professor, Lüneburg.
1907 Eichwald, Dr. med., Sallstr. 12.
1908 Eickenroth, Ober-Postass., Drostestr. 15.
1897 Eickhoff, Oberlehrer, Harnischstr. 3.
1889 Eifflaender, Rentner, Marienstr. 21.
1903 Emge, Kgl. Opernsänger a. D., Lutherstr. 31.
1907 Ende, Paul, Obering., Hildesh.-Str 27.
1905 Endemann, Dr., Bankdir., Georgsplatz 20.
1908 Engel, Osk., Dentist, Georgstr. 5 II.
1897 Engelke, Conr., Fabrikant, Limmer.
1899 Erdtelt, F., Kaufm., Fundstr. 2 III.
1903 Erdbrink, Reg.- u. Baurat, Fundstr. 2 B.
1908 Erkel, E., Bank-Direktor, Hermannstr. 6.
1905 v. Erkelens, Landger.-Präsident in Köln.
1908 Ermisch, Bergwerksdir., Sehnde.
1898 Ernst, A., Fabrikant, Kirchrode, Ernststr. 9.
1895 Ernst, G., Wildhändler, Theaterstr. 6.
1895 Ernsting, W., Architekt, Nienburg
1899 Erythropel, W., Gener.-Ag., Marienstr. 60.
1903 Ewig, Dr., Oberlehrer, Flüggestr. 9.
1885 *Ey, L., Buchhändler, Georgstr. 47.
1909 Ey, Landgerichtsrat, Kirchwenderstr. 11 A.
1889 Eyl, H., Stadtsyndikus, Bernstr. 5.
1909 Eylers, Kaiserl. Bankass., Ludwigstr. 33.
1892 Fanger, Fabrikant, Gr. Barlinge 5.
1894 Fels, R., Kaufm., Holscherstr. 9.
1908 Felthauß, C., Apotheker, Hausberge b. Porta.
1896 Fiedeler, B., Kaufm., Adelheidstr 4.
1907 Fischer, Hedwig, Frl., Ostermannstr. 6 B.
1896 Fischer, W., Bauinspektor, Berlin O., Küstrinerplatz 7.
1896 Fischer, Frau Bauinspektor.
1905 Fischer, A., Kaufm., Langelaube 25.
1903 Fleck, C., Fabrikant, Sextrostr. 1.
1909 Floeter, Subdir., Wiesenstr. 62 A.
1903 Fochtmann, Gymnasial-Oberlehrer, Bochum, Bergstr. 54.

1904 Forcke, G., Kaufm., Gr. Packhofstr. 14.
1902 Francke, Real-Schuldirektor, Gardelegen.
1889 Franke, Eisenb.-Ob.-Sekr., Heinrichstr. 20.
1904 Freese, Dr., Professor, Wilhelmstr. 8.
1885 *Frese, Geh. Reg.-Rat, Professor, Nienburgerstr. 7.
1900 Fressel, Justizrat, Lüneburg.
1897 Frick, H., Professor, Detmolderstr. 5.
1904 Fritze, J., Kaufm., Veilchenstr. 3 A.
1909 Fromm, Aug., Kohlrauschstr. 12 I.
1892 Frommeyer, A., Kaufm., Bahnhofstr. 10.
1891 Früchtenicht, Oberl., Volgersweg 20 A.
1890 Früh, Reg.-Rat, Hohenzollernstr. 21.
1902 Führ, Reg.-Baum., Podbielskistr. 79.
1907 Füllgrabe, A., Feinmechaniker, Zürich, Friedheimstr. 15.
1897 Fürstenheim, Rentner, Gretchenstr. 33.
1893 Fusch, Th., Architekt, Hartwigstr. 4 A.
1902 Fuß, O., Kaufm., Markuskirche 4.
1905 Fuß, P., Kaufm., Wolfstr. 9.
1908 Gabler, Kammermus., Husarenstr. 24.
1909 Garben, Dr. Ed., Yorkstr. 15 I.
1897 Gehrke, E., Brennereibes., Gr.-Buchholz.
1907 Gehrts, Geh. Baurat, Friedrichstr. 1 B.
1909 Geist, E., Kaufm., Artilleriestr. 20.
1895 Gerbracht, Justizrat, Hameln.
1909 Gibson, Apotheker, Meinersen.
1906 Gley, R., Dr. med., Lüneburg.
1900 v. Goeben, Amtsgerichtsrat, Lüchow.
1905 Götting, Klosterk.-Sekr., Semmernstr. 12.
1907 Goedel, H., Verlagsbuchhändler, Hegelstr. 12.
1909 Goldenstein, Otto, Goethestr. 3 III.
1903 Goldschmidt, O., Kaufm., Rühmkorffstr. 2.
1906 Gooß, Curt, Mag.-Ob.-Sekr., Scharnhorststr 6.
1888 Gottschalk, L., Bankier, Marienstr. 38 I.
1909 Graefe, Holm, Ingenieur-Chemiker, Linden, Davenstedterstr. 3 III.
1893 Graeven, H., Kaufm., Taubenfeld 27.
1909 Graumann, Dr., Wülfel.
1905 Grebenstein, H.J., Klempnerm., Nicolaistr. 37.
1885 *Grelle, E., Architekt, Baumstr. 11.
1906 Grethe, Dr., Oberstabsarzt a. D., Linden, Falkenstr. 22.
1901 Gretzer, G., Kaufm., Gretchenstr. 6 II.
1905 Greulich, L., Dr. med., Georgstr. 48.
1908 Griebel, E., Dr. med., Wülfel.
1891 Grimpe, F., Kaufm., Osterstr. 95.
1909 Grimpe, Fräulein, Mathilde, Osterstr. 95.
1894 Groene, S., Kaufm., Sextrostr. 1.
1888 Grote, E., Kaufm., Osterstr. 59.
1903 Grügelsiepe, E., Zerbst, Heide 19.
1902 Gruber, Architekt, Stiftstr. 15.
1907 Grünewald, Kaufm., Harnischstr. 2.
1889 Guertler, Geh. Medizinalr., Höltystr. 17.
1906 Güdemann, Martin, Prokurist, Hildesheim, Bernwardstr. 1.
1902 Günthersberger, Lola, Fräulein, Dresden-Blasewitz, Loschwitzerstr. 22.
1902 Guizetti, F., Wachsbleichenbes., Celle.
1904 Haarmann, Dr., Hildesheimerstr. 219.
1903 Haase, R., Direktor, Deisterstr. 87.
1909 Haasemann, Fabrikant, Blumenauerstr. 25.
1906 Haedge, E., Kaufm., Emmerberg 14 II.
1887 de Haën, Dr., Geh. Kommerzienrat, Am Schiffgraben 34.
1888 Hagemann, Dr., Geh. Sanitätsr., Marienstr. 12.
1908 Hagemann, L., Gen.-Ag., Gretchenstr. 30.
1907 Hagen, Major, Marienstr. 21 I.
1908 Hagen, Kgl. Baurat, Oppeln.
1903 Hakenholz, Paul, Archit., Blumenhagenstr. 2.
1896 Hallbauer, Kgl. Baurat, Erfurt, Freitagstr. 30.
1906 Hallbaum, Fr., Bankier, Kestnerstr. 37 A.
1903 Halle, W., Dr. med., Ferdinandstr. 15 A.
1902 Hammer, Orgelbaumstr., Steinriede 17.
1904 Hanau, Dr., Oberlandesgerichtsrat, Stettin, Deutschestr. 34.
1908 Hannover, Herm., Düsseldorf, Osterstr. 100.
1898 Happe, A., Hoflieferant, Breitestr. 9.
1907 Hapke, Carl, Kaufm. in Hameln.
1903 Harder, M., Kaufm., Dieterichsstr. 18 A.
1899 Hartmann, Ing., Linden, Beethovenstr. 8.
1905 Häusler, G., Kaufm., Alte Cellerheerstr. 3.
1887 Hauers, R., Fabrik., Glockseestr. 39.
1909 Haupt, Alfr., Leopoldstr. 2.
1902 Baronne Justine de Heekeren de Kell, Bingerden près Doesborgh, Holland.
1893 Heeren, H., Architekt, Geibelstr. 5.
1885 *Heiliger, E., Justizrat, Bernstr. 4.
1899 Heiliger, H., Rechtsanw., Warmbüchenstr. 12.
1909 Heiliger, Otto, Rechtsanwalt, Bernstr. 4.
1909 Heimbs, G., Kaufm., Ludwigstr. 21.
1902 Heine, G., Dr. med., Königstr. 22.
1900 Heine, O., Bergwerks-Direktor, Einbeck.
1902 Heine, Architekt, Bödekerstr. 34.
1907 Heine, Kgl. Eisenb.-Direktor z. D., Berlin, Kurfürstenstr. 101.
1894 Heinemann, H., Dr. jur., Rechtsanwalt, Georgstr. 12.
1889 Heinemann, G., Justizrat, Prinzenstr. 16.
1890 Heinemann, R., Rechtsanwalt, Lüneburg.
1909 Heinichen, Arn., Dr. med., Vahrenwalderstraße 18.
1902 Heinrichs, B., Dr. Zahnarzt, Georgstr. 27.
1887 Heise, Chr., Kaufm., Schlägerstr. 49.
1905 Heisterhagen, M., Kaufm., Osterstr. 70.
1908 Hempel, L., Kaufm., Minden, Fischerglacis 11.
1885 *Henrici, Dr., Sanitätsr., Körnerstr. 2.
1896 v. Herff, Dr. med., Prinzenstr. 19.
1893 Hermann, Generalagent, Steinriede 17.
1908 Hermßen, Aug., Direktor, Siemensstr. 4 III.
1902 Hertel, Reg.-Rat, Merseburg.
1909 Hertzer, Prok., Podbielskistr. 6.
1907 Herzog, A., Kaufm., Herrenstr. 11.
1905 Heß, H., Bankier, Hildesheim.
1907 Heuermann, Dr. med., Eichstr. 49 A.
1909 Heydemann, Reg.-Rat, Seelhorststr. 18 B.
1903 Hillebrand, Baurat, Haarstr. 8.
1908 Hintze, W., Eisenb.-Ob.-Sekr., Sedanstr. 42.
1894 Hirsch, S., Dr. med., Prinzenstr. 21.
1905 v. Hodenberg, Freiherr, Erwinstr. 3.
1909 Homeyer, Bankier, Gneisenaustr. 1.
1885 *Hoenmanns, Justizr., Warmbüchenstr. 13.
1905 Hösl, J., Rentner, Bödekerstr. 86 II.
1894 Hoffmann, A., Kaufm., Schillerstr. 17.
1909 Hoffmann, Hauptmann, Hameln, Wetterstr. 12.
1909 Hoffmann, Fr., Ing., Schulenburger Landstraße 4, Hainholz.
1909 Hollborn, Apoth., Listerplatz 2.
1909 Hollesen, Polizeirat, Ellernstr. 16 A.
1892 Huber, G., Brauereibesitzer, Bielefeld.

1902 Hünecke, Direktor, Berlin W. 35, Lützowstr. 96.
1907 Hünerberg, Karl, Restaurateur, Limmer.
1904 Humperdinck, Ober-Reg.-Rat, An der Markuskirche 4.
1906 Jacob, L., Magazinverw., Körnerstr. 8.
1909 Jacobi, Landesdir.-Sekretär, Jacobistr. 25.
1904 Jacobson, Bankbeamter, Veilchenstr. 2 A.
1907 Jaeger, W., Ingenieur, Königstr. 44.
1902 Jänecke, M., Dr., Ellernstr. 16 B.
1899 Jänecke, Dr., Privatdoz., Stiftstr. 12.
1887 Jaffé, J., Kaufm., Hedwigstr. 8.
1906 Jahn, A., Kgl. Haushofmeister, Gmunden, Palais Cumberland.
1889 Janensch, W., Kaufm., Schiffgraben 45.
1899 Jaspers, F., Kaufm., Gutenbergstr. 1.
1907 Jessen, Dr. med., Celle.
1894 Jhßen, F., Kaufm., Ilten.
1902 Jhßen, G., Kaufm., Karmarschstr. 14.
1898 Jordan, F., Kaufm., Ubbenstr. 5 A.
1908 Jörgens, L., Kaufm., Rundestr. 3.
1909 Joswich, Verwaltungsgerichts-Direktor, Alleestr. 21.
1909 Ipland, H., Zahnarzt, Marienstr. 61.
1897 Ische, Rechnungsrat, Kl. Düwelstr. 2 A.
1889 Isenstein, J. L., Bankdir., Theaterplatz 4.
1908 Isermann, C., Vergolder, Baringstr. 16.
1909 Israel, Rechtsanwalt, Schillerstr. 17.
1909 Julius, O., Photograph, Georgstr. 24.
1893 Jungk, Fabrikant, Cellerstr. 107.
1888 Jüdell, O., Justizrat, Schillerstr. 33.
1896 Kahler, L., Apotheker, Stiftstr. 15.
1908 Kahler, W., stud. pharm., Darmstadt, Waldstrasse 10.
1889 Kahrmann, Kaufm., Eichstr. 27.
1893 Kaiser, F., Ingenieur, Ellernstr. 25.
1909 Kalisch, Dipl.-Ing., Wien XII, Wilhelmstr. 33.
1909 Kater, W., Lehrer, Höfestr. 60.
1904 Katzer, F., Staatsanw.-Sekr., Göbenstr. 38.
1893 Kauffmann, O., Kaufm., Marktstr. 11.
1885 *Keese, C., Rechnungsrat, Kollenrodtstr. 57.
1908 Ketelhake, H., Rest., Hildesheim.
1905 Kiehl, E., Apotheker, Arnswaldtstr. 6.
1885 *Kirchweger, Frl. M., Wilhelmstr. 6.
1909 Kirschner, K., Obering., Hildesheimerstr. 215.
1908 Kissel, F., Dr. ph., Ricklingen, Göttinger Chaussee 90.
1907 Klamroth, O., Dr., Ellernstr. 16 A.
1906 Klausa, Staatsanwaltschaftsrat, Podbielskistrasse 80.
1906 Kleefeld, H., Ingen., Georgsmarienhütte.
1900 Kleine, G., Pastor, Echte b. Kreiensen.
1904 Kleinert, Baurat, Meterstr. 22 III.
1895 Kleinrath II, Rechtsanw., Bahnhofstr. 12.
1896 Kleitsch, Kgl. Bauinspektor, Thorn, Hermannplatz.
1898 von Klenck, Fau Major, Geibelstr. 13A.
1906 Klostermann, R., Hüttendir., Kantplatz 7.
1907 von Klöden, G., Reichsbankdirektor, Geh. Reg.-Rat, Georgsplatz 4.
1909 Kludkhohn, H., Kaufm., Luisenstr. 2.
1885 *Klug, A., Senator, Königstr. 26.
1906 Klug, A., Fabrikant, Königstr. 26.
1904 Klug, P., Kaufm., Holzgraben 7.
1909 Knackstedt, A., Fabr., Sextrostr. 1.
1907 Knauerhase, P., Hoftheaterm., Bandelstr. 4.
1892 Knickmeyer, P., Rentner, Theaterplatz 14.
1900 Knickmeyer, Dr., Tiedgestr. 11.
1894 Knoelke, A., Kaufm., Königstr. 55.
1889 Knoevenagel, M., Ingen., Alleestr. 36.
1889 Knoevenagel, Dr., O., Heinrichstr. 70.
1896 Koch, Ob.-Postass., Altenkirchen (Westerw.).
1908 Koch, W., Kaufm., Herschelstr. 29.
1908 Köcher, Dr., Prof., Bödekerstr. 11.
1905 Kögel, C., Kaufm., Herrenstr. 6.
1890 König, Amtsgerichtsrat, Celle.
1885 *Körting, Kommerzienrat, Schiffgraben 11.
1904 Kösel, Fabrikleiter, Glauzig, Anhalt.
1903 Kohlschütter, M., Oberl., Im Moore 39.
1909 Köster, H., Kaufm., Mithoffstr. 5.
1885 *Kohrs, G., Bankier, Eichstr. 12.
1900 Kohrs, Mathilde, Frau.
1887 Kollmann, R., Buchh., Rumannstr. 19.
1907 Koitzsch, G., Dr., Chemiker, Düsseldorf-Heerdt, Wiesenstr. 61.
1907 Koppermann, F., Magistrats-Sekretär, Nordfelderreihe 3.
1909 Koppermann, G., London, German Athenaeum, Stratford-Place.
1908 Kosack, Frl. M., Nordhausen a. H.
1908 Kosack, Frl., E., Osterstr. 25.
1893 Kotzky, Scharnhorststr. 6.
1890 Krankenhagen, Kaufm., Odeonstr. 14.
1897 Kranold, Dr., Sanitätsrat, Josephstr. 9.
1909 Kranold, A., stud., München, Adalbertstr. 14.
1898 Krause, F., Direktor, Eichstr. 41.
1894 Krebs, G., Architekt, Veilchenstr. 3 A.
1894 Kreßmann, H., Niemeyerstr. 9, Linden.
1895 Krimke, Dr., Justizrat u. Notar, Verden a. A.
1902 Kroepke, Restaur., Theaterplatz 16 B.
1906 Krogel, G., Lehrer, Meterstr. 12.
1909 Krohn, A., Kaufm., Scharnhorststr. 7.
1908 Kropp, Amtsrichter, Bremerhaven.
1909 Kropp, Amtsgerichtsrat, Bremerhaven, Mittelstraße 12.
1898 Krüger, R., Geh. Ober-Reg.-Rat u. vortr. Rat im Reichsschatzamte, Berlin W. 15, Meierottostr. 7.
1893 Küster, C., Buchdruckereibes., Baringstr. 7.
1898 Küster, M., Architekt, Körtingstr. 3.
1909 Kunze, Dr. med., Georgstr. 27.
1890 Kutscher, W., Kaufm., Steinriede 18.
1897 Lahusen, Dr., Sanitätsrat, Geibelstr. 29.
1905 Lampe, F., Kaufm., Osterstr. 26.
1890 Lange, Verlagsbuchh., Veilchenstr. 1.
1904 Lange, J., Fabrikant, Militärstr. 5.
1905 Lange, H., Oberpostassist., Sallstr. 113.
1906 Langenhan, Dr., Stabsarzt, Berlin, Marburgerstr. 8.
1897 Langhorst, Rentner, Kollenrodtstr. 57.
1885 *Lauenstein, A., Grossist, Odeonstr. 2.
1890 Laverscher, A., Magistrats-Ober-Sekretär, Lange Hopstr. 11.
1895 Laves, Dr., Apotheker, Haltenhoffstr. 67.
1909 Laves, Dr., Landgerichtsrat, Corvinusstr. 4.
1891 Lax, Zollinspektor, Köln, Altenburgerstr. 37.
1892 Lehm, E., Generalag., Ferdinandstr. 6.
1906 Lehmann, L., Bankdirektor, Hildesheim.
1907 Lehmann, R., Apotheker, Ständehausstr. 5.
1909 Lehmann, Paul, Geschäftsführer des Hannoverschen Couriers, Stolzestr. 3.

1896 Lehnhoff, L., Fabr., An der Christuskirche 25 II.
1892 Lehzen, Ph., Ingen., Alleestr. 7.
1889 Lemmermann, L., Bank., Erwinstr. 5.
1893 Lenzberg, G., Justizrat, Artilleriestr. 29.
1885 *Leon, Dr., Justizrat, Prinzenstr. 8.
1892 Leonhardt, Buchdruckereibes., Osterstr. 54.
1906 Leonhardt, F., stud., München, Königinstr. 53 I.
1909 Leonhard, Landrichter, Lüneburg, Schifferwall 3.
1909 Leopold, Dr. med., Prinzenstr. 16.
1907 Lévy, E., Bankier, Schillerstr. 20.
1893 Levin, Richard, Juwelier, Seilwinderstr. 15.
1891 Leyn, H. W., Architekt, Geibelstr. 7.
1909 Leyn, W., Architekt, Baumstr. 13.
1885 *Liebig, G., Kaufm., Heinrichstr. 27.
1909 Liborius, H., Eisenb.-Sekr., Herschelstr. 9.
1909 Lieker, A., Mag.-Obersekr., Voßstr. 28.
1904 Lillie, W., Kaufm., Berlin, Hornstr. 12.
1902 Lindemann, stud., Alexanderstr. 2.
1895 Lindlau, H., Kaufm., Cöln, Berlich 5.
1902 Linke, P., Kaufm., Rambergstr. 42.
1896 Linkelmann, Dr., Justizrat, Seelhorststr. 25.
1899 v. Linsingen, Landgerichts-Direktor, Berlin W. 50, Pragerstr. 1 II.
1904 Lodtmann, Ref., Celle, Kreuzgarten 13.
1909 Loeschigk, Dr. med., Sanitätsr., Odeonstr. 2.
1897 Löhmann, E., Ing., Bödekerstr. 15.
1907 Lohse, W., Kaufm., Nelkenstr. 1.
1896 Lorentzen, R., Kaufm., Heiligerstr. 16.
1892 Lorentzen, W., Kaufm., Heiligerstr. 16.
1899 Lorenz, J., Kaufm., Bürgerstr. 2.
1904 Lübbers, Postsekretär a. D., Böhmerstr. 6.
1887 Lüdecke, Obering., Ferd. Wallbrechtstr. 84.
1888 Lüdecke, Frau, Ferd. Wallbrechtstr. 84.
1904 Lüdecke, H., Lehrer, Ebhardtstr. 5 III.
1909 Lüders, H., Kaufm., Tiergartenstr. 31.
1892 Lüllemann, Kaufm., Sedanstr. 9.
1894 Lüters, H., St.-Kanzl.-Insp., Goseriede 4.
1904 Lütkemann, W., Rechtsanwalt und Notar, Georgsplatz 10.
1906 Lütkens, Dr. med., Celle.
1896 Luxem, Oberpostassistent, Ferdinandstr. 9.
1899 Madsack, A., Misburgerdamm 89.
1902 Magnus, E., Bankier, Theaterstr. 12.
1902 Maillard, Hofgärtner, Georgengarten 2.
1908 Mandel, C., Eisenb.-Betr.-Sekr., Gretchenstr. 50.
1894 v. Mareés, Landrat, Namslau, Schl.
1909 Martini, Rentner, Fundstr. 32.
1894 Massing, Stadt-Baumeister, Sextrostr. 14.
1899 Matthaei, Amtsgerichtsrat, Sophienstr. 6.
1908 Medicus, F., Obering., Hinüberstr. 12 II.
1904 Matthaeus, G., Kaufm., Lavesstr. 28 II.
1895 Meese, A., Kaufm., Linden, Deisterstr. 36.
1898 Mehl, Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., Rittergut Schierau, Kreis Liegnitz.
1894 Mehring, Kaufmann, Maschstr. 3 A.
1887 Meine, O., Kaufm., Vahrenwalderstr. 50 C.
1907 Meinecke, C., Kaufm., Fundstr. 6 A.
1890 Mejer, W., Kaufm., Stiftstr. 1.
1905 Mendelsohn, S., Friesenstr. 23 A.
1908 Mensing, H., Steinbruchbes., Hildesheimerstraße 157.
1891 Mentz, Reichs-Militär-Gerichtsrat, Naumburg a. S., Breithauptstr. 23.
1892 Menz, Kammermus., Friesenstr. 49.
1909 Merck, M., Photograph, Georgstr. 8.
1908 Merkel, Kgl. Ober-Musikdirigent, Oskar-Winterstr. 3 III.
1909 Merkel, Otto, Kaufm., Emmerberg 76.
1896 Mertens, Dr., Senator, Erwinstr. 8.
1904 Messing, J., Kaufm., Blücherstr. 4.
1890 Metzner, S., Tierarzt, Kattowitz, O.-S.
1908 Meuche, B., Kammermus., Moltkeplatz 2 III.
1889 Meyer, G. L., Geh. Kommerzienrat, Schiffgraben 57.
1894 Meyer, J. F., Eisenbahn-Betriebs-Sekretär, Kollenrodtstr. 56.
1907 Meyer, S., Dr., Justizrat, Jägerstr. 4.
1885 *Meyer, S., Kommerzienrat, Schillerstr. 32.
1890 Meyer, Sigmund L., Bankier, Luisenstr. 9.
1896 Meyer, F., Generalagent, Lavesstr. 17.
1897 Meyer, W., Rechtsanw., Langensalzastr. 4.
1898 Meyer, Dr., Rechtsanw., Schillerstr. 32.
1892 Meyer, Dr., Charlottenburg, Savignypl. 11 II.
1903 Meyer, W., Dr. med., Listerplatz 1.
1908 Meyer, L., Ing., Königswortherstr. 45.
1897 Meyer, Ober-Reg.-Rat, Hohenzollernstr. 7.
1905 Meyer, A., Hof-Photograph, Georgstr. 24.
1906 Meyer, Aug., Rentier, Bernstr. 6.
1909 Meyer, P., Pastor, Stöcken-Hannover.
1908 Meyerstein, Max, Kaufm., Arnswaldtstr. 31.
1904 Meyerstein, Selly, Kaufm., Arnswaldtstr. 31.
1896 Michaelis, E., Weinhdlr., Theaterstr. 4.
1891 Michaelis, F., Kirchwenderstr. 13 B.
1906 Middendorff, Ed., Kaufm., Escherstr. 24.
1885 *von Milde, Franz, Lehrer a. d. K. Akademie der Tonkunst, München, Böcklinstr. 20.
1908 Mittenzwei, Ing., Linden, Beethovenstr. 4.
1909 Möbius, W., Arnswaldtstr. 25.
1908 Mögling, P., Ing., Glünderstr. 13.
1900 Moll, Bergwerksdir., Linden, Marktplatz 3.
1892 Moser, A., Drogist, Wilhelmstr. 2.
1892 Mühlmeister, A., Kaufm., Veilchenstr. 9.
1904 Müldener, R., Zahnarzt, Georgstr. 47.
1885 *Müller, Dr., Rechtsanw., Oskar-Winterstr. 3.
1909 Müller, Gymn.-Professor, Teplitz.
1904 Müller, E., Prokurist, Theaterplatz 3.
1906 Müller, Direktor, v. Alten-Allee 29.
1904 Müller, J., Rechtsanwalt, Waldstr. 11 A.
1909 Müller, M., Magistrats-Sekr., Friedrichstr. 17.
1909 Müller, G., Dr. jur., Rechtsanw., Yorkstr. 3 I.
1909 Müller, G., Diplom-Ing., Schraderstr. 3.
1907 Münster, J. H., Kaufm., Detmoldstr. 11.
1896 Münstermann, Kaufm., Goethestr. 4.
1893 Mumme, K., Weinhändler, Am Markte 13.
1909 Mund, H., Ober-Masch.-Insp., Heinrichstr. 24.
1907 Mußmann, G., Rentner, Thielenplatz 5.
1909 Nack II, Rechtsanw., Linden, Deisterstr. 5.
1906 Naether, Frdr., Ober-Postass., Schatzkamp 23.
1909 Neddermeyer, W., Kaufm., Wiesenstr. 7.
1906 Netzker, Dr., Oberlehrer, Friesenstr. 47.
1885 *Neuhaus, E., Bank., Prinzenstr. 11.
1890 Neukranz, R., Kaufm., Bödekerstr. 95.
1905 Nickels, G., Weinhandl., Odeonstr. 18.
1890 Niederstadt, Andertensche Wiese 16.
1896 Niemann, Fabrikant, Königswortherplatz 3.
1905 Niemeyer, A., Kaufm., Adolfstr. 7.
1893 Niethe, F. W., Rechn.-Rat, Meterstr. 25.
1908 Noe, Leo, Ingenieur, Hildesheimerstr. 17 A.
1907 Noeldecke, Gymn.-Professor, Verden.

1905 Noelke, Rechtsanwalt und Notar, Linden, Falkenstr. 26.
1887 Noggerath, E., Kaufm., Ellernstr. 8.
1892 Noggerath, M., Kaufm., Seelhorststr. 24.
1900 Nolte, E., Kaufm., Hallerstr. 46.
1905 Nolte, E., Hotelbesitzer, Klagesmarkt 3.
1907 Nolte, F., Gymn.-Oberlehrer, Lüneburg.
1909 Nolte, Fabrikant, Hannover-Vahrenwald, Stader Chaussee 42.
1908 Noltemeyer, Dr., Fabrikbes., Lust b. Hameln.
1900 Oelze, F., Dr., Apothekenbes., Breitestr. 1.
1894 Oemler, W. L., Fabrikdirektor, Köln, Stolkgasse 27/29.
1896 Olshausen, Hauptmann, Berlin W. 50, Passauerstr. 19.
1903 Oppler, Dr., Rechtsanw., Podbielskistr. 19.
1903 Oppenheimer, O., jun., Bank., Andreaestr. 3—4.
1909 v. d. Osten, Reg.-Rat, Rühmkorffstr. 3.
1909 Osterwald, C., Dr. med., Bödekerstr. 61.
1909 Pape, K., Lehrer, Linden, Davenstedterstr. 3.
1909 Papenhausen, Direktor in Banteln.
1905 v. Pawlikowski-Cholewa, Schiffgraben 10.
1895 Pagenstecher, Amtsger.-Rat, Münder a. D.
1899 Peets, Wilh., Lehrer, Bödekerstr. 19.
1909 Pepper, Ph., Kaufm., Heiligerstr. 17.
1899 Peters, A., Generalagent, Lavesstr. 11.
1887 Peters, J., Kaufm., Hildesheimerstr. 233.
1893 Pfeiffer, H. R., Justizrat, Georgstr. 31/32.
1909 Philipsen, Dr., Professor, Hermannstr. 23.
1907 Philippsthal, J., Kaufm., Waldstr. 1.
1890 Pieper, G., Fabrik., Lüneburg.
1900 Plathner, Senator, Dr., Löwenstr. 11 B.
1907 Plinke, Dr. med., Kreisarzt, Feldstr. 11.
1907 Pickel, Otto, Dr. med., Arnswaldtstr. 34.
1893 Poór, Andor, Kgl. Schausp. a. D., Ifflandstr. 9.
1896 Poppelbaum, Rechtsanw., Tiedgestr. 10.
1909 Portmann, Ingen., Eichstr. 21 B.
1903 Poten, E., Frau, Bödekerstr. 19.
1888 Pott, A., Kfm., Meran, Schloß Plankenstein.
1906 Preiß, Wilh., Magistrats-Sekr., Waldhausen-Hannover, Brunestr. 4.
1909 Prellberg, Dr., Professor, Listerkirchweg 16.
1892 Puritz, L., Turnlehrer, Heinrichstr. 16.
1906 Putensen, O., Dr. ph., Wiesenstr. 24.
1894 Rahlfes, C., Lehrer, Grünstr. 24.
1896 Ramm, P., Regierungsrat, Stettin, Grabowerstraße 34.
1904 Rapp, Rechtsanw., Georgstr. 4.
1909 Rauhe, E., Prokurist, Marienstr. 5.
1889 Rave, H., Professor, Ubbenstr. 19.
1908 Rath, Dr. med., Göttingen, Annastr. 2.
1908 Reese, H., Ziegeleibes., Hameln.
1897 Rehse, Fabrikant, Wülfel.
1903 Reiche, Reg.-Sekr. in Lüneburg, Wilschenbrucherweg 32.
1890 Reichert, Dr., Justizrat, Ellernstr. 5.
1889 Reinecke, Fr., Fabrik., Heinrichstr. 14.
1909 Reischel, Professor, Ifflandstr. 11.
1899 Reismann, F., Braumstr., Güntherstr. 10.
1900 Remmer, Architekt, Scheffelstr. 28.
1896 Remmers, Amtsrat, Ehrenburg bei Twistringen.
1909 Remus, Margarete, Postbeamtin, Göbenstr. 41.
1909 Renner, W., Dr., Fabrik. in Misburg.
1908 Renziehausen, Photograph, Langelaube 2.
1909 Reuber, A., stud., Freiburg i. Br., Zähringerstr. 21.
1906 Reuß, P., Weinhändler, Wiesenstr. 67.
1900 v. Rhein, Dr., Reg.-Assessor, Eichstr. 1.
1902 Rheinhold, O., Kaufm., Erwinstr. 7.
1902 Rheinhold, S., Kaufm., Tiergartenstr. 35.
1905 Richnow, Apotheker, Wunstorf.
1904 Richter, R., Musiklehrer, Reuterstr. 3.
1909 Richter, A., Generalagent, Podbielskistr. 5.
1895 Rieffenberg, Kaufm., Hohenzollernstr. 12.
1909 Rieffenberg, W., stud., München, Glückstr. 2.
1909 Rien, W., Eisenb.-Obersekr., Arnswaldtstr. 16.
1909 Riepe, G., Rentner, Hannover-Waldhausen, Brunestr. 3.
1909 Rischkopf, A., Fabr., Güntherstr. 19.
1906 Röbbelen, G., Architekt, Marienstr. 10.
1896 Röchling, Dr., Landgerichtsdirektor, Berlin W. 15, Hohenzollerndamm 6 III.
1909 Röder, W., Kaufm., Friesenstr. 52.
1909 Röhrig, C., Kaufm., Josephstr. 7.
1889 Rodenberg, Dr., Professor, Geh. Reg.-Rat, Körnerstr. 19 A.
1899 Rodewald, Buchdruckereibes., Nicolaistr. 12.
1894 Rodewald, A., Fabrik., Voltmerstr. 9.
1895 Rohte, C., Fabrik., Walsrode.
1887 Roscher, Dr., Justizrat, Warmbüchenstr. 10A.
1902 Rosenberg, F., Kaufm., Schneiderberg 39.
1908 Rosenberg, F., Justizrat, Hameln.
1889 Rosenthal, Dir., Dr., Sallstr. 3.
1904 Rosenthal, F., Dr. med., Lützowstr. 1.
1904 Rothgießer, H., Kaufm., Georgstr 20.
1909 Rückert, Otto, Kaufm., Glünderstr. 7.
1902 Rüdenberg, G., Kaufm., Odeonstr. 7.
1887 Rühmkorff, Fr., Fabrik., Meterstr. 41.
1903 Ruhoff, Postsekr. in Aschersleben.
1905 Rusch jun., Bildhauer, Langelaube 45.
1900 Saake, Fr., Kaufm., Marktstr. 35.
1885 *Salfeld, E., Apotheker, Sedanstr. 6.
1885 *Sältzer, C., Kaufm., Finkenstr. 5.
1896 Salomon, J., Kaufm., Ohestr. 3.
1890 Sandermann, A., Rentner, Einbeck.
1890 Sattler, E., Senator, Lüneburg.
1906 Schadack, A., Lehrer, Wolfstr. 21.
1903 Schadendorf, F., Kaufm., Gretchenstr. 23.
1909 Schall, H., Ingen., Goethestr. 37.
1899 Schaper, A., Kaufm., Sedanstr. 64.
1890 Schaper, Rentier, Hildesheimerstr. 39.
1909 Schaper, Dr. med., Ferd. Wallbrechtstr. 3.
1908 Scharlach, R., Warmbüchenstr. 24.
1907 Schattenmann, W., Dr. med., Louisenstr. 1.
1908 Schäfer, Eisenb.-Bauinsp., Friesenstr. 54.
1909 Schäfer, Ing., Waldhausen, Brandestr. 11.
1892 Schierholtz, A., Rentner, Hedwigstr. 6.
1906 Schindler, Klosterkammer-Rentmeister, Wennigsen a. D.
1894 Schlepper, L., Rendant, Nienstedt a. D.
1894 Schluser, C., Kaufm., Zentralstr. 17.
1908 Schmidt, H. O., Dr., Rechtsanw., Jacobistr. 27.
1908 Schmidt, Frau, Jacobistr. 27.
1896 Schmidt, Dr. med., Oberarzt, Altscherbitz bei Schkeuditz.
1902 Schmidt, Landgerichtsdir., Hagen i. W.
1896 Schmidt, R., Steinbruchbes., Wiesenstr. 5.
1906 Schmidt, F., Rentner, Alte Cellerheerstr. 25.
1906 Schmidt, F. W., Prokurist, Rundestr. 12 I.

1909 Schmidt, A., Kaufm., Podbielskistr. 350.
1902 Schneider, M., Waldhausen, Waldstr. 9.
1903 Schneider, Rechtsanw. u. Notar, Celle.
1902 Schoelkopf, G., Ing., Kirchrode, Jöhrensstr. 3.
1900 Schönbeck, Bankbeamter, Voßstr. 31 I.
1906 Schrader, Dr., Direktor, Schäferdamm 2.
1905 Schreyer, O., Kaufm., Seilerstr. 6.
1907 Schröder, W., Maurermstr., Krausenstr. 51.
1908 Schröder, H., Generalag., Gretchenstr. 28.
1885 *Schubert, Kaufm., Walderseestr. 2.
1904 Schulze, Amtsrichter, Arnswaldtstr. 4.
1907 Schulmann, F., Kaufm., Sedanstr. 37.
1906 Schumacher, Ernst, Bankier, Leinstr. 2.
1909 Schumacher, L., Kaufm., Stephansplatz 6.
1899 Schumann, Eisenb.-Obersekr., Stolzestr. 39.
1900 Schürmann, F., Kaufm., Cellerstr. 3 E.
1894 Schütze, R., Kaufm., Breitestr. 20.
1893 Schwabe, Justizrat, Sophienstr. 5.
1889 v. Schwake, Amtsgerichtsrat, Hildesheimerstraße 16 p.
1897 Schwartz, A., Kaufm., Georgstr. 49.
1905 Schweckendieck, Cl., Kaufm., Schiffgr. 40.
1905 Schwend, R., Oberlehrer, Volgersweg 25 II.
1909 Scriba, E., Oberlehrer, Nienburg, Wilhelmstraße 27.
1903 Seemann - Kahne, akad. Fechtlehrer, a. d. Christuskirche 24.
1909 Seer, Dr. med., Hannover-Döhren, Hildesheimer Chaussee 10.
1907 Seifarth, Prof., Linden, Beethovenstr. 12.
1904 Siebrecht, C., Architekt, Ellernstr. 16 A.
1908 Siegfeld, Dr., Hameln, Lobstr. 36.
1906 Sielken, H., Architekt, Oeynhausen.
1897 Siemens, A., Geh. Justizr., Warmbüchenstr. 24.
1890 Siemsen, E., Kaufm., Theaterstr. 14.
1905 Siemßen, V., Kaufm., Bödekerstr. 27.
1907 Sievers, G., Kaufm., Freiligrathstr. 14.
1904 Silberberg, L., Prokurist, Schillerstr. 32.
1906 Sinram, E., Dek.-Maler, Striehlstr. 2.
1904 Smalian, Dr., Professor, Blumenhagenstr. 2.
1903 Söhlmann, E., Fabr., Kasernenstr. 2.
1905 Söhlmann, Rechtsanw., Sophienstr. 5.
1904 Sonnenberg, L., Kaufm., Peine.
1905 Sondergeld, H., Kfm., Misburgerdamm 83III.
1905 Sorge, Ferd., Kaufm., Gr. Wallstr. 1.
1897 Sorge, Kaiserl. Bankvorstand, Forst, Lausitz.
1895 Spangenberg, Justizrat, Georgstr. 13.
1908 Specht, W., Kaufm., Hameln.
1898 Spiegelberg, John, Bank., Luisenstr. 9.
1902 Sprengel, A., Fabr., Callinstr. 27.
1885 *Stadtmann, Dr., Fabrikbes., Lehrte.
1909 Stadler, P., Kaufm., Thielenplatz 3.
1891 Stehmann, Dr., Justizrat, Tiergartenstr. 29.
1905 Stein, H., Apoth., Ferd. Wallbrechtstr. 1.
1907 Stein, P., Kaufm., Kanalstr. 13.
1909 Stein, R., Kaufm., Lutherstr. 46.
1909 Stein, L., Theaterdir., Podbielskistr. 16.
1909 Stein, Brauereidir., Deisterstr. 8 I.
1907 Steinkühler, Ingenieur, Schlägerstr. 6.
1903 Steinmeyer, G., Kammermus., Friedrichstr. 6B.
1892 Stephanus, R., Senator, Gartenallee 14.
1892 Stockfisch, Justizrat, Georgstr. 47.
1903 Stommel, F., Architekt, Schiffgraben 54.
1898 Stordk, Reg.- und Baurat, Münster i. W., Friedrichstr. 3 I.
1896 Stordk, Amtsgerichtsrat, Gifhorn.
1903 Strauß, Siegfried, Direktor, Odeonstr. 8.
1895 Strecker, Dr. med., Alte Cellerheerstr. 46.
1904 Stroebe, Dr., Prosektor, Herrenhäuser Kirchweg 17.
1894 Stromeyer, Dr., Sanitätsr., Königstr. 42.
1901 Struck, B., Bankbeamter, Volgersweg 18.
1894 Stünkel, Major a. D., Lavesstr. 22.
1907 Stuckenberg, W., Ingen., Ohestr. 13 II.
1909 Sumburg, Zimmermeister, Schulenburgerlandstr. 112.
1899 Sundheim, H., Klosterkammer - Sekretär, Ferdinandstr. 9.
1909 Sulze, A., Bauingenieur, Marienstr. 5.
1904 Sydow, Dr., Stabsarzt, Bödekerstr. 30.
1907 Taaks, Baurat, Marienstr. 14.
1900 Tannen, A., Dr. med., Schiffgraben 9.
1899 Tedrahn, F., Kaufm., Nordmannstr. 2.
1908 Tenhaeff, E., Fabrik., Hameln, Mariental.
1902 Tepelmann, Dr., Stadtrat, Halle a. S.
1892 Thamm, A., Ingen., Josephstr. 16.
1909 Theuerkauf, W., Ingen., Wilhelmstr. 3.
1908 Thiel, F., Lehrer, Steinriede 20.
1908 Thiele, Dr., Oberl., Taubenfeld 29.
1909 Thiele, Amtsrichter, Neustadt a. Rbg.
1908 Thiemann, H., Landwirt, Wunstorf.
1908 Thöle, Dr., Oberstabsarzt, a. d. Markuskirche 2.
1902 Thoma, L., Fabrikdir., Blumenauerstr. 4.
1906 Thomas, O., Bankbeamter, Göttingen.
1909 Thomsen, E., Dipl.-Ing., Marschnerstr. 13.
1909 Tiarks, Th., Kaufm., Escherstr. 22.
1893 Timme, C. H., Zahnarzt, Theaterstr. 13.
1908 Töbing, Fr., Kfm., Ferd. Wallbrechtstr. 4.
1906 Tönnies, C., Klosterkammer-Sekretär, Warmbüchenstr. 17.
1908 Töpfer, A., Goseriede 9.
1885 *Touraine, Kaufm., Seelhorststr. 16.
1894 Tramm, Stadtdirektor, Prinzenstr. 3.
1891 Traube, B., Zahnarzt, Königstr. 39.
1897 Trenkner, C., Kaufm., Tiergartenstr. 36.
1904 Trenkner, Ed., Bäckermstr., Marktstr. 53.
1909 Trippe, Direktor, Seelhorststr. 1 E.
1908 Trusch, O., Generalag., Yorkstr. 9.
1906 Uhl, Joh., Kaufm., Osterstr. 93.
1906 v. Uslar, Hauptm. a. D., Gr. Barlinge 31.
1896 Uihlein, H., Maschstr. 5.
1885 *Vaas, F., Kaufm., Calenbergerstr. 17.
1904 Vahrmeyer, G., Kaufm., Scharnhorststr. 5.
1898 Vetter, J. W., techn. Betr.-Sekretär, Minden, Bachstraße 8.
1909 Victorin, V., Optiker, Weißekreuzstr. 1.
1908 Vissering, Th., Amtsrichter, Petershagen a. W.
1891 Vogel, F. R., Architekt, Friedenstr. 3.
1909 Vogelsang, Dr. med., Luisenstr. 12.
1902 Voges, J., Kaufm., Ifflandstr. 34.
1909 Voges, Dr. med., Limmerstr. 2 D.
1892 Vogl, C., Rentner, Marienstr. 42.
1889 Vollgold, Eisenb.-Direktions-Präsid., Cassel.
1895 Vollmer, G., Rektor, Walsrode.
1906 Vollmer, Vers.-Dir., Marienstr. 29 III.
1907 Wachsmuth, Stadtsuperint., Lüneburg.
1899 Wagener, C., Kaufm., Grupenstr. 1.
1905 Wahrendorff, Dr. med., Direktor, Ilten.
1902 Waldheim, W., Oberlehrer, Friedrichstr. 5.
1909 Walkling, F., Kaufm., Nicolaistr. 2.

1898 Walter, W., Fabrikdir., Spinnereistr. 1.
1909 Warmbold, Prov.-Sekr., Kollenrodtstr. 55.
1902 Wannschaff, H., Senator, Hameln.
1897 Warnecke, Dr., Oberlehrer, Cellerstr. 11.
1900 Weber, E., Kaufm., Kl. Pfahlstr. 5.
1906 Weber, K., Stadtrev., Fundstr. 31 III.
1900 Wedekind, H., Kaufm., Schmiedestr. 9.
1908 Wedeking, Fr., Oekonom, Bödekerstr. 6.
1909 Wedke, A., Direktor, Nienburg.
1898 Wegener, Rechtsanw., Ständehausstr. 4.
1902 Wehmer, Frau Landgerichts-Präsident, Tiergartenstr. 1.
1887 Weibezahl, Kaufm., Georgstr. 34.
1909 Weidlich, Stadtbaurat a. D., Bödekerstr. 93.
1909 Weidner, H., Stolzestr. 42.
1897 Weidig, Konsist.-Rev., Gabelsbergstr. 7 III.
1907 Weil, R., Dr. phil., Podbielskistr. 327.
1908 Wein, E., Magistrats-Sekr., Wiesenstr. 12.
1893 Weiszer, Dr., Nicolaistr. 12.
1909 Weitz, F., Kaufm., Bleichenstr. 3.
1898 Wellmann, Gust., Fabrikant, Alleestr. 4.
1885 *Wendte, Dr., Rechtsanwalt, Osterstr. 19.
1885 *Werner, A., Kommerzienr., Schiffgraben 25.
1899 Werner, H., Kaufm., Kramerstr. 25.
1900 Werner, M., Ingen., Eichendorffstr. 9.
1892 Werning, R., Kaufm., Luisenstr. 5.
1903 Wessel, M., Bankdir., Celle.
1909 Wesenberg, W., Dr. med., Herrenhäuserkirchweg 5.
1885 *Weste, Oberst a. D., Heinrichstr. 32.
1907 Westphal, Dr. med., Hildesheimerstr. 17 A.
1909 Wetthauer, H., Polizeisekretär, Hildesheimerstr. 207.
1909 Weyerbusch, C., Rentner, Sedanstr 10.
1904 v. Wiarda, Landgerichtsdir., Sedanstr. 46.
1906 Wienbeck, E., Dr., Handwerkskammer-Sekretär, Gr. Aegidienstr. 34.
1895 Wilhelm, Rentner, Hermannstr. 38.
1887 Wilhelm, C., Landger.-Präsident, Neiße.
1907 Wille, H., Rektor, Kremmen b. Berlin.
1897 Willecke, Landgerichtsr., Hohenzollernstr. 29.
1886 Wilkening, F., Rentier, Königstr. 21.
1907 Wilsdorff, A., Friedrichswerk b. Schleusingen.
1892 Winckler, Aug., Grossist, Calenbergerstr. 22.
1898 Winter, H., Kaufm., Voßstr. 24.
1897 Wißmann, W., Kaufm., Lavesstr. 51.
1890 Witte, L., Brandk.-Inspekt., Volgersweg 23A.
1902 Wittkopp, Generalag., Georgstr. 40.
1908 Wittland, J., Kaufm., Nicolaistr. 15.
1905 Wohlenberg, F., Fabrik., Detmoldstr. 7.
1906 Wolff, Frau, geb. Elbers, Weinstr. 16.
1892 Wolff, C., Ober-Postsekretär, Ferdinand Wallbrechtstr. 95 II.
1891 Wolff, Oskar, Fabrik., Walsrode.
1909 Wolff, Oberlandesgerichts-Präsident in Celle.
1909 Wolff, Dr., Repetitor, Misburgerdamm 16.
1891 Wolter, W., Maurermstr., Eichstr. 28.
1892 Wullekopf, Archit., Warmbüchenkamp 2.
1909 Wulkop, F., Celle, Zöllerstr. 38 I.
1905 Wuth, Dr., Sanitätsrat, Schiffgraben 11.
1908 Zahn, A., Diplom.-Ing., Bödekerstr. 68 II.
1906 Zehle, O., Bankier, Herrenstr. 15.
1892 Zeuner, Apoth., Harburg, Wilstorferstr. 83.
1897 Zipp, F., Rentner, Herschelstr. 4.
1890 Zucker, H., Archit., Gretchenstr. 5.
1896 Zucker, C., Kaufm., Sedanstr. 57.

Sektions-Ausschuß.

Vorstand: Arnold, Dr. C., Professor.
Schriftführer: Keese, C., Rechnungsrat.
Kassierer: Jhßen, G., Kaufmann.
Beisitzer: Backhaus, A., Rentner. Frick, H., Professor. Grelle, E., Architekt. Kranold, Dr., Sanitätsrat. Poppelbaum, Rechtsanwalt. Stünkel, Major a. D.

Ehrenrat.

Aengeneyndt, Stadtbauinspektor; Böckeler, Juwelier; Gretzer, Kaufmann; Eyl, Stadtsyndikus, Jordan, Kaufmann; Witte, Inspektor; H. Zucker, Architekt.

Baukommission.

Aengeneyndt, Stadtbauinsp.; Arend, Architekt; Graeven, Kaufmann; Hakenholz, Architekt; Massing, Stadtbaumeister; H. Zucker, Architekt.

Rechnungsprüfer.

Jacobsen, Bankbeamter; Gretzer, Kaufmann; Ersatzmänner: Niethe, Rechnungsrat; Langhorst, Rentner.

Hannover-Hütte mit Ankogel.

(Aus dem Verlage Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt.)

Die Hannoverhütte auf dem Elschesattel, die Gussenbauerhütte im Wurtental und das Hannoverhaus auf der Arnoldhöhe.

Von Carl Arnold.

Im August 1885 wählte ich mit drei Sektionsmitgliedern den Weg von Gastein über den Ankogel und durchs große Elend- und Maltatal, um nach Villach zu gelangen. (Siehe »Unser erster Besuch des Ankogelgebietes«.) Die Besteigung des Ankogels vom Anlauftal aus und der Abstieg ins große Elendtal galten noch als so schwierig, daß der damalige Vorstand der Sektion Gastein uns dringend von dieser Bergfahrt abriet. Bei dieser Tour, und namentlich bei dem Transporte eines durch eigene Schuld schwerverletzten Führers, empfanden wir so recht den Mangel einer Schutzhütte in der Nähe des Ankogels, und als im Herbst 1886 an die Sektion Hannover von Seite des Zentralausschusses München die Anfrage gerichtet wurde, ob sie am Ankogel eine Schutzhütte bauen wolle, beschloß die Sektion in der außerordentlichen Generalversammlung am 28. November einstimmig den Bau.

Die Errichtung der Hütte war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die anliegenden Gemeinden fürchteten durch die Erbauung der Hütte eine Schädigung ihrer Jagden, resp. Herabgehen des ihnen zukommenden Jagdpachtes, und verweigerten anfänglich die Anlegung von Wegen im Hüttengebiete, ebenso der Besitzer der Jagden im Anlauftale, Graf Czernin in Bödkstein, sodaß schon verschiedene Sektionen sich von dem Unternehmen vor uns hatten abschrecken lassen.

Durch Vergleiche aller Art wurden aber diese Schwierigkeiten überwunden, das Wegrecht nach allen Richtungen hin durch Kontrakte gesichert, der Störung des Wildes durch Aufstellen von Warnungstafeln vorgebeugt und, nachdem die nötigen Mittel durch Unterstützung des Zentralausschusses und Ausgabe unverzinslicher, verloosbarer Anteilscheine aufgebracht waren, mit dem Bau begonnen.

Aber auch hier traten Schwierigkeiten aller Art auf. Vor allem konnte kein schlimmerer Sommer zum Baue ausersehen werden, wie der des Jahres 1888. Der Kostenvoranschlag des Baues mußte weit überschritten werden, da es an Sand fehlte und daher der Bau, soweit er von Stein ist, mit fast reinem Zement gemauert werden mußte; ferner mußten zur Schaffung des guten Fundaments usw. 112 cbm. Felsen gesprengt und das Fundament mit bis zu 4 m hohen Mauern unterstützt werden; 170 kg Eisenstangen verankern den Bau gegen den hier oft wütenden Tauernwind.

Der Tauernkamm von der Gamskarlspitze bis zum Ankogel von Mallnitz aus gesehen.

1. Tauernweg.
2. Im Reidach.
3. Haselgrube (Quelle).
4. Stuasach (Quelle).
5. Lackenböden.
6. Hannoversche Hütte.
7. Luggasscharte.
8. Elschehöhe.
9. Arnoldhöhe.
10. Ebeneck.
11. Hintere Lugga.
12. Vordere Lugga.
13. Scheinbretterkopf.
14. Korntauern.
15. Grauleitenspitze.
16. Brettschnitzen.
17. Etschlwände.
18. Monigg.
19. Tromwände. 20. Trom.
21. Vord. Lassacherhütten.
22. Am Sand.
23. Kloahap (Kl. Schaf, Weg zur Gr. Elendscharte).
24. Lassacher Scharte.
25. Schwarzkopf.
26. Kl. Ankogel.
27. Ankogel.
28. Gamskarlspitze.

Als Bauplatz wählten wir den von der Sektion Klagenfurt vorgeschlagenen Elschesattel, 2510 m hoch. Der von Herrn R. Pierl in Klagenfurt und E. Grelle in Hannover entworfene Bauplan wurde angenommen und der Bau dem Zimmermeister Pacher in Obervellach übertragen, der ihn im August 1888 unter ständiger Leitung des Herrn Pierl vollendete. Wie der Plan auf Seite 44 zeigt, ist diese Hütte noch ein bescheidener Bau, bestehend aus drei Abteilungen, von denen zwei übereinander befindliche Pritschen enthielten, während der dritte Raum als Küche und Eßzimmer diente.

Am 4. September 1888 fand die feierliche Eröffnung des Baues als »Hannoversche Hütte« statt, doch hat sich nur der Name »Hannoverhütte« Geltung verschafft.

Die Klagenfurter Zeitung brachte folgenden Bericht über die Feier:

»Wieder ist durch die Tätigkeit des Alpenvereins ein Teil unserer heimischen Hochgebirgswelt vollständiger aufgeschlossen und bequem zugänglich gemacht worden. Schon vor mehreren Jahren hatte die Sektion Klagenfurt die Nützlichkeit eines Hüttenbaues in der Nähe des Ankogels, eines der Fürsten unserer Gebirgshöhen, erkannt und ins Auge gefaßt, und auch die Sektion Möllthal hatte diesen Gedanken in Erwägung gezogen.

Durch Vermittlung des Zentralausschusses des Alpenvereins wurde die Ausführung des Hüttenbaues von einer der jüngsten, aber kräftig strebenden Sektionen, jener von Hannover, übernommen, und vor wenig Tagen wurde der fertige Bau feierlich eingeweiht.

Aus Hannover waren zu dieser Festlichkeit an zwanzig Herren mit mehreren Damen gekommen, Vertreter der benachbarten kärntnerischen Sektionen Möllthal und Klagenfurt, solche aus Gastein und deutschen Sektionen, sowie ein Abgesandter des Zentralausschusses waren eingetroffen.

Die Hannoveraner waren zumeist schon eine Woche vorher im gastlichen Hause der Frau Noisternig in Mallnitz angelangt und hatten trotz andauernd schlechten Wetters weder die Lust an ihrem Werke, noch die Hoffnung auf fröhliches Gelingen des bestimmten Festtages verloren. Die Klagenfurter verließen am 3. September früh Morgens mit dem Kurierzuge die Stadt, aber ihre Hoffnung auf ein der Gelegenheit günstiges Wetter schien bei der Mehrzahl nur gering. Bei ihrer Ankunft in Mallnitz wurden sie von den Hannoveranern auf das Freudigste empfangen, insbesondere der Schrift- und Bauführer der Sektion, Herr Stadtingenieur Pierl, welcher sich allerdings die größten Verdienste um das Zustandekommen des Hüttenbaues und dessen Durchführung erworben hatte. Der erste Blick jedes Neuangekommenen galt natürlich der Hütte, welche von Mallnitz aus sichtbar ist (siehe Abbildung des Tauernkamms auf voriger Seite).

Einweihung der alten Hannoverhütte 1888.

Mit gegenseitigen Bekanntmachungen und unter mancherlei Gespräch vergingen die Nachmittagsstunden; ein paar photographische Aufnahmen der ganzen Gesellschaft wurden vorgenommen; aus Obervellach kam Musik und spielte auf, und endlich begab man sich zu dem Festbankette, welches die Hannoveraner als die Gastherren der neuen Hütte hatten vorbereiten lassen.

Daß es dabei an Toasten nicht fehlte, ist selbstverständlich. Den ersten Toast, von den anwesenden Österreichern mit lautem Jubel aufgenommen, sprach der Vorstand der Sektion Hannover, Herr Arnold, auf den Kaiser Franz Joseph. In das dreimalige begeisterte Hoch erklangen die Töne der Volkshymne, welche von der ganzen Gesellschaft stehend

angehört wurde. In Erwiderung des Trinkspruches auf unseren Kaiser sprach sodann Dr. Groß aus Klagenfurt einen von den deutschen Gästen mit Beifall aufgenommenen Toast auf den Kaiser Wilhelm II., Professor Frese (Hannover) toastierte auf den Zentralausschuß, namens dessen der anwesende Sekretär desselben, Herr Rechtsanwalt Schuster aus München, der Sektion Hannover ein Hoch ausbrachte; Herr Bürgermeister Mannhardt (Obervellach) begrüßte die Gäste namens der Gemeinden Obervellach-Mallnitz, Architekt Grelle (Hannover) brachte einen mit lautem Jubel aufgenommenen Trinkspruch auf Ingenieur Pierl aus, dieser sei der eigentliche Schöpfer und Erbauer der Hütte; die Sektion Klagenfurt und Pierl hätten das größte Verdienst, darum bringe er im Auftrage der Sektion Hannover ein Hoch der Sektion Klagenfurt und dem Ingenieur Pierl! — Der also Gefeierte erhob sich seinerseits, um das Übermaß von Anerkennung bescheiden abzulehnen. Es sei allerdings richtig, daß die Sektion Klagenfurt und er persönlich dem Werke der Hannoveraner jede mögliche Förderung hätten angedeihen lassen, aber das sei nichts so Besonderes, jeder gute Kärntner hätte mit Vergnügen das Gleiche getan. Er brachte einen poetischen Gruß des Sektionsmitgliedes Freiherr v. Czoernig zum Vortrage und entbot den Bauherren der Hannoverschen Hütte am Elschesattel namens der Sektion Klagenfurt den Gruß derselben in den heimischen Bergen. — Herr Direktor Ramsahl (Hannover) brachte ein Hoch auf die Gäste, welche zu dem Feste erschienen, aus; Herr Wulfert (Hannover) toastierte auf den Vorstand der Sektion und insbesondere auf dessen Obmann, Herrn Dr. Arnold.

Zu all' diesen Toasten hatte die im Vorhause aufgestellte Musik je ein passendes Musikstück zum Vortrage gebracht. Nun ging die Gesellschaft selber an's Singen, und unter anderem wurde auch der »Gruß« des Herrn Baron Czoernig unisono gesungen:

Es stehen seit uralten Zeiten
Die Tauern (weil Urgebirg) fest;
Sie sahen, bei vielerlei Leuten,
Gar selten so liebwerte Gäst'.
Vom Norden gekommene Wand'rer
Beziehen ihr eigenes Haus,
D'rin ruhen nun sie und manch' and'rer
Bei Unwetter, Schneesturmgebraus.

Was zog nun die Herren in's »Landel«
Zum kärntischen Bruderstamm?
Es ist dies die Treu ohne Wandel,
Der Liebe zum Hochgebirg Flamm'.
Des Hauses Erhaltung wird kosten
Den Freunden zwar vielfache Mark;
Doch nimmer und nimmer soll rosten
Die Freundschaft, so warm und so stark.

Und kehrt Ihr zurück nach dem Norden,
Sei's Stadt, oder Masch, oder Geest,
Denkt nicht, wir sei'n Freund' erst geworden —
Wir sind's ja schon lange gewest!
Dann bringt mir dem Herrn Präsidenten,
Freund Bletzacher, herzlichen Gruß.
Wir standen ja einst als Studenten
Gen Wälsche, doch traf uns kein Schuß.

Viel Heiterkeit erregte der Text des »Harmlosen Gebirgs-Jodlers« (aus den Fösse-Alpen), welchen die Hannoveraner aus der Heimat mitgebracht hatten.

Als der Czoernigsche »Gruß« gesungen worden, brachte Dr. Arnold ein mit großem Beifall aufgenommenes »Hoch!« auf diesen trefflichen alpinen Liederdichter aus. — Herr Professor Gussenbauer ergriff alsdann das Wort namens des Ankogel selber und pries denselben als einen ganz besonderen Berg, der für Mallnitz Wunder wirken werde. Das Ankogelhaus sei eine Stätte der Kultur und dieser Kultur bringe er ein »Hoch!« Jubelnd stimmte alles dem Redner zu, der seine ernsten Worte mit manch' scharfer Spitze versehen, aber auch mit glücklichem Humor wieder gemildert hatte. — Arnold dankte alsdann für den auf ihn ausgebrachten Toast und knüpfte daran lebhafte und gemütstiefe Worte der Anerkennung für die Gastwirtin, Frau Noisternig, die ihrerseits zwar keine Rede

hielt, aber jedem, mit dem sie anstieß, sagte, sie habe gar kein Verdienst, ihre Gäste seien genügsam und deshalb mit ihr zufrieden.

Nachdem noch Herr Wulfert (Hannover) auf die Gemeinden Obervellach-Mallnitz getoastet hatte, war die Reihe der Trinksprüche erschöpft und die volle Heiterkeit der Gesellschaft wurde durch die Leistungen des Hausorchesters, welches Oberlehrer Bohrer in den letzten Tagen geschaffen, entfesselt. Auf Kämmen, Töpfen und ähnlichen musikalischen Instrumenten wurden unter donnerndem Beifall eine ganze Reihe von Musikstücken auf das trefflichste ausgeführt. 11 Uhr war als hora legalis für das Bankett angesetzt, da ja am nächsten Morgen der Aufstieg zur Hütte erfolgen sollte; aber für manchen der Versammelten schlug diese Stunde vergebens.

Trotzdem war am andern Morgen um 6 Uhr die ganze Gesellschaft frisch und froh auf den Beinen und unter Musikbegleitung erfolgte der Ausmarsch. Der Morgen war köstlich heiter und kühl und der Aufstieg ging ohne jeden Zwischenfall von statten.

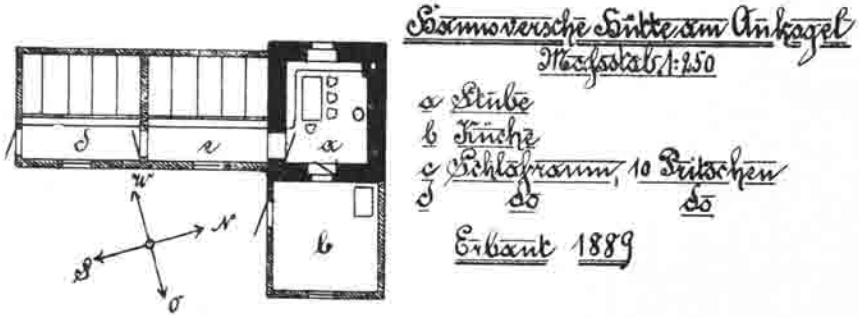
Blick von der Arnoldhöhe auf Großglockner und Scharedk.

Etwas nach 10 Uhr war die ganze Gesellschaft — nahe an 100 Personen — mit Böllerschüssen empfangen, bei der Hütte eingetroffen. Da wurde nun zunächst eine Flagge in den österreichischen und deutschen Reichsfarben gehißt, um 11 Uhr aber die priesterliche Einweihung der Hütte durch den Herrn Kaplan Deutl von Obervellach in feierlicher Weise vorgenommen. Die von schönem Schwunge und echt christlicher Gesinnung getragene Bergpredigt auf der freien, von Licht und Luft umfluteten Höhe entlockte manchem Auge Tränen begeisterter Rührung. Der Redner hatte seine Predigt mit den ersten Worten des Beethovenschen Chores: »Die Himmel rühmen« begonnen. Ein rasch zusammengefundenes Quartett sang denselben nach dem Schlusse der Rede und ließ später noch den »Tag des Herrn«, »O sanctissima« und vor dem Scheiden der Hannoveraner, die über die Tauern nach Böckstein abstiegen, Mendelsohns »Es ist bestimmt in Gottes Rat« folgen.

Mit passender Ansprache übergab der Zimmermeister Pacher aus Obervellach, der den Bau der Hütte ausgeführt hatte, die Schlüssel an Arnold, welcher dieselben mit einem Hoch auf die braven Arbeiter übernahm. Die Musiker hatten indessen den Hügel hinter der Hütte erstiegen und bliesen dort eine ganze Reihe prächtiger Fanfaren. Ein Luftballon

wurde in die Höhe gelassen, der geradewegs gegen Norden ging, als wollte er in das Heimatland Hannover Nachricht von den Ereignissen des Tages bringen.

Nochmals ergriff der Herr Kaplan das Wort, um kundzugeben, die Gemeinde Mallnitz, in derem Gebiet die Hütte liegt, habe beschlossen, die felsige Höhe hinter der Hütte zu Ehren des Herrn Arnold fürder »Arnoldhöhe« zu nennen, wofür der also Geehrte tiefgerührt seinen Dank aussprach.



Grundriß der alten Hannoverhütte mit Anbau von 1895.

Damit war alles Zeremonielle der Feier erledigt. Ein reichliches Frühstück fand ebenso reichlichen Zuspruch und die froheste Stimmung beherrschte Alle — auch während der vorgenommenen photographischen Aufnahmen — bis der Augenblick des Scheidens kam. Auch über diesen half aber das allseits gegebene Versprechen: Auf Wiedersehen!

Bis zum Abstieg derjenigen, welche als die letzten den gastlichen Ort, welcher für den Besuch des herrlichen Ankogel eine neue Aera bedeutet, verließen, war das Wetter wunderschön geblieben, der Ankogel selbst in seinem schimmernden Hermelin blickte in sonniger Freundlichkeit auf die zu seinen Ehren Versammelten, und als gar ein Rudel von 25 Gemsen sichtbar wurde, die im »Gemsenmarsch« über den Gletscher zogen, da hatte er seinen Verehrern Alles geboten, was nur von ihm erwartet werden konnte.

Alte Hannoverhütte mit dem Anbau von 1895.

Die Hütte, gegen den Nordwind durch die rückwärtige Felswand geschützt, zu beiden Seiten wohl verankert, thront auf freier luftger Höhe, einen Ausblick ringsum gewährend, zu schön, um so kurzweg beschrieben zu werden. Mögen gute Geister sie umschweben und beschützen immerdar!«

Im Jahre 1895 wurde auch eine kleine Küche angebaut und später an Stelle der unteren Pritschenlager Bettstellen beschafft; leider zeigte sich bald, daß die an einer

Felswand liegende Hütte, wegen dieser windgeschützten Lage, oft bis Mitte Juni eingeschneit blieb und infolgedessen die Besucher meistens über Feuchtigkeit zu klagen hatten, sowie daß alle Versuche, die Hütte trocken zu legen, vergeblich waren. Dadurch, daß wir die Hütte von 1893 an mit großen Unkosten bewirtschaften ließen, gelang es wenigstens während der Hauptreisezeit dieselbe so gut zu lüften und zu durchwärmen, daß der Aufenthalt erträglich war. An einen Neubau war aber bei dem Besuche von etwa 200 Personen jährlich nicht zu denken, umsomehr, da einerseits unsere Mittel bald in unerwarteter Weise für den Bau eines Schutzhauses auf dem Becher gipfel in Anspruch genommen wurden und anderseits uns von Seite der betr. Gemeinden die Ausführung größerer Wegbauten, welche den Besuch der Hütte erhöht hätten, aus jagdlichen Gründen nicht gestattet wurde.

Im Jahre 1891 bauten wir den sogenannten Sonnblickweg, welcher von der Feldseescharte zu dem Hohen Tauern und von da zur Hannoverhütte fortgesetzt werden sollte. Da auf diesem Wege den Touristen 7 Stunden keine Unterkunft bei eintretendem schlechten

Blick von der Arnoldhöhe auf den Ankogel.

Wetter geboten war, suchten wir eine solche dadurch zu schaffen, daß wir die im Wurtentale, etwa 300 m unterhalb des Sonnblickweges liegende, alte Bergschmiede, welche einer Jagdgesellschaft gehörte, als einfache Schutzhütte einrichteten, um im Bedarfsfalle später eine Hütte direkt am Wege zu bauen. Die Jagdgesellschaft überließ uns auf Veranlassung ihres Vorstandes, Professor Gussenbauer aus Prag, einem geborenen Obervellacher, die Bergschmiede zu dem gewünschten Zwecke, sich deren Benutzung nur während der Jagdtage vorbehaltend, worauf wir dieselbe in dankbarer Anerkennung »Gussenbauerhütte« nannten. Dieselbe erhielt drei Matratzen für Touristen und Heulager für die Führer, sowie das nötige Kochgeschirr, während ein offenes Feuer auf der alten Schmiedeesse zum Kochen und Heizen diente. Wohl wegen ihrer Entfernung vom Sonnblickwege wurde sie in sechs Jahren nur von 5 Touristen besucht und fast jedes Jahr ausgeraubt, sodaß wir vom Jahre 1897 an von einer weiteren Erhaltung derselben absehen mußten.

Jetzt ist oberhalb der Gussenbauerhütte, direkt am Sonnblickwege, als voller Ersatz die prächtig gelegene Duisburgerhütte entstanden, von der auch ein vorzüglicher Weg über die Gussenbauerhütte und das uralte Bademeisterhäuschen hinab nach Fragant und hinaus ins Möllthal führt.

Als 1901 der Bau der Tauernbahn begann, waren wir uns sofort darüber klar, daß mit Vollendung derselben der Besuch des Ankogelgebietes einen großen Aufschwung nehmen werde, und es wurde beschlossen, bis zur Vollendung des Bahnbaues bei der Hannoverhütte ein großes Schutzhaus zu errichten, aber erst 1908 konnte mit dessen Bau begonnen werden, da vor Vollendung der Tauernbahn die Preise der Baumaterialien und der Arbeitslöhne unerschwingliche geworden waren. Auch ergab sich, daß das Haus nicht direkt hinter der Hannoverschen Hütte, wegen Mangel an Raum, aufgeführt werden konnte, sodaß schließlich der Bau eines Gipfelhauses, und zwar auf der 2719 m hohen Arnoldhöhe in der General-Versammlung der Sektion am 15. Januar 1908 einstimmig beschlossen wurde.

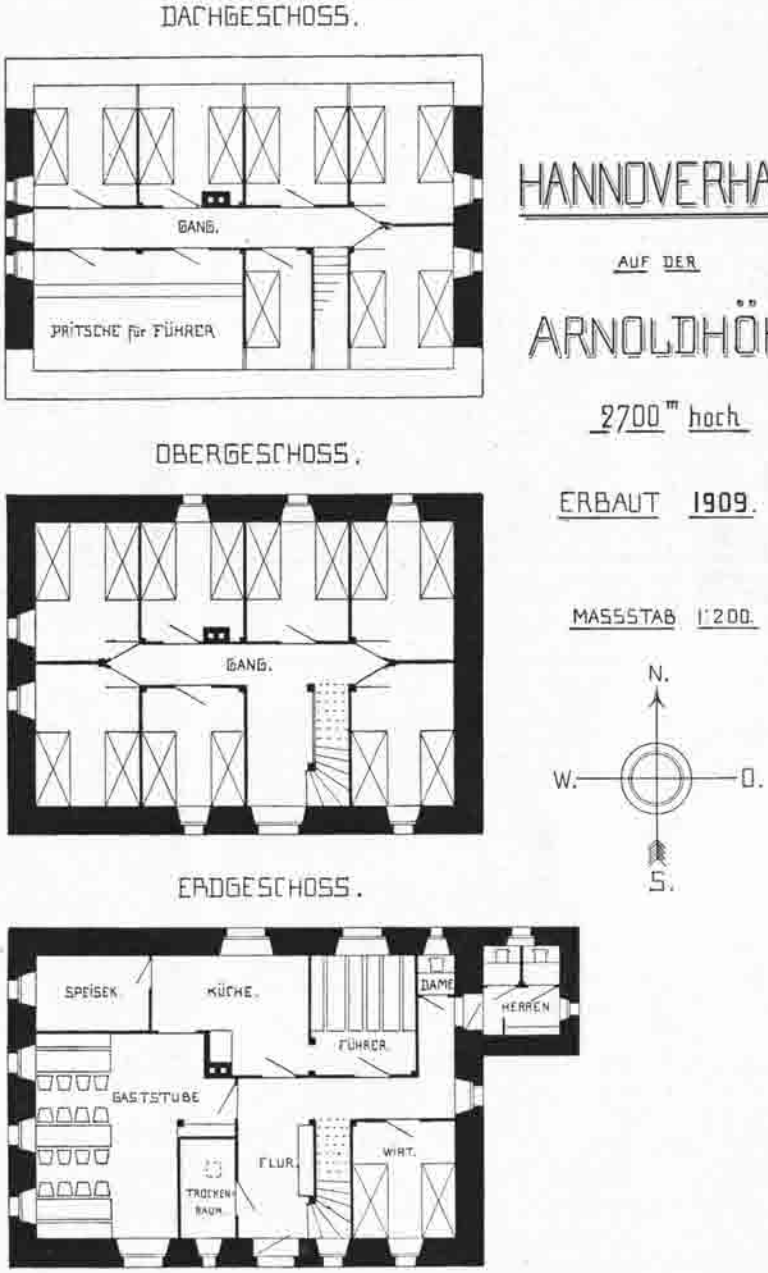
Neues Hannoverhaus im Bau, von Westen aus gesehen.

Durch den Bahnbau waren die Anschauungen der Gemeinden des Mallnitztales ganz andere wie früher geworden, und es wurde uns bereitwilligst der neue Bauplatz billig verkauft, sowie die Genehmigung zu dem seit 1890 angestrebten Wege vom Hohen zum Niederen Tauern erteilt.

Neues Hannoverhaus, von Osten aus gesehen.

Das neue Hannoverhaus kam im Herbst 1909 unter Dach und dürfte im Jahre 1910 in der inneren Einrichtung vollendet und dem Verkehr übergeben werden. Dasselbe ist von der alten

Hannoverhütte aus in 30 Minuten zu erreichen, bietet eine herrliche Rundschau und ist sowohl von Böckstein wie von Mallnitz aus sichtbar. Durch Anlage von neuen Wegen wird von demselben die Besteigung der umliegenden Gipfel bedeutend kürzer sein, wie von der alten Hütte aus. Von Mallnitz geht man zum Hannoverhaus in 4 Stunden, von Böckstein im Anlauftale über den Hohen Tauern in 6 Stunden, von der Osnabrückerhütte im großen Elendtale über die große Elendscharte in 4 Stunden oder über den Ankogel in 6 Stunden. Nach Vollendung der projektierten Wegbauten wird auch die A. von Schmidhütte im Dössental und das Mallnitzer Tauernhaus leicht erreichbar sein.

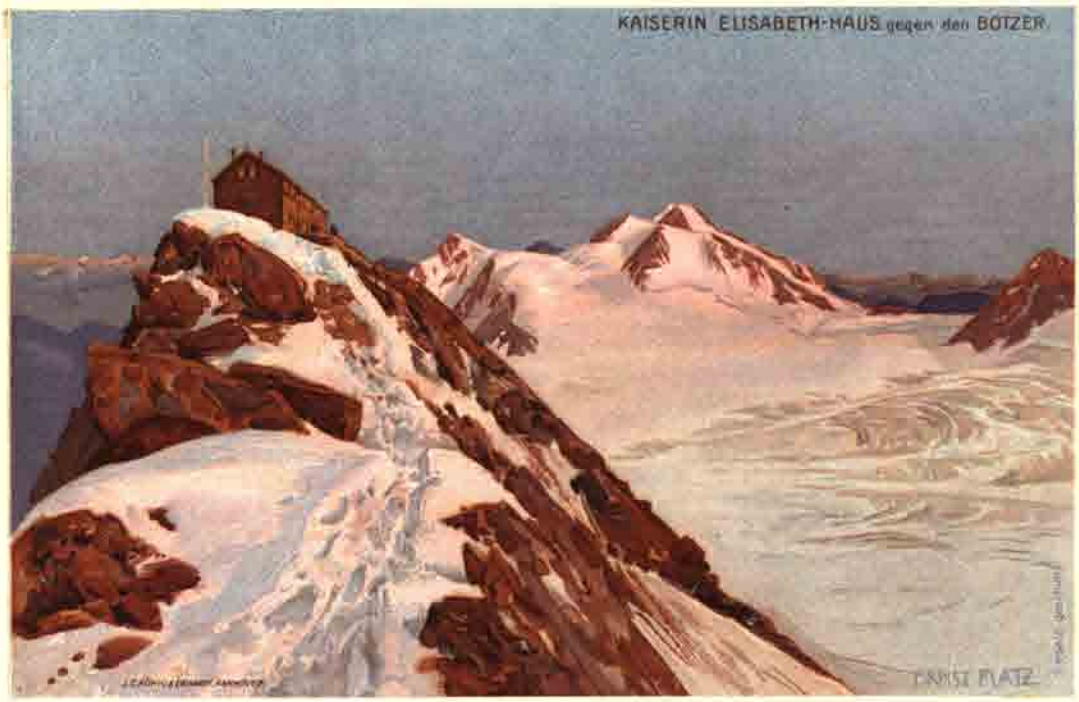


Der als herrlicher Aussichtspunkt bekannte und für Geübte unschwierige Ankogel wird vom Hannoverhaus in 2 Stunden erstiegen, Grauleitenspitze, Plattenkogel, Ebeneck und Scheinbretterkogel in 1/2 bis 1 Stunde, die Gamskarlspitze und die Woiskenköpfe in 4 Stunden, die Hochalmspitze, der schönste, aber anstrengendste Gipfel der Gruppe, über den Kälberspitzkees in 5 Stunden und die schneidige Tischlerspitze in 4 bis 5 Stunden.

Der vorstehende Plan zeigt den Grundriß des Hauses, welches ganz aus Trockenmauerwerk erbaut wurde, das innen und außen mit Mörtel verfugt und innen vollkommen

getäfelt ist. Die Bedachung besteht wie beim Kaiserin Elisabethhause aus Eternit. Die vorhandenen 25 Betten besitzen Sprungfeder- und Seegrasmatratzen und je zwei Wolldecken bester Sorte. Eine Veranda kann leicht angebaut werden und so auch dem wahrscheinlich steigenden Tagesbesuch der Mallnitzer Sommergäste genügend Unterkunft geboten werden. Möge der unter großen Schwierigkeiten geschaffene Bau mit dazu beitragen, daß das durch die Tauernbahn jetzt ganz erschlossene Gebiet des Ankogels und der Hochalmspitze auch von Bergsteigern die verdiente Würdigung erfährt, an einem herzlichen Empfang werden es die biederen Kärntner gewiß nicht fehlen lassen.

Mallnitz mit dem Tauernkamm.



Das Kaiserin Elisabethhaus auf dem Bechergipfel.

Von Carl Arnold.

Der 3200 m hohe Becher ist ein isolierter Felsblock, der sich aus dem Üblentalferner, dem größten Gletscherfelde der Stubaieralpen, etwa 300 m erhebt und vom Sterzinger Talbecken aus gesehen eine dunkle, stark gekrümmte Felspyramide bildet, welche die ganze südliche Stubaiergruppe zu beherrschen scheint, während in Wirklichkeit die umliegenden Gipfel zum Teil noch 200 bis 300 m höher sind. Vom Bechergipfel etwa 100 m absteigend, erreicht man die oberste Stufe des Üblentalferners und überschreitet man diese, so kann man mit einem Zeitaufwande von 1½ bis 3 Stunden eine so große Anzahl von Bergspitzen besteigen, wie wohl von keinem anderen Punkte der ganzen Alpenwelt aus. In östlicher Richtung winken die Agls- und die Lorenzspitze, nordöstlich die beiden Feuersteine, 3273 m hoch, nördlich der wilde Freiger, 3394 m, nordwestlich der wilde Pfaff, 3471 m, das Zuckerhütl, 3511 m, die Pfaffenschneide, 3498 m, südwestlich die Sonklarspitze, 3476 m, mit der Schwarzwandspitze, südlich Hofmannspitze, Hochstellen, Königshof, Botzer, Hochgewänd, alle über 3100 m hoch.

Alle diese Eisgipfel — ausgenommen der wilde Freiger — sind jedoch entfernt genug, um vom Becher noch über sie hinwegsehen zu können, und besonders nach dem Süden zu öffnet sich eine überwältigende Fernsicht, so zwar, daß man an klaren Tagen sogar den Silberspiegel der Adria, den Monte Maggiore bei Fiume und die dinarischen Alpen erblickt. Dazu kommt die nach allen Seiten zu Füßen liegende Gletscherlandschaft, in die man vom Haus wie in einen dasselbe umgebenden gewaltigen Vorgarten blickt.

In der Nähe des Bechergipfels am sog. Pfaffennieder, 3130 m hoch, hatte im Jahre 1891 Professor Carl Müller aus Teplitz eine kleine Hütte, etwa 4 m lang und 3 m breit erbaut, deren kühne Lage und originelle Konstruktion zahlreiche Besucher

herbeiführte. Unter ihnen befand sich Professor Dr. E. Pott aus München, welcher bei der Gelegenheit auch den Becher bestieg und sich über diese Partie in den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins unter anderm folgendermaßen äußerte: »Der Becher, zugleich ein herrlicher Aussichtspunkt, ist wohl ein noch viel günstigerer Standplatz für eine Hütte, als jener der Müllerschen. Ja, auf dem Becher wäre sogar Platz für ein ähnliches oder noch viel größeres Haus, als das Zittelhaus auf dem Sonnblick. Der Becher liegt gewissermaßen im Mittelpunkte der gesamten Gipfel der südlichen Stubaiergruppe, und ein Becherhaus würde wohl binnen kurzem die von Touristen besuchte Hochwarte und eines der besuchtesten Standquartiere für Hochtouren werden«.

Bechergipfel gegen Osten.

Nachdem ich mich im Sommer 1892 im Vereine mit alpinen Autoritäten an Ort und Stelle überzeugt hatte, welch ein großartiger Punkt der Becher ist, richtete ich im gleichen Jahre gemeinsam mit 22 Sektionsvorständen einen Aufruf an alle Sektionen des Alpenvereins, unseren Antrag zur Erbauung eines Schutzhauses auf dem Becher zu unterstützen, an dem sich darauf 118 Sektionen beteiligten und der von der Generalversammlung des Alpenvereins im Jahre 1892 einstimmig angenommen wurde. Trotzdem eine namhafte Subvention von seiten des Alpenvereins derjenigen Sektion, welche den Bau ausführen wolle, zugesichert wurde, und trotzdem Professor Pott, Professor Müller und ich zahlreiche Sektionen aufforderten, den Bau zu unternehmen, wollte sich niemand an das schwierige Werk wagen, bis im Januar 1893 die Sektion Hannover, um das Vorhaben ihres Vorsitzenden nicht scheitern zu sehen, sich entschloß, den Bau selbst zu unternehmen. Nach langen Unterhandlungen wurde ein Bauunternehmer in der Person des Zimmermeisters Kelderer aus Sterzing gefunden, der bereits die Magdeburger- und Tribulaunhütte in vorzüglicher Weise gebaut hatte, doch schien auch jetzt das Unternehmen wieder zu scheitern, da niemand die Schwierigkeiten des Transportes des Baumaterials nach dem Bechergipfel auf sich nehmen wollte.

Bechergipfel im Sommer 1892.

Es dürfte noch in Erinnerung sein, welches Aufsehen die Errichtung des Schutzhauses auf dem 3100 m hohen Sonnblickgipfel im Jahre 1886 erregte, und daß dieses Unternehmen nur durch die Mitwirkung des Bergwerkbesitzers Ignaz Rojacher gelang. Allein dort konnte das ganze Baumaterial bis 900 m unter dem Gipfel vermittelst der zur Erzförderung dienenden Drahtseilbahn befördert werden, während beim Bau des Becherhauses das gesamte Material von der Station Sterzing der Brennerbahn bis zum Schlusse des Ridnauntales, dem besten Ausgangspunkte für Becherbesteigungen, mit der Achse, dann aber 1800 m hoch nur durch

KAISERIN ELISABETH-HAUS vom ROTEN GRAT (3104 m).

Menschenkräfte über ausgedehnte Firnfelder und steile Felswände hinaufgeschafft werden mußte. Schließlich fand sich aber der Wirt Stephan Haller von Ridnaun bereit, den Transport zu übernehmen, und zwar, da das Schutzhaus für die Frequenz seines neuerbauten, schön gelegenen Gasthauses von Nutzen zu werden versprach, ohne jeden persönlichen Vorteil.

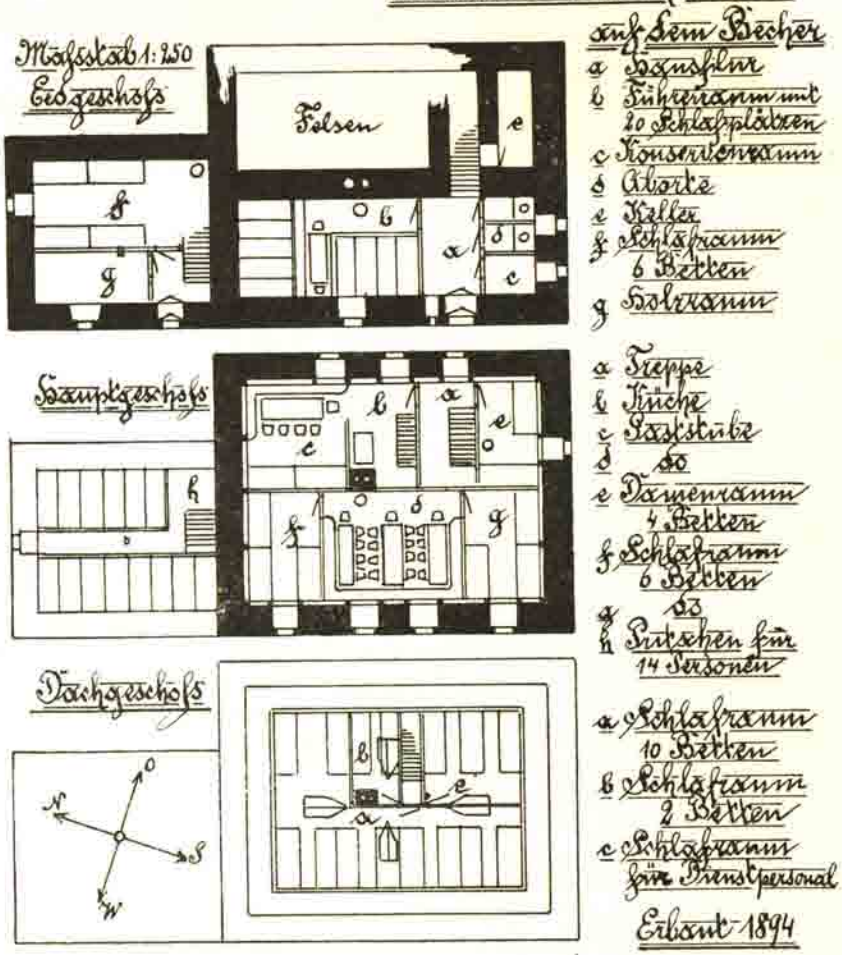
Im Herbste des Jahres 1893 wurde das Holzgerüst des Hauses in Sterzing angefertigt, sorgfältig numeriert, zerlegt und nach Mayrn geschafft, um mit dem übrigen Baumaterial im Frühjahr, sobald die Lawinengefahr vorüber wäre, auf den Gipfel geschafft zu werden. Da auf dem Becher nur während weniger Tagesstunden des Hochsommers die Temperatur über den Gefrierpunkt steigt, anderseits auf demselben fast ununterbrochen ein sturmartiger Wind weht, dem der Gipfel jedenfalls die Eigenschaft verdankt, daß er der einzige unvergletscherte des Gebietes ist, so mußte vor allem darauf Bedacht genommen werden, das Haus möglichst wärmehaltend zu konstruieren, um so mehr, da der Transport des Brennholzes gleich dem aller andern Materialien von Ridnaun aus mit 17 Pfennigen für das Kilo bezahlt werden mußte. Es wurde daher ein Holzbau gewählt, der außen, um ihn gehörig zu sichern, mit einer 80 cm dicken Steinmauer bis zur Dachhöhe umgeben ist. Der ganze Innenraum, auch der Dachraum, ist mit Korksteinplatten belegt, welche, noch mit einer Holztäfelung versehen, die Innenwände der Wohn- und Schlafräume bilden. Zwischen der Steinmauer und dem Holzbau befindet sich ein Hohlraum, der mit trockenem Moos ausgefüllt ist. Diese ausgezeichnete Isolierung der Wände des Hauses gegen Kälte wird noch dadurch vervollständigt, daß alle Fußböden mit dickem Filz belegt sind, sodaß das sonst so störende Geräusch der genagelten Touristenschuhe hier kaum wahrnehmbar ist.

Das 1894 erbaute Haus war 12 m lang, 10 m breit, enthielt im Erdgeschoß die Vorratsräume, Holzkammern, ein großes Führerzimmer und zwei Retiraden, im ersten

Stock 5 Schlafzimmer mit 22 Betten, von denen je 2 übereinander standen. Das Speisezimmer erhielt künstlerische Ausschmückung durch große, in Oel gemalte Scheibenbilder, ausgeführt und geschenkt von den Herren Professoren E. Compton, F. Defregger, H. Kaulbach, H. v. Maffey, L. Schmidt-Reutte. Durch die unermüdliche Tätigkeit des Herrn Professor Pott wurde nahezu die ganze innere Einrichtung des Hauses von Münchener Alpenfreunden geschenkt.

Denkmünze zur Erinnerung an die Einweihung.

Nachdem in den letzten Jahren wiederholt von mißgünstiger Seite den deutschen Sektionen des Alpenvereins vorgeworfen war, sie vergäßen bei ihren Schutzbauten ganz, daß sie nur Gäste auf österreichischem Boden seien, glaubten wir dem Danke der deutschen Alpenvereinssektionen für die denselben von hoher und höchster Seite allzeit erwiesene Gunst dadurch Ausdruck zu verleihen, daß wir Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich um die Genehmigung baten, das neue, höchstgelegene Gipfelhaus »Kaiserin Elisabeth-haus« nennen zu dürfen, was uns huldvollst gestattet wurde. Infolgedessen ziert die Hauptfront des Gebäudes das Marmorrelief Ihrer Majestät, ausgeführt von Künstlerhand durch die Unionbaugesellschaft in Wien. Ferner wurden zur Erinnerung an die feierliche Eröffnung des Hauses Denkmünzen geprägt, welche den Festteilnehmern und den beim Bau Beschäftigten in Bronze, denen, die sich um den Bau in hervorragender Weise verdient gemacht, in Silber verliehen wurden.



Erst im März 1894 konnte mit dem Transporte der Baumaterialien begonnen werden, welche ein Gewicht von 25000 kg hatten, da sogar der Sand hinaufgetragen werden mußte. Anfangs konnten nur die Führer des Ridnaunthales für den Transport gewonnen werden, alle andern Talbewohner scheuten die Gefahren des Winters, und wenn der eine oder andre sich zur Teilnahme entschlossen hatte, so wurde er sicher auf halbem Wege zum Gipfel von der besorgten Gattin zurückgeholt. Erst nachdem mehrere Wochen lang der Transport ohne Unglücksfall stattgefunden hatte, fanden sich allmählich genügend Leute, die sich rasch große Uebung im Transport auch der schwersten Gegenstände aneigneten. Vom Talorte Mayrn aus konnte alles Material etwa zwei Stunden weit auf Schlitten gefahren werden, worauf am Aglsboden die sog. Bremsbahnen begannen, von denen stets drei gleichzeitig im Gange waren, und welche, nachdem das Material an der letzten angelangt war, wiederum höher gelegt wurden. Die Einrichtung dieser Bremsbahnen, welche im Gebirge in kleinerem Maßstabe vielfach zum Transport von Dünger dienen, ist aus der Zeichnung auf Seite 56 verständlich. Bei einer Höhe von etwa 2700 m konnte wieder der Transport auf Zugschlitten beginnen, während zuletzt über den steilen Felsgipfel des Bechers das ganze Material auf dem Rücken getragen werden mußte. Infolge der bis zu 12 m langen und bis 80 kg schweren Holzbalken war der Transport auf den schmalen Sommerwegen unmöglich und mußte daher zur Winterszeit über Schnee stattfinden. Was Gebirgler im Tragen leisten können, zeigte z. B. der Mann, welcher das 80 kg schwere Marmorrelief der Kaiserin in einem Tage von dem 1400 m hoch gelegenen Mayrn bis zum Gipfel des Bechers auf dem Rücken hinauftrug.

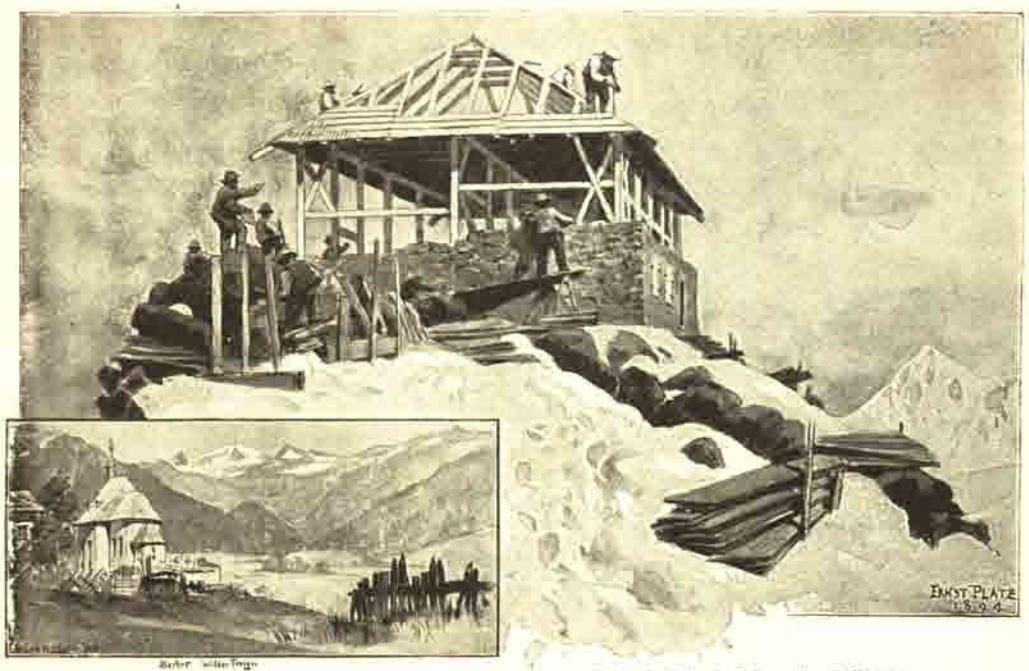
Am 11. April kündete eine auf dem Gipfel aufgezogene mächtige Fahne den Talbewohnern an, daß der Transport glücklich beendet sei, und nun wurden die Spötter, die das Unternehmen bisher für unausführbar erklärt hatten, bereits kleinlauter.

So günstig aber das Wetter dem Unternehmen während des Transportes war, so schlimm gestaltete sich dasselbe, als daran gedacht werden konnte, den Bau zu vollenden. Noch Anfang Juni bedeckte den Bechergipfel mehr Schnee, als ich im März bei der Kontrolle der Arbeiten dort vorgefunden hatte. Zunächst mußten die Arbeiter von der vier Stunden entfernten Schutzhütte der Sektion Teplitz hinauf zum Bauplatz steigen, um nach wenigen Stunden vollkommen erstarrt wieder hinabzueilen. Als nach etwa acht Tagen solcher anstrengender Tätigkeit die Grundmauern der Hütte eine Höhe erreicht hatten, die es gestattete, durch darüber gelegte Bretter ein primitives Notquartier herzustellen, das wenigstens gegen die schlimmsten Unbilden der Witterung einigen Schutz bot, blieben die Arbeiter auch des Nachts oben, trotzdem die Temperatur stets bis weit unter den Gefrierpunkt herabsank. Dabei überbot ein Tag den andern durch fürchterliche Stürme und Schneetreiben, sodaß am 21. Juli, als das S. 55 wiedergegebene Bild von Herrn Kunstmaler Platz, der selbst ein erfahrener Alpinist ist, aufgenommen wurde, dieser nur kopfschüttelnd die Kunde vernahm, daß am 17. August das Haus fertig sein solle. Aber trotz Sturm und Wetter gelang dem braven Zimmermeister Kelderer und seinen Leuten die Vollendung und als am 14. August die Baukommission das Haus betrat, war nur noch die innere Einrichtung von derselben herzustellen.

Professor Pott. Gemalt und geschenkt von H. v. Kaulbach.

Ein Schneetreiben mit furchtbarem Sturm begann am 16. August und dauerte ununterbrochen 24 Stunden, dessenungeachtet war aber das Schutzhaus schon am 17. August vormittags übervoll. Die »Mitteilungen« bringen über die Einweihungsfeier folgenden Bericht: »Mittags wurde die feierliche Einweihung des Hauses, nach Überreichung des Schlüssels durch den Erbauer, Herrn Zimmermeister Kelderer aus Sterzing, an den Vorstand der Sektion Hannover, durch den hochwürdigen Herrn Pfarrer Haller aus Schabs vorgenommen. Dann hielt der Vorstand der Sektion Hannover, Professor Arnold, eine von Begeisterung getragene Festrede, worauf ein Männerquartett

Professor Arnold. Gemalt und geschenkt von L. Schmidt-Reute.



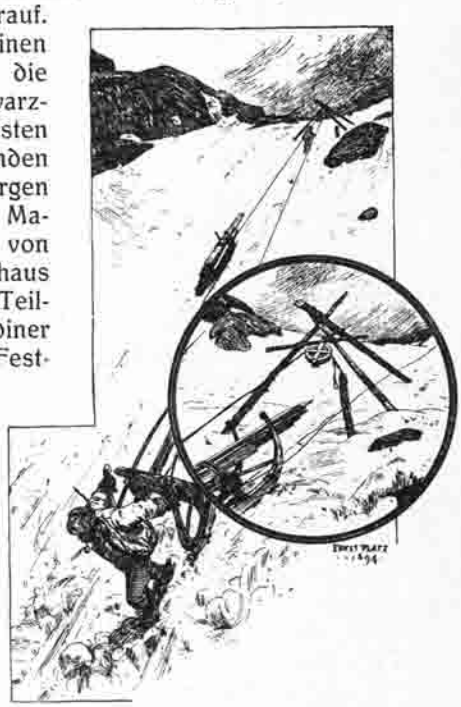
Ridnauntal.

Kaiserin Elisabethhaus Im Juli 1894.

einige Lieder vortrug. Nach einem Hoch auf das österreichische Kaiserpaar beglückwünschten die Vertreter fremder Sektionen und des Zentralausschusses die Sektion Hannover, welche hierauf an alle Anwesenden, welche sich um den Bau des Hauses verdient gemacht, silberne, an die anderen Festgenossen bronzene Erinnerungsmedaillen verteilte, die auf der einen Seite den schön modellierten Kopf der Kaiserin Elisabeth, auf der anderen das Vereinsedelweiß tragen. Herrn Professor Dr. Pott-München, »dem Urheber der Idee und dem unermüdlichen Mitarbeiter des Becherhausbaues«, wurde außerdem die Ehrenmitgliedschaft der Sektion verliehen und nach ihm zwei, nordwestlich vom Pfaffennieder liegende, von Arnold vor kurzem zuerst erstiegene Spitzen »Pottspitzen« getauft. Architekt Grelle-Hannover brachte sodann ein Hoch aus auf den Alpenverein, Architekt Zucker-Hannover auf Herrn Pfarrer Haller, Architekt Bruns-Hannover auf den Baumeister des Hauses, Rentier Backhaus-Hannover auf die großmütigen Spender der inneren Einrichtung und die zahlreichen anwesenden Gäste. Schließlich dankte Professor Pott für die ihm zu Teil gewordenen Ehrungen, zugleich dem Wunsche Ausdruck gebend, daß das Becherhaus von Einfluß sei auf die zukünftige Bautätigkeit der alpinen Vereine, indem es das erste sogenannte Zentral-Schutzhaus ist, durch welches zum ersten Male eine hochalpine Gruppe auch weniger leistungsfähigen Touristen erschlossen werde. Es folgte ein von der Sektion Hannover gegebenes Frühstück, zu welchem die anwesenden fünf Damen ein opulentes Buffet errichtet hatten. Nachmittags 4 Uhr erfolgte, bei fortgesetztem Schneetreiben, nach einer von Professor Arnold gehaltenen Festrede, die feierliche Enthüllung des von den Sterzinger Marmorwerken ausgeführten marmornen Reliefporträts der Kaiserin Elisabeth, welches in der Vorderfront des Hauses eingemauert ist und wohl das höchste, einem gekrönten Haupte gewidmete Denkmal sein dürfte. Abends in dem traulichen Speisezimmer, an einer der drei weißgedeckten, gut bestellten Tafeln, beim Bier, Wein oder Champagner sitzend, hätte man bald vergessen, daß man sich auf einer 3200 m hohen Bergspitze befand,

wenn nicht der brausende Nordsturm an den Läden gerüttelt und zugleich eindringlich daran erinnert haben würde, welche Wohltat dieser Musterbau der Sektion Hannover für die das südliche Stubai besuchenden Hochtouristen ist. Im Laufe des Abends ließ der Schneesturm nach, die dichten Wolkenschleier zerrissen, der Mond wurde sichtbar und den vor das Haus Eilenden bot sich nun eine Mond-Eislandschaft, wie sie wohl schöner und großartiger noch von Wenigen gesehen wurde. Am Morgen des 18. August herrschte sonnenklares Wetter. Das Auge war geblendet von der ringsum stundenweit herrschenden, nur von einzelnen malerischen Felspartien unterbrochenen Gletscherpracht und — trunken von der herrlichen Schönheit der nächsten Umgebung — schweifte der Blick weit und weiter, bis zu den südwärts aufgerollten Dolomiten, die man vom Becher in ihrer ganzen Ausdehnung, mit sämtlichen Hochgipfeln, übersieht. Das zu Füßen sich den unheimlich zerklüfteten Eisabstürzen des Uebeltalferners scheinbar direkt anschließende, grüne, sonnenglänzende Ridnauntal schickte warme Sommergrüße herauf. Rasch stob nun die Festgesellschaft auseinander. Die einen bestiegen den Pfaffen und das Zuckerhütl, die andern die Sonklarspitze oder den Botzer, die Königshof- oder die Schwarzwandspitze, die Aglsspitze, sowie die Feuersteine, die meisten aber den Wilden Freiger, welcher auch von allen anwesenden Damen, im ganzen von ca. 30 Touristen an dem Morgen des 18. betreten wurde und wo des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Österreich von Dr. Arnold gedacht wurde. Abends 7 Uhr fand im Gasthaus zu Ridnaun ein Festmahl statt, zu dem sich fast alle Teilnehmer der Becherfeier einfanden. Ein nach dem Kaiserdiner abgebranntes Feuerwerk fand vielen Beifall. Der Festkommers wurde um 9 Uhr abends mit einem Toast auf den deutschen Kaiser, ausgebracht vom k. k. Kommissär Winkler aus Innsbruck, eröffnet und nun auch die deutsche Kaiserhymne stehend gesungen. Es folgte eine Reihe von Reden, gehalten von Dr. Hanf-Danzig, der zuerst auf die Sektion Hannover, später auf die Damen toastete; ferner von Professor Pott auf die Gemeinde von Ridnaun und deren so verdienstvollen Seelenhirten, Herrn Pfarrer Masl; von Architekt Grelle auf Alle, die zum Bau des Becherhauses Gaben gespendet; von Dr. Bruns-Hannover auf die Nachbarsektionen, welche den Becherhausbau so freundlich gefördert haben; von Dr. Sühring-Potsdam auf

Träger an der Aglsalm Ostern 1894.



Bremsbahntransport des Baumaterials.

Prof. Arnold; von Grelle auf die zahlreich erschienenen Mitglieder der Sektion Sterzing, welche letztere den Hausbau in besonders kollegialer Weise begünstigte, von Direktor Homeki-Sterzing auf die liebenswürdigen Mitglieder der Sektion Hannover; von Prof. Pott schließlich auf die Gastfreundschaft Tirols.

Gemalt und geschenkt von E. Defregger.

Während des Kommerses wurden noch von Arnold verschiedene der bronzenen und silbernen Erinnerungsmedaillen verteilt. Für die während des Kommerses gesungenen Lieder hatte die Sektion Hannover sehr gut ausgewählte Liedertexte drucken lassen, darunter auch einen neuen, von Prof. H. Rave-Hannover gedichteten, »Becher und Pott«, in welchem die Verdienste Prof. Pott's um das Becherhaus und um die Proviantkörbe in launiger Weise besungen werden und der große Heiterkeit und allgemeinen Beifall erregte. In den sich zwischen den gehaltenen Reden und gesungenen Liedern ergebenden Pausen huldigte die Jugend im Vestibül des Hotels dem Tanze. Das ging so fort bis zum grauenden Morgen, und die letzten Kommersgäste sollen sich erst um 7 Uhr früh auf den Heimweg gemacht haben. Alle waren darin einig, daß sie lange kein fröhlicheres alpines Fest mitgefeiert haben. Die Hannoveraner haben sich die Herzen der Tiroler im Sturm erobert und verdienen in der Tat schon deshalb Dank und Anerkennung, weil sie uns mit einem hochalpinen Musterschutzhaus beschenkt haben, welches der Bautätigkeit des D. u. Ö. A.-V. zur größten Ehre gereicht.«

Gemalt und geschenkt von H. v. Maffey in München.

Mit der Errichtung dieses Schutzhauses brach eine neue Ära des Schutzhüttenbaues alpiner Vereine an, indem nicht nur in bautechnischer Hinsicht von dem Gebräuchlichen abgegangen, sondern auch der Anfang zu einem Zentralhüttensystem gemacht wurde. Nach diesem System wird möglichst im Mittelpunkte einer Gruppe, und auch so hoch wie nur durchführbar, ein Schutzhaus erbaut, von welchem man nach allen Richtungen hin Hochtouren unternehmen kann, sodaß das Haus für eine ganze Reihe von Tagen als

Aufenthaltsort dienen kann. Die Hochtouren von einer solchen Zentralhütte aus sind natürlicher Weise in kürzerer Zeit und mit weniger Anstrengung, also auch für weniger Geübte, durchführbar. Der Aufenthalt in einer Zentralhütte muß aber angenehmer sein, als der in den kleineren Schutzhütten, da man nur bei einem gewissen Komfort sich längere Zeit in solchen weltentlegenen Bauten wohl fühlen kann. Für den Mindergeübten ermöglichen die tieferliegenden kleineren Schutzhütten eine Unterbrechung der Tour durch einmaliges Uebernachten daselbst.

Gemalt und geschenkt von E. Compton.

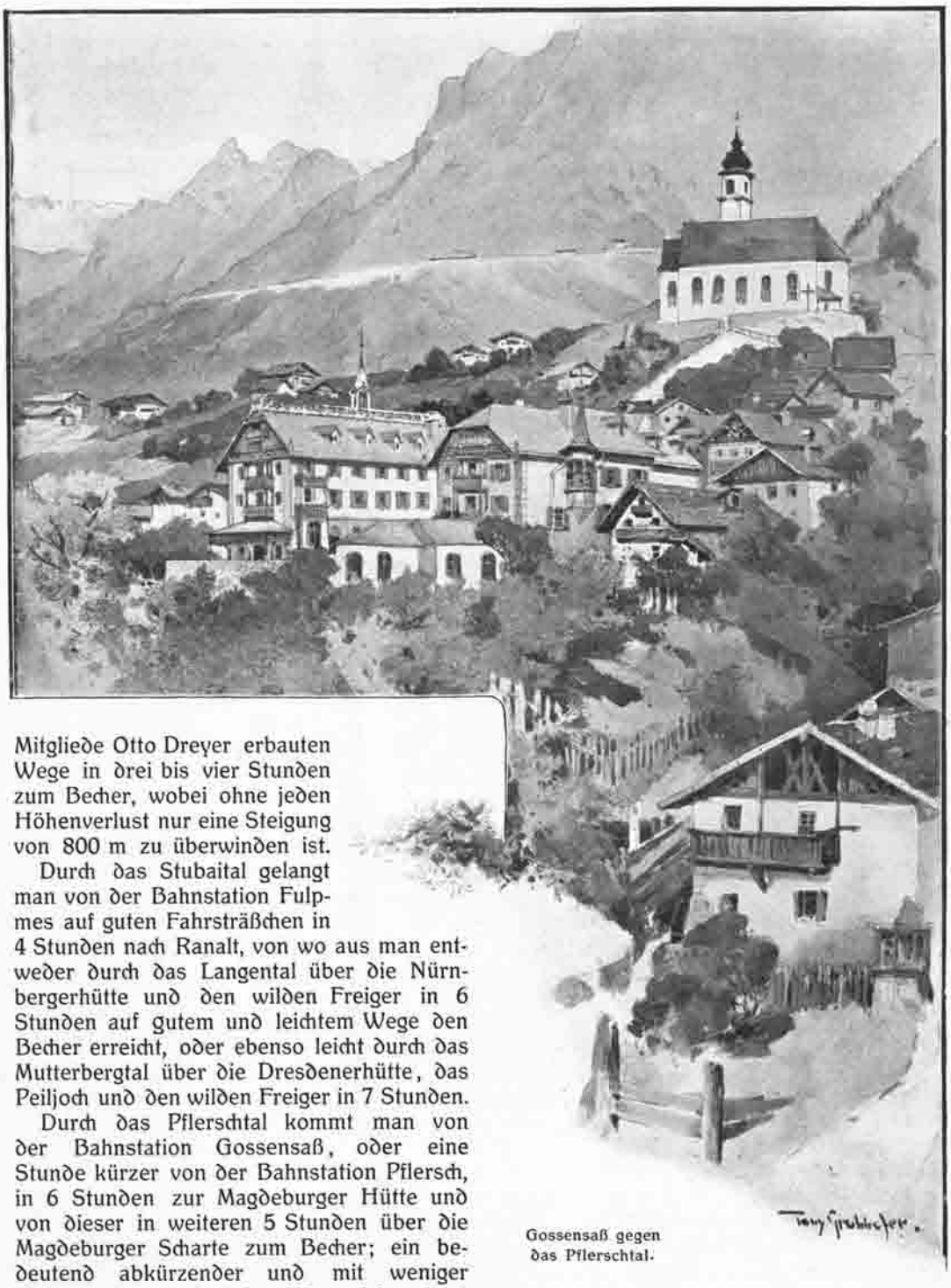
Das während der Reisezeit bewirtschaftete Haus kann von sieben Tälern aus erreicht werden. Durch das bei Sterzing an der Brennerbahn mündende Ridnauntal hat man bis Mareith eine gute Fahrstraße, worauf man noch eine Stunde bergan steigt, um das 1400 m hohe Ridnaun, mit seinen zerstreut liegenden Häusern, in drei Gehstunden von Sterzing aus zu erreichen. Schon auf halbem Wege, bei dem Gasthause zur Stange, entfaltet sich der volle Blick auf den vergletscherten Talschluß, und scharf grenzt sich das schwarze Horn des Bechers von der Umgebung ab. Hier versäume man nicht, mit einem Zeitaufwande von einer Stunde die Marmorklamm zu besuchen, sowie einen Blick durchs Fernrohr nach dem Schutzhause zu werfen. Von Ridnaun aus, wo man einen Führer nimmt, gelangt man über das sehenswerte Hüttenwerk Mayrn in drei Stunden zur Grohmannhütte, nach einer weiteren Stunde zur Teplitzerhütte, und erreicht von hier aus gefahrlos in drei Stunden den Bechergipfel.

Carl Vogl.

In den ersten Jahren war die Besteigung des Bechers von der Teplitzerhütte aus recht mühsam; den jahrelangen Bemühungen des Verfassers gelang es endlich, eine mit nicht zu enormen Kosten ausführbare Route zu finden, welche unser hochverdientes Mitglied, Herr Rentier Carl Vogl, auf seine Rechnung zu einem guten Weg ausbauen ließ, der auch den Namen des Erbauers führt.

Otto Dreyer, † 1899.

Bequemere reiten in drei Stunden von Ridnaun zu dem 2400 m hoch gelegenen Bergwerke Sankt Martin am Schneeberg, dem Endpunkte des Passeiertales, wo jetzt ein neues Wirtshaus zu finden ist, und steigen von dort aus auf dem von unserem verstorbenen



Gossensaß gegen das Pflerschtal.

Mitgliede Otto Dreyer erbauten Wege in drei bis vier Stunden zum Becher, wobei ohne jeden Höhenverlust nur eine Steigung von 800 m zu überwinden ist.

Durch das Stubaital gelangt man von der Bahnstation Fulpmes auf guten Fahrsträßchen in 4 Stunden nach Ranalt, von wo aus man entweder durch das Langental über die Nürnbergerhütte und den wilden Freiger in 6 Stunden auf gutem und leichtem Wege den Becher erreicht, oder ebenso leicht durch das Mutterbergtal über die Dresdenerhütte, das Peiljoch und den wilden Freiger in 7 Stunden.

Durch das Pflerschtal kommt man von der Bahnstation Gossensaß, oder eine Stunde kürzer von der Bahnstation Pflersch, in 6 Stunden zur Magdeburger Hütte und von dieser in weiteren 5 Stunden über die Magdeburger Scharte zum Becher; ein bedeutend abkürzender und mit weniger Höhenverlust verknüpfter Weg wird gebaut

Das erste Haus und der Anbau von 1897 (gegen Botzer und Hochgewänd).

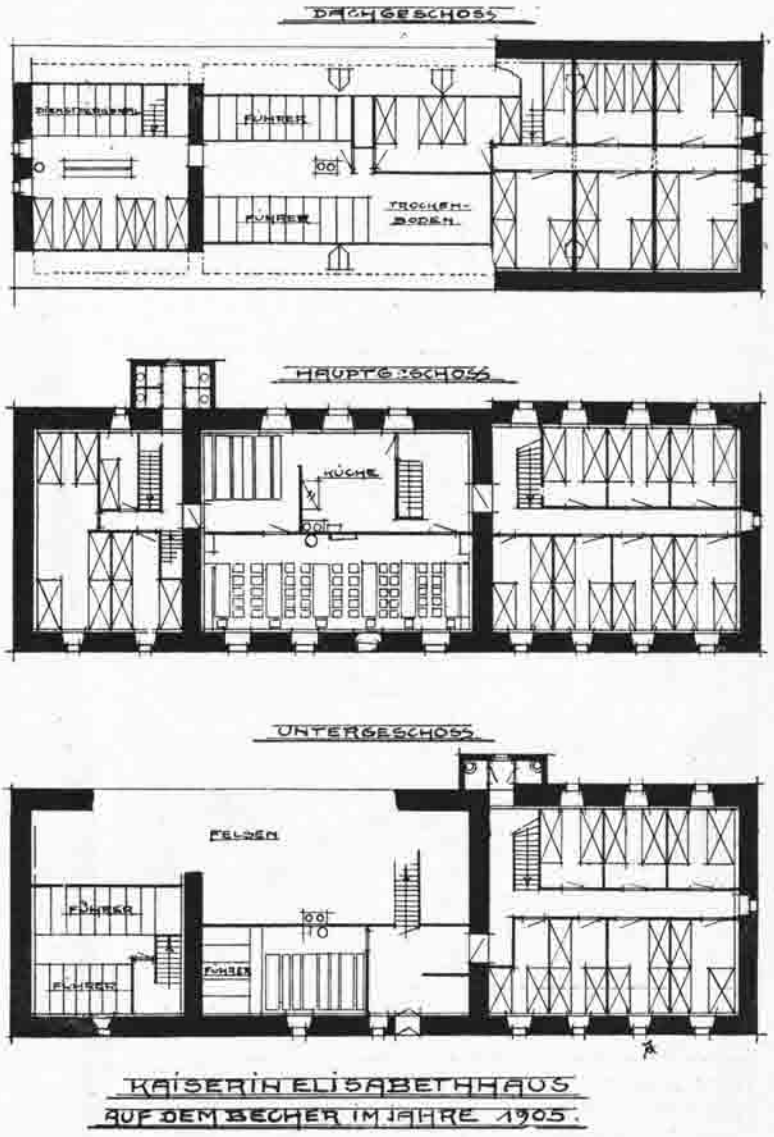
und dann ohne Zweifel diese schönste Zugangslinie zum Becher beliebter machen, als dies bisher der Fall ist. Durch das Gschnitztal steigt man von der Bahnstation Steinach in 7 Stunden zur Bremerhütte und von hier über die Nürnbergerscharte und den wilden Freiger in weiteren 5—6 Stunden zum Becher. Statt über den Freiger kann man, seit Anlage eines Weges in den Ostwänden des Bechers, auch über die Freigerscharte zum Becher gehen, wodurch die vorerwähnten Wege um eine Stunde abgekürzt werden.

Einweihung des Neubaus auf dem Becher 1905.

Vom Ötztal aus kann man über Sölden zum Becher durch das Windachertal in 10 Stunden hinaufsteigen, und ist zur Erleichterung der Besteigung von hier aus im letzteren Tale, in einer Höhe von 2900 m, 5 Stunden von Sölden entfernt, von der Alpenvereinssektion Hildesheim eine Schutzhütte errichtet.

Auch von Gurgl führt ein guter Weg über die Essenerhütte im Säbertal und weiter durch das obere Timmlstal und dann über die vereiste Schwarzwandscharte in 10 Stunden zum Bechergipfel. (Siehe »Die Wegbauten der Sektion«.)

Vom Passeiertal aus erreicht man den Becher außer über St. Martin am Schneeberg (s. S. 58) von Rabenstein über Schönau, die Timmlsalm und die Schwarzwandscharte, indem man bei der Timmlsalm den Saumpfad verlassend den von der Sektion Hannover gebauten Weg von Gurgl zur Essenerhütte und zum Becher betritt.

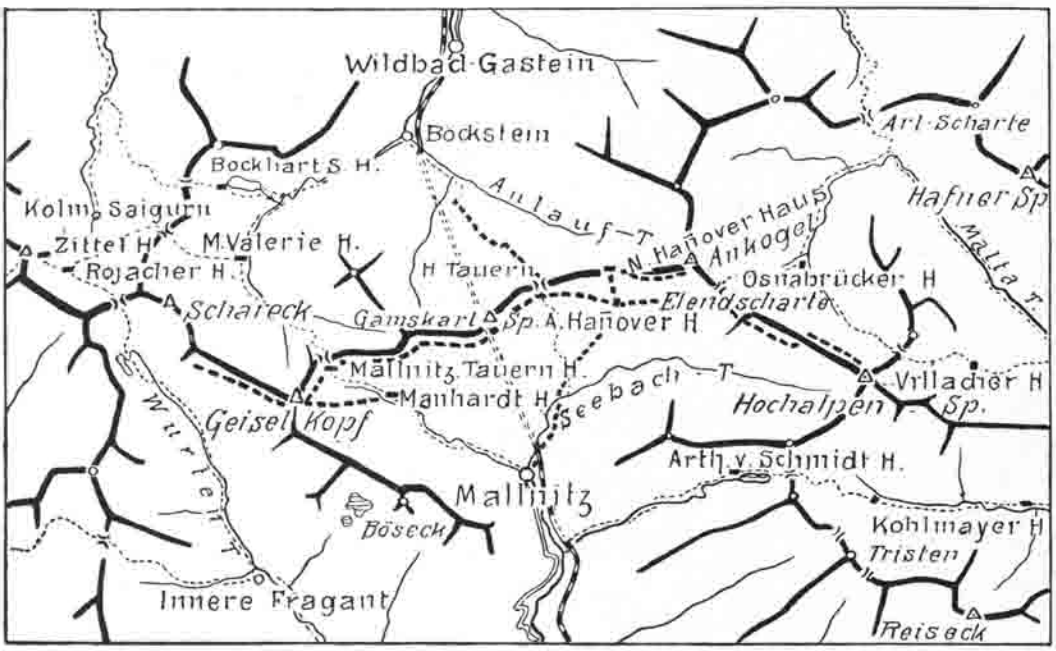


KAISERIN ELISABETHHAUS
AUF DEM BECHER IM JAHRE 1905.

Vom Jahre nach der Eröffnung des Kaiserin Elisabethhauses bis zum Jahre 1905, also volle zehn Jahre, mußten wegen der unerwarteten Zunahme des Besuches Umbauten und Anbauten stattfinden, sodaß während des ganzen Zeitraums die Besucher des Schutzhauses unter diesen Verhältnissen zu leiden hatten. Nach dem 1905 vollendeten großen Anbau weist das Schutzhaus auf 25 Schlafräume mit 60 Betten und ein 60 Personen aufnehmendes Speisezimmer und war seitdem niemals wieder überfüllt. Zahlreiche Feuerlöschapparate und genügende Notausgänge sind vorhanden und der eine Anbau des Schutzhauses sorgt dafür, daß das Haus aus zwei vollständig von einander isolierten Hälften besteht, sodaß bei einem Brande die Touristen nicht obdachlos den Wetterunbilden in solcher Höhe ausgesetzt wären. Nur mit größter Anstrengung und mit jahrelanger Beschränkung der alpinen Tätigkeit auf das Bechergebiet gelang es der Sektion Hannover, die nötigen Geldmittel aufzubringen; berechtigt war die Annahme, daß jetzt die Alpenwandrer keinen Grund zu Beschwerden mehr finden würden und hoffnungsvoll blickte die Sektion in die Zukunft, welche durch weiteren guten Besuch des Schutzhauses einerseits einen Teil der enormen Unkosten der Bauten aufbringen und andererseits die Anerkennung des Alpenvereins für das Geleistete bringen sollte. Statt dessen haben wir, durch das in den Annalen aller alpinen Vereine unerhörte Vorgehen der Sektion Teplitz, welche 20 Minuten von dem Kaiserin Elisabethhause mit einer Subvention des Alpenvereins ein Konkurrenzhaus baute, ohne durch einen von uns bestimmt erwarteten einstimmigen Protest des Alpenvereins und seines derzeitigen Münchener Zentralausschusses in diesem Vorhaben gehindert zu werden, eine dauernde, schwere Schädigung unserer materiellen und idealen Interessen erlitten.

Die Wegbauten der Sektion.

Von Carl Arnold.



Ankogel-Gebiet. 1 : 200000.

Der Wegbau vom Anlauftale über den Hohen Tauern zur Hannoverhütte, zum Hannoverhaus und von da nach Mallnitz und zur Elendscharte.

Sofort nach Fertigstellung der Hannoverschen Hütte im Jahre 1888 gingen wir daran, eine gute Verbindung mit derselben von Gastein aus herzustellen; wir wollten einen direkten Weg vom Anlauftale aus über die Nordwände des Ebenecks hinauf zur Hütte bauen, jedoch scheiterte dieser Plan an dem Widerstand des Jagdbesitzers Grafen Czernin aus Prag, sodaß wir einen etwas längeren, aber weniger steilen Weg über den hohen Tauern anzulegen beschlossen, nachdem festgestellt war, daß dieser Weg als ein öffentlicher nicht gesperrt werden kann.

Mit dem Namen Tauern werden von den Alpenbewohnern im ganzen neun Gebirgsübergänge bezeichnet, nämlich der Rottenmanner, Radstädter, Hoch- (oder Korn-), Naßfelder (oder Mallnitzer, oder Niedere), Rauriser (oder Heiligenbluter), Fuscher, Kaiser (oder Stubacher), Velber oder Krimmler Tauern. Zwei dieser Tauern führen den Wanderer von Gastein nach Mallnitz in Kärnten, nämlich der Naßfelder oder Mallnitzer Tauern (2414 m) und der Hoch- oder Korntauern (2463 m). Letzterer war von allen neun

Tauernwegen infolge seines schlechten Zustandes der von Touristen am wenigsten begangene, und auch die Bewohner der anliegenden Täler benutzen ihn nur zur Winterszeit, da er dann weniger Gefahren bietet, als der Naßfelder Tauern. Im Jahre 1889 wurden von uns mit Zustimmung des Landesausschusses Salzburg und unter Gewährung einer Subvention von 40 Gulden (!) ein Weg vom Anlauftale, das bei Böckstein mündet, auf die Tauernhöhe und von da weiter auf der Südseite des Tauernkammes zur Hannoverschen Hütte fertiggestellt, der bald sowohl von den Talbewohnern als auch von den Touristen viel begangen wurde, da man nun in 6 bis 7 Stunden von Böckstein nach Mallnitz gelangte, während man über den Naßfelder Tauern 7 bis 8 Stunden brauchte.

Von Böckstein aus geht es unter einem Viadukt der Tauernbahn hindurch und vorbei am Bahnhof Böckstein dem Anlaufbache entlang in einer halben Stunde bis zum Bergkessel, über dessen Felsen vom Süden her der Hierkarbach in schönem Sturze herabfällt; hier beginnt der 8500 m lange Tauerntunnel, welcher fast unterhalb des Hohen Tauerns das Gebirge durchbricht und 15 Minuten vor Mallnitz endet. Der Weg steigt nun weiter neben dem Bache an und bald öffnet sich der Blick auf den Fall des Tauernbaches.

Noch bevor man diesem herrlichen Fall gegenübersteht, leitet ein Steg aufs linke Ufer, wo bei einem Kreuze, dem Zubehör der Tauernwege, unser Wegbau beginnt. Bis hierher wurde im Frühjahr 1889 der ganze herrliche Wald durch Lawinen vollständig vernichtet, deren Luftdruck auch den Wald an den jenseitigen Hängen niederlegte.

Später geht es durch Wald in die Höhe; zuweilen bietet sich ein entzückender Durchblick nach dem Hintergrunde des Anlauftales mit den Radeck-Alpenhütten und den Gletschern des Ankogels. Nach einer Stunde erreicht man den oberen Teil des Tauernbachfalls und das köstliches Wasser spendende Goldbrünnl; bald kommt das erste Stück des nacherwähnten Heidenweges und nach einstündigem Steigen stehen wir im oberen Alpenkar.

Links unter den Abstürzen des Fürzeigkogels öffnet sich eine Schlucht mit dem großen Tauernsee, im Hintergrunde die ruinenhaften Scheinbrettkögel, deren tiefste Einkerbung die Tauernscharte ist; jenseits des Baches erhebt sich im Zickzack ein großes Stück der alten Straße, mit mächtigen Mauern unterstützt. Zuletzt, nach drei Stunden vom Tal aus, kommt man zur nur wenige Fuß breiten Scharte mit eisernem Tauernkreuz. Hier öffnet sich ein zwar beschränkter, aber eigenartiger Blick auf das Mallnitztal, die gegenüberliegende Gletschergruppe der Hochalmspitze und hinaus ins Mölltal bis zum zackigen Polinik. Zu Füßen liegt der kleine Tauernsee malerisch im Felsenschoß, mit seinen im prächtigsten Blau zerborstenen Eismassen; nachdem wir zu demselben abgestiegen sind, kommt bald die Stelle, wo unser Weg, den Tauernpfad verlassend, nach Osten laufend über eine niedere Felswand in einer Stunde fast eben zur Hannoverschen Hütte und von da in $1^1/_2$ Stunden zur Elendscharte führt. Nach einstündigem Abstieg, auf dem alten Tauernweg fortwährend Reste der Heidenstraße unter den Füßen, gelangt man über Wiesenboden und Geröll an die Stelle, wo man, herauf von Mallnitz kommend, den Tauernweg verläßt, um, zuerst über Wiesen und nur die letzte Viertelstunde über Fels wandernd, die Hannoverhütte in zwei Stunden, das Hannoverhaus in weiteren 25 Minuten auf gutem Wege zu erreichen. Von dieser Wegabzweigung an geht es auf Matten und zuletzt durch Wald steil hinab in einer Stunde und schließlich im waldlosen, von dem forellenreichen Seebache durchflossenen Tale fast eben, vorbei am Tauerntunnel, in einer Stunde nach Mallnitz.

Halbwegs bietet die unserem verstorbenen Kassierer Viktor Schütze zu Ehren genannte »Viktorquelle« köstliche Labung.

Bereits im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts war vom salzburgischen Kreisamte der Antrag eingebracht worden, eine wenigstens für einspännige Fuhrwerke fahrbare Straße über den niederen Tauern oder, weil dieser den Lawinenstürzen zu sehr ausgesetzt sei, durch das Anlauftal und über den hohen Tauern herzustellen; diese Straße sollte auch eine Fortsetzung über den Iselsberg nach Tirol erhalten und so nicht nur die kürzeste Verbindung mit den Nachbarprovinzen, sondern im Anschluß an die Am-

pezzaner Straße auch mit Italien bezwecken und mit Rücksicht auf ihre militärische und allgemeine Wichtigkeit zu einer eigentlichen Landesstraße sich gestalten.

Was die lohnende Wanderung über den Hohen Tauern aber auch zu einer interessanten macht, sind die Überreste einer uralten, sanft (5—6°) ansteigenden Fahrstraße, im Volksmunde Römer- oder Heidenweg genannt, welche oft auf eine Länge von mehreren hundert Metern und in einer Breite bis zu 3 1/2 Meter vorhanden und durchaus nicht eine Lokalzwecken dienende Weganlage, sondern eine Kunststraße ist, deren staunenerregende Reste schon seit langem die Archäologen beschäftigt haben. Zuweilen ist die Straße mit Mauern unterstützt, und an einer Stelle sind nicht weniger als 12 Plattenlagen in einer Höhe von mehreren Metern aufeinandergeschichtet. An steilen Stellen sind die Platten, welche die Straße bilden, nicht mit der breiten, sondern mit der schmalen Seite nach oben, und zwar querliegend eingesetzt. Dr. Prinzinger in Salzburg schreibt über den Weg in den »Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde« folgendes: »Als ich 1885 über den Korntauern wanderte und in der Höhe auf die weithin sichtbaren Reste einer 2 bis 3 Klafter breiten, in weiten Windungen sanft ansteigenden Dammstraße stieß und dieselbe eine Stunde lang verfolgen konnte, war die Überraschung so groß und der Eindruck dieses Riesenwerkes, das ich einer sehr fernliegenden Zeit zuschreiben zu sollen glaubte, so mächtig, daß ich mir vornahm, dem Zuge dieses Weges auf der Nordseite näher nachzugehen«.

Viktorquelle mit Gedenktafel.

Auf der Südseite wurde der Weg zuerst 1839 von Jabornegg in der Zeitschrift »Carinthia, 1839« als römisches Bauwerk angesprochen und 1883 veröffentlichte Dr. Pichler in Graz seine Forschungen auf der Südseite. Erwähnung findet der Korntauernweg als Römerwerk von Muchar (Römisches Noricum. Graz, 1825), ferner von Koch-Sternfeld (»Straßen- und Wasserbau«, 1811 und »Tauern«, 1820), und schätzt derselbe das Alter des Weges auf 3000 Jahre. Auch Dürlinger (Historisch-statistisches Handbuch vom Pongau, Salzburg, 1867), Tost (Der Badeort Gastein, Salzburg, 1842), Reissacher (Bericht des städtischen Museums in Salzburg, 1860), Sonklar (Die hohen Tauern, 1866), Schaubach (Deutsche Alpen, 1868) erwähnen, wenn auch nur kurz, den Weg. Professor Richter in Graz (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde) ist nicht von dem römischen Ursprunge der Straße überzeugt, und Baron Hauser (Der Markt Obervellach) betont, daß nichts gefunden worden sei, was den römischen oder vorrömischen Charakter der Straße beweisen würde. In den Reisehandbüchern wurde dieser hochinteressante Straßenzug zuerst in Murray's »Handbook of Southern Germany, 1881« als Heidenweg und das Vorhandensein zweier Straßenzüge auf der Nordseite angeführt. Die Sektion Hannover hat natürlich bei Anlage des neuen Fußweges eine sorgfältige Erhaltung der vorhandenen Straßenreste beobachtet und den Wegarbeitern hohe Belohnungen versprochen, wenn sie Funde machen würden, die über das Alter der Straße Aufschluß geben könnten. Allein trotz aller Sorgfalt und trotzdem auch von uns der Weg fleißig abgesucht wurde, konnte kein Meilenstein, keine Inschrift oder sonst ein Anhalts-

punkt gefunden werden. In der Nähe des Stapitzer Sees wurde vor Jahren eine Bronzemünze des Kaisers Commodus (Jahr 183) gefunden, auch wissen die Mallnitzer von dem Funde einer römischen Lanzenspitze auf der Tauernhöhe, sowie die Gasteiner vom Funde mehrerer Schwerter im Anlauftale zu erzählen, doch ist es mir nicht gelungen, den Verbleib der Gegenstände zu ermitteln; von Professor Gussenbauer erfuhr ich, daß er vor vielen Jahren auf einen römischen Meilenstein gestoßen sei, denselben aber später nicht wiederfinden konnte.

Bei unserem Wegbau auf der Südseite fand der Bergführer Gfrerer eine große Grube mit Knochen, denen er keine Bedeutung beilegte, die aber später von einigen Mallnitzern bei Nacht und Nebel herabgetragen wurden, um sie als Mammuthknochen in Wien zu verkaufen; ein zufällig in der Sommerfrische zu Mallnitz verweilender Gelehrter ersparte aber zum Glücke den Betreffenden die Reise, indem er den Fund als Pferdeknochen erkannte, die jedenfalls von einer im Schneesturme verunglückten Schmugglerkarawane, die bis vor 30 Jahren mit Vorliebe diesen Weg benutzten, herrührten. Auch zahlreiche Hufeisen wurden gefunden, aber dieselben waren alle aus dem vorigen Jahrhundert. Während nun die Straße an den steilen Hängen des Tauernkammes, wie erwähnt, oft noch durch große Strecken wohlerhalten ist und verfolgt werden kann, ist gegen das Tal herab nirgends mehr eine Spur derselben zu finden, was bei der Steilheit und Brüchigkeit der Abhänge leicht erklärlich ist; infolge der Entblößung dieser Abhänge durch die rücksichtslose Holzgewinnung und den großen Holzkonsum der Gewerke war die Zerstörung des tieferliegenden Straßenzuges, namentlich unter Mitwirkung des tobenden Baches, jedenfalls in kurzer Zeit vollendet.

An vielen Stellen ist neben der älteren, breiten Fahrstraße eine neuere, nur für Saumtiere gangbare, ebenfalls stark zerstörte Weganlage zu unterscheiden, welche viele Krümmungen der älteren abschneidet; außerdem ist an vielen Stellen noch ein alter Fußsteig vorhanden, der zum großen Teil aus dem Material der alten Straße hergestellt wurde, und zwar an einigen Stellen derart, daß er die alte Straße durchkreuzt und über die mächtigen Unterbauungen derselben förmliche Stufen gemacht wurden. Eingehender nun wie alle Forscher vor ihm beschäftigt sich Dr. Prinzinger in Salzburg mit den Fragen über Ursprung, Alter, Zweck und Aufstiegsrichtung des Weges. Zunächst möchte man die Entstehung in die Blütezeit des Bergbaues im 15. und 16. Jahrhundert zurückverlegen, allein nirgends findet sich eine geschriebene Nachricht über Erbauung und Herstellung der Straße, welche doch für die damalige Zeit ein Bauwerk allerersten Ranges gewesen wäre; ebensowenig ist eine mündliche oder schriftliche Überlieferung über die Zerstörung der Straße bekannt. Die Zerstörung ist aber im Anstiege auf beiden Talseiten auf die Länge der ersten drei Kilometer so vollständig, daß sich kaum mehr Spuren der Anlage vorfinden lassen, und auch zwischen den erhaltenen Straßenresten ist die Zerstörung und Bedeckung mit Schutt und Felstrümmern eine solche mächtige, daß jeder Betrachter zu der Annahme kommen muß, daß hier nicht Jahrhunderte, sondern Jahrtausende ein Vernichtungswerk vollzogen haben. Schon vor nahezu hundert Jahren wird die Straße von dem salzburgischen Naturforscher Schroll in fast dem gleichen Zustande beschrieben, wie man sie jetzt noch findet; es ist also kaum anzunehmen, daß die zwei oder drei Jahrhunderte vorher eine so gewaltige Zerstörung vollbracht haben sollten, auch unterscheiden sich die Wege der Gewerke aus dem Mittelalter im Naßfelde, am Pochhart etc. wesentlich in ihrer Anlage von der Heidenstraße.

Die ganze Anlage der letzteren macht den Eindruck eines Riesenwerkes, wie es nicht das Mittelalter, sondern die straßenbaugewandten Römer schufen. Auch hier zeigt sich wieder die Fähigkeit der Römer, »die Launen der Berge« zu erforschen (Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen, Abt. 3), da von mehreren möglichen Übergängen derjenige gewählt wurde, der nicht nur die kürzeste Verbindung mit Kärnten bildet, sondern auch im Winter am längsten gangbar und am wenigsten gefährlich ist. Dieses alles, sowie die nicht anzuzweifelnden Nachweise, daß die Römer die nach beiden

Seiten der Tauern wohnenden Völker, welche sie Taurisker und später Noriker nannten, durch Jahrhunderte beherrschten, sowie die Tatsache der früher erwähnten Funde vorausgesetzt, dürfte die Annahme einer Römerstrasse rechtfertigen, allein es ist leicht denkbar, daß sich die Römer bei ihrer Anlage schon der Grundlagen eines älteren, von den Urbewohnern angelegten Weges bedient haben. Für die Möglichkeit einer solchen großartigen Weganlage durch die Urbewohner spricht, daß das Alpenland schon Jahrhunderte lang vor den Römern von einem bergbautreibenden Volke bewohnt wurde, welchem der Goldreichtum der Gasteiner und Rauriser Berge jedenfalls nicht verborgen geblieben ist. Den wichtigsten Nachweis für das hohe Alter der Straße liefert aber Prinzinger, indem er fand, daß eine jetzt noch deutlich hervortretende Unterbrechung des oberen Straßenzuges dadurch entstanden ist, daß der Gletscher, welcher das ganze obere Tauernkar seinerzeit erfüllt hat, sich mit seinem unteren Teile in die Straße hineingeschoben hat, also ein Vorrücken des Gletschers erst nach der Straßenanlage stattgefunden hat und hierdurch die Straße spurlos hinweggefegt worden ist. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß die übrig gebliebenen Straßenstrecken an Stellen, wo Abtrümmerungen höherer Felspartien nicht stattfinden konnten, sich häufig mit Moränenschutt bedeckt zeigen, ferner ist an der unterbrochenen Stelle der zurückgebliebene feine Sand, die Pflanzenlosigkeit des Bodens, sowie der Moränenkranz zu beiden Seiten charakteristisch. Eine derartige Vergletscherung ist dort aus den letzten Jahrhunderten nicht bekannt; überhaupt ist nicht anzunehmen, daß ein so bedeutender, allgemeiner Vorstoß der Gletscher in geschichtlicher Zeit stattgefunden habe. Wohl aber künden zahlreiche, im ganzen Alpengebiete verbreitete Sagen von im Eise untergegangener Kultur, und auch in Gastein leben solche noch fort, z. B. die von der Vereisung der Bergbaue am Schlapperebenkopfe.

Es ist doch wahrlich ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß über das gleiche Joch, über welches vor Urzeiten die keltischen Taurisker und dann die Römer das edle Erz hinüberschafften und welches dem damals dicht bevölkerten Tale den Handel und die Verbindung mit getreidereichen Gegenden (Korntauern?) erleichterte, nach tausendjährigem Verfalle von einer weit oben im nördlichen Deutschland wohnenden Alpenvereinssektion wieder ein wegsamer Uebergang neu erschlossen wurde, zu dem ausschließlichen Zwecke, die herrliche Alpennatur zu genießen, für welche die sonst hochentwickelten Römer kaum ein anderes Verständnis als das des Abscheues und Grauens hatten. Und seit kurzem keucht unmittelbar unter diesem Straßenzuge das Dampfroß durch den Tauernkamm, und unser Wegbau wird wohl nur noch im Abstiege begangen werden, da Touristen in 20 Minuten von Böckstein mit der Bahn nach Mallnitz gelangen und von dort zum Hannoverhaus rascher und bequemer aufsteigen können.

Der Wegbau von der Mannhardthütte über die Feldseescharte zum Wurtenkees.

Nachdem an die Ausführung eines Weges vom Hohen zum Niederen Tauern und von da zur Feldseescharte vorläufig wegen Mangel an Geldmitteln und Widerstand der Gemeinden nicht gedacht werden konnte, beschlossen wir, wenigstens das Endglied dieses Weges von der Feldseescharte zum Sonnblick im Anschlusse an den Saumweg von Mallnitz zum Niederen Tauern zu bauen und vollendeten diesen etwa 8500 m langen Wegbau im Jahre 1891. Derselbe zweigt bei der 2 Stunden von Mallnitz entfernten Mannhardthütte, 1800 m hoch, vom Tauernwege ab und erreicht in vielen Serpentinen nach $1^3/_4$ Stunden die 2680 m hohe Feldseescharte, die einen großartigen Blick auf die Goldberg-, Sonnblick-, Glocknergruppe, das Wurten- und Fragantertal einerseits, auf die Ankogel- und Hochalmspitzgruppe und das Mallnitztal andererseits gewährt. Von der Feldseescharte aus etwa 60 m, meist über Schnee und vorbei an einem kleinen See absteigend, führt der Weg dann fast eben unter den Wänden der Geiselspitzen, Murauerköpfe, Schlapperebenspitze und des Weinflaschenkopfes hin, welche alle mit einem Zeitaufwande von 1 bis 2 Stunden vom Wege aus gefahrlos ersteigbar sind, in $2^1/_2$ bis

3 Stunden bis zum fast spaltenlosen Wurtenkees, von wo man dann über die Niedere Scharte und in weiteren 3 Stunden zum Sonnblick gelangt. Kurz vor dem Ende des Weges wurde von uns auch ein Steig hinab zur Gussenbauerhütte (S. 45) angelegt. Der Weg wurde trotz seiner herrlichen Lage und seiner mühelosen Begehung bis jetzt doch nur wenig benutzt; nachdem nun aber an Stelle der kleinen Gussenbauerhütte die Sektion Duisburg oberhalb derselben direkt am Wege ein stattliches Unterkunftshaus errichtet hat, dürfte derselbe rasch die verdiente Beachtung erlangen. Zu noch größerer Bedeutung wird er aber dadurch gelangen, daß im Jubiläumsjahre die Sektion Hannover den 14000 Meter langen Wegbau vom Hohen zum Niederen Tauern und von da zur Feldseescharte gemeinsam mit der Sektion Hagen ausführen, und die Sektion Hagen das unwohnliche Tauernhaus zu einem alpinen Schutzhause umgestalten wird. Nach Vollendung des letzterwähnten Wegbaus wird eine der größten und schönsten Höhenwanderungen in den Ostalpen nahezu ohne Höhenverlust ermöglicht, nämlich von der Osnabrückerhütte im Elendtal aus (und jedenfalls auch von der Grazerhütte im Dösentale) zur Hannoverhütte, von da zum Hohen und weiter zum Niederen Tauern mit der Hagenerhütte, dann über die Feldseescharte zur Duisburgerhütte und über den Sonnblick zum Seebichlhaus, von hier auf dem Salzburgerweg zum Heiligenbluter Tauern (Hochtor), bezw. zum Glocknerhaus.

Mannhardthütte am Tauernwege.

Der Wegbau vom Schneeberg über die Schwarzseescharte zum Becher.

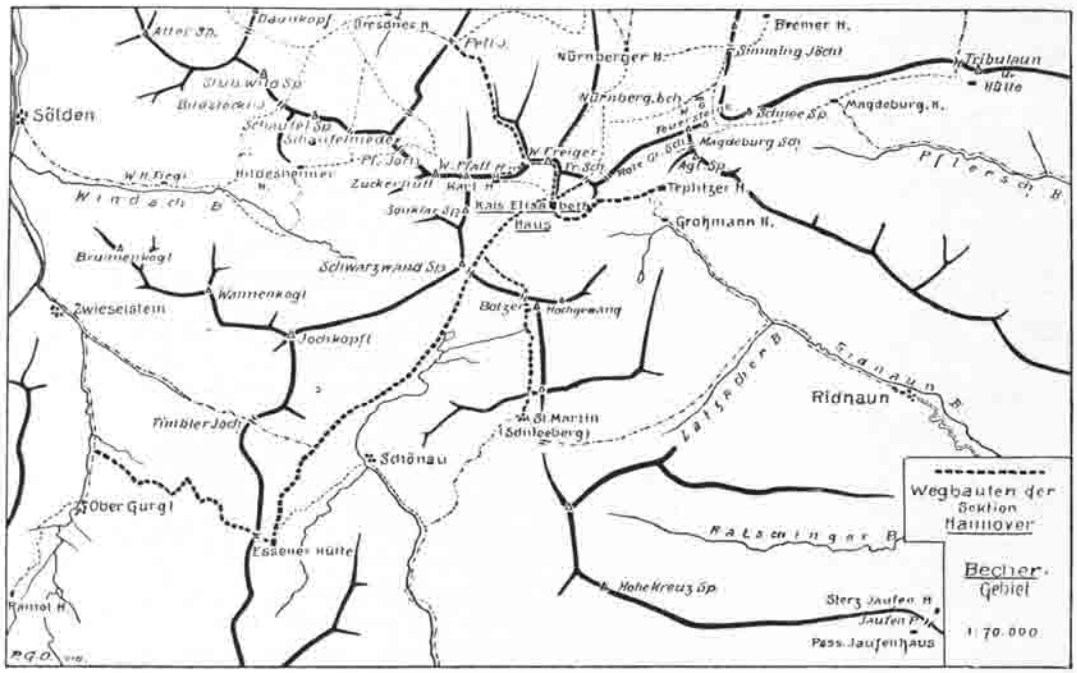
Mit Beginn des Baus des Kaiserin Elisabeth-hauses suchten wir eine Verbindung von dort nach dem 2340 Meter hoch liegenden St. Martin am Schneeberg, da eine lohnende Rundtour von Ridnaun über den Becher und anderseits eine kurze Abstiegsreise durchs Passeiertal nach Meran wünschenswert war. Von Ridnaun nach Schneeberg führt ein Saumpfad, und von dort ist ohne Höhenverlust der Becher über die Schwarzsee- und Botzerscharte mit nur einer Steigung von 860 m erreichbar. Noch 1894 bauten wir den Weg, der in der Abhandlung »Über St. Martin zum Bechergipfel« beschrieben ist, mit pekuniärer Unterstützung unseres Mitgliedes Otto Dreyer, und gaben ihm dessen Namen. Derselbe wurde von seiner Vollendung an sofort viel begangen, und steht ihm, mit der bevorstehenden Vollendung der Fahrstraße von St. Leonhard ins obere Passeier, und von Sterzing nach St. Leonhard über den Jaufenpaß, sowie durch Erbauung eines neuen Gasthauses in St. Martin, noch eine größere Benutzung in Aussicht.

Der Wegbau von der Teplitzerhütte zum Becher

wurde im Jahre 1894 gebaut. Mit Rücksicht auf die Teplitzerhütte wurde der Weg nicht, schon bei der Grohmannhütte beginnend, direkt in nordöstlicher Richtung bis zum Bechermassiv gebaut, wodurch eine große Abkürzung, ein Höhenverlust von mehreren hundert Metern und die gefürchtete Passage über die Zunge des hangenden Ferners vermieden worden wäre, sondern wir begannen mit dem Bau erst bei der Teplitzerhütte. In den ersten Jahren umging man das Bechermassiv und stieg unter den Westwänden desselben über den Gletscher, um dann zuletzt über Felsen den Bechergipfel an der Nordwestseite zu ersteigen. Bald zeigte sich aber, daß in schneearmen Jahren der steile Gletscher viele Stufenarbeit erforderte, und namentlich der Abstieg die Mehrzahl der Touristen beängstigte. Nach mehrjährigem Suchen fanden wir einen mit nicht zu hohen Kosten herstellbaren Weg in den Ostwänden des Bechers, den wir dann mit pekuniärer Unterstützung unseres Mitgliedes Carl Vogl bauten und ihm zu Ehren benannten.

Der Wegbau vom Becher über die Schwarzwandscharte ins Säbertal und von da nach Gurgl.

In der Erwartung, daß durch diesen etwa 25000 Meter langen Wegbau das durch ihn berührte, herrliche Säbertal mehr besucht, und sich dann noch eine Sektion zu einem Hüttenbau in demselben entschließen würde, begannen wir mit dem Bau im Jahre 1899, da mehrere Jahre vergingen, bis wir uns mit den 108 Grundbesitzern über ihre Forderungen für das Wegrecht einigen konnten. Wir mußten nicht nur für das Wegrecht gegen 2000 Kronen zahlen, sondern auch den Weg bis ins Säbertal nach den Angaben der Grundbesitzer anlegen, sodaß der Weg verschiedene, ganz unnötige Höhenverluste aufweist, über die sich die in diese Verhältnisse nicht eingeweihten Begeher desselben meistens wundern. Aber abgesehen davon, ist der Weg ein äußerst lohnender, und seitdem im Säbertale im Jahre 1903 die Essenerhütte gebaut worden ist, auch wenig



Becher-Gebiet. 1:70000.

Geübten zu empfehlen. Man überquert vom Becher ausgehend, das obere Plateau des Ublentalferners unter den Ostwänden der Sonklarspitze und erreicht nach $1^1/_4$ Stunden die Schwarzwandscharte mit herrlichem Blick auf die Timmlermulde und die Berge der Granatkogelgruppe. Von hier aus gelangt man über den wenig geneigten Schwarzwandferner, vorbei am Timmlsee (Schwarzsee) und der Timmlalpe in $2^1/_2$ Stunden zur Schönaualpe (Pankeralpe), wo rechts der Weg über das Timmljoch nach Sölden abzweigt. Dann geht es hoch über der Talsohle des Timml- und Säbertals zu der oberhalb des Säbersees gelegenen Essenerhütte in 2 Stunden. Halbwegs zweigt ein Wegbau der Sektion Essen hinab nach Schönau im Passeiertal ab. Von der Essenerhütte führte der Weg steil hinan zum aperen Verwalljoch in $1^1/_2$ Stunden, und von da bequem in weiteren $1^1/_2$ Stunden durch das etwas eintönige Verwalltal nach Gurgl.

Außer diesen großen Wegbauten hat die Sektion noch zahlreiche kleinere geschaffen, die in der Anlage 1 angeführt sind. In den nächsten Jahren werden die schon vorerwähnten großen Wegbauten im Ankogelgebiete, sowie im Bechergebiete in Angriff genommen werden.

Unser erster Besuch des Ankogelgebietes.

Von Ernst Grelle.

Im April 1885 war die Gründung unserer Alpenvereinssektion erfolgt, und schon drei Monate später traten wir die erste gemeinsame Alpenwanderung von Gastein über den Ankogel zur Generalversammlung des Alpenvereins in Villach an. Professor Arnold mit Frau und Schwiegermutter, Geheimrat Frese, der leider so früh verstorbene, unvergeßliche Wandergefährte und damalige Sektionskassierer Viktor Schütze und ich mit meiner Frau fuhren an einem herrlichen Augustmorgen von Zell a. S. ab und erreichten nach einer kurzen Fahrzeit die Station Lend. Unsere Absicht, Gastein mit dem Wagen zu erreichen, hintertrieb ein Mitreisender, welcher uns die sechsstündige Wanderung als höchst lohnend schilderte, sodaß nur unsere Damen den Wagen bestiegen, während wir es vorzogen, zu Fuß zu wandern. Scharf beginnt der Anstieg, sodaß die Wagen Vorspann nehmen müssen, wir eilten dem Wagen voraus und waren glücklich, von dem Mitreisenden so gut belehrt worden zu sein. Wir hatten noch den vollen Genuß, die wunderbare schöne Klamm, den Eingang ins Gasteinertal schrittweise bewundern zu können, während heute die Eisenbahnreisenden von dieser Klamm garnichts mehr sehen — aber das dicke Ende kam nach.

Ostgrat des Ankogels.

Die Klamm ist verlassen, und das weite Gasteinertal liegt von der Sonne überstrahlt vor uns, und nach der empfindlichen Kühle in der Klamm tut uns der Sonnenschein gut, aber nur kurze Zeit, dann wird er lästig. Schattenlos windet sich der endlose Weg weiter durchs Tal, der Wagen hat uns längst überholt, gut, daß wir wenigstens die Rucksäcke abgegeben hatten. Wohl freuen wir uns beim Anblick der ersten Gletscher, als wir das Kötschachtal passieren, aber es war eine Erlösung, als wir mittags ziemlich erschöpft in der Schwemme des Hotel Straubinger Einkehr hielten.

Nach einer kleinen Ruhepause wurde Gastein und seine Umgebung besichtigt und gegen 6 Uhr verabschiedeten wir uns von unseren Damen, und zogen mit den inzwischen bestellten Führern Hacksteiner und Schneeberger nebst dem Träger Moosmeyer los, um noch die im obersten Anlauftale gelegene Radeckalm zu erreichen.

Seit 5 Uhr früh auf den Beinen, wurde uns der Anstieg recht beschwerlich, und erst Nachts 10 Uhr, bei völliger Dunkelheit, kamen wir ans Ziel.

Da wir annehmen mußten, daß der nächste Tag sehr anstrengend sein würde, wäre es ratsamer gewesen, bald der Ruhe zu pflegen, aber trotz der späten Stunde mundete uns das Abendessen so vorzüglich, daß wir nach demselben noch kein Schlafbedürfnis hatten, sondern der Versuchung nicht zu widerstehen vermochten, aus unseren reichlichen Vorräten noch ein Glas Grog zu brauen. Dieses eine Glas brachte Stimmung in die Gesellschaft, es wurde gesungen, es wurden Witze erzählt, und aus dem einen Glase waren bald mehrere geworden — an Schlaf war nicht mehr zu denken, zumal wir um 3 Uhr schon aufbrechen wollten. Gleich nach 2 Uhr brodelte das Wasser zum Kaffeekochen, um 3 Uhr zündete Hacksteiner seine Laterne an und hinaus ging es dem Ankogel zu.

Jagdhaus im Großen Elendtale.

Wir bereuten bald, daß wir die Nacht nicht zum Schlafen benutzt hatten, der Anstieg wurde uns recht sauer. Von Weg oder Markierung keine Spur, über plattiges, stets nachgiebiges Gestein gehts steil bergan, endlich tagt der Morgen und man erkennt wenigstens, wohin man zu treten hat. Nun kommen auch die ersten Vereisungen; es geht nur schlecht, Hacksteiner versucht mit dem Bergstock Stufen zu stoßen, aber und wir entschließen uns, Steigeisen anzulegen.

Der heutige Alpinist geht mit seinen guten Steigeisen leicht über Eis, Felsen, Geröll und steile Rasenhänge, aber welchen erbärmlichen Steigeisen mußten wir uns anvertrauen, Eisen, auf denen der klettergewandte Eingeborene seine Berghänge mäht, die ungelenkig und schlecht zu befestigen sind. Immer häufiger zwingt uns die Müdigkeit zum Rasten, mit Aufbietung unserer letzten Kraft erreichen wir die Kärntner Lücke, westlich des kleinen Ankogels. Wohl werfen wir einen Blick in das tief unter uns liegende Mallnitzthal und auf den sich vor uns kühn erhebenden Ankogel, dann aber auch liegen schon sämtliche Teilnehmer lang ausgestreckt auf den von der Sonne durchwärmten Felsplatten, und ein wohltuender Schlaf umfängt uns. Frisch gestärkt wird gegen Mittag der Aufstieg fortgesetzt, und bald ist der kleine Ankogel erstiegen. Ohne es zu wissen, stehen wir auf einer mächtigen Schneewächte. Die Gefahr nicht ahnend, stoße ich mit meinem Bergstock ein Loch durch die Wächte, und viele hundert Meter tief sehen wir durch dasselbe hinab ins Elendtal. Die Sache ist gut gegangen, aber was würde man heute zu solchen Führern sagen. — Nun ging es an den Ankogel selbst — leicht im schönen trittfesten Felsen sind wir ohne Anstrengung in kurzer Zeit auf dem Gipfel. Jetzt überkommt uns erst die rechte Weihestimmung, das erhabene Ziel erreicht, liegt vor uns die großartige Alpenwelt, bei klarer Luft sind bis zum Horizont alle Gipfel sichtbar. Kein Erdenlauf stört

die göttliche Stille — und doch — plötzlich ein Krachen wie von 100 Geschützen, wir sehen uns erstaunt an, da bemerken wir aber auch schon eine mächtige Staubwolke im Anlauftale. Frost und Sonnenschein lösen sich ab, die Berge zu zerkleinern, die höher steigende Sonne hat unterm Ankogel eine gefrorene Wand getroffen und viele Kubikmeter Felsmasse sind abgesprengt worden.

Nachdem hinlänglich die Natur bewundert und auch genügend ausgeruht war, wird beschlossen, über den verschneiten Ostgrat zu den Schwarzseen abzusteigen. Daß Mallnitz für unsere Sektion noch einmal Bedeutung erlangen würde, ahnte niemand, daher würdigten wir dieses grün eingebettete, tief unter uns liegende kleine Paradies keines besonderen Blickes, sondern alle Aufmerksamkeit mußte auf den Abstieg gerichtet werden.

Klammfall im Maltatale.

Eine etwas unbequeme Stelle am Ostgrat will Hacksteiner durch Seilspannen leichter machen, springt dabei etwas tiefer, kommt aber auf blankes, stark geneigtes Eis, und im gleichen Augenblick saust er auch schon über dieses hinab. Er besitzt noch so viel Geistesgegenwart, daß er sich auf den Rücken wirft und mit dem Bergstock zu bremsen versucht, dann fährt er gegen einen im Firn festliegenden Felsblock, schnellt ein paar Meter in die Höhe und bleibt liegen.

Nach Überwindung des uns anfangs lähmenden Schreckens rufen wir dem mehrere hundertMeter tiefer liegenden Abgestürzten zu — Gott sei Dank, er bewegt sich und gibt Zeichen. So schnell es die Vorsicht gestattet, auch vor allem, daß keine Steine losgehen, wird die schlechte Stelle überquert, wir steigen den Firngrat hinab und in etwa gleicher Höhe mit dem Abgestürzten verlassen uns Schneeberger und Moosmeyer, um ihrem verunglückten Gefährten Hülfe zu bringen, während wir uns gesichert auf dem Firn lagern. Nach geraumer Zeit kehrt die Expedition mit dem Verunglückten zu uns zurück.

Hacksteiner hat scheinbar nichts gebrochen, klagt aber über furchtbare Schmerzen im rechten Fuß, er kann kaum darauftreten. Moosmeyer wird möglichst von Gepäck entlastet und muß Hacksteiner stützen, um zunächst zu den Schwarzseen hinabzugelangen. Dort unten wird uns geholfen werden, wir sehen in der beginnenden Dämmerung ja viele Menschen sich dort bewegen, und auch Häuser bemerken wir! Aber nur Halluzinationen sind es; wir sind 33 Stunden auf den Beinen und dazu in der letzten Stunde dieser schreckliche Anblick des Absturzes; unsere Nerven sind aufs höchste gespannt, und da glaubt man zu erblicken, was man herbeisehnt. Als Hacksteiner am ersten Schwarzsee zu uns gelangt, haben wir inzwischen Verbandzeug zurechtgemacht; der Fuß ist stark geschwollen und wird, so gut unsere Kunst es vermag, mit nassen Tüchern festgebunden.

Hacksteiner tut einen herzhaften Zug aus der Weinflasche, und dann geht es hinab ins Elendtal, er glaubt wenn auch langsam mit Moormeyer nachkommen zu können, so daß wir unser Ziel, die Villacher Schutzhütte, doch noch zu erreichen hoffen dürfen.

Beim weiteren Abstieg, der anfangs flott vor sich ging, geraten wir allmählich in die Latschen, und nur mit größter Mühe wird dieses wilde Gestrüpp durchbrochen. Dann bin ich mit Frese allein, von den anderen Genossen ist nichts zu sehen, auf unser Rufen erfolgt keine Antwort. Der Tag geht zur Neige uud mehrere Stunden dauert es gewiß noch bis zur Schutzhütte, also nur weiter, um erst die Talsohle zu erreichen, dann auf schwach erkennbarer Steigspur talabwärts und kurz vor Anbruch der Nacht kommen Schütze und Arnold mit Schneeberger gleichfalls zu Tal; sie sind noch ein Stück oben weiter gegangen, mußten dann aber natürlich auch zu uns herab. In voller Finsternis erreichen wir die Ochsenhütte, aber trotz völliger Übermüdung hat niemand Lust, dort zu übernachten. Der Versuch, etwas feste Nahrung zu sich zu nehmen, mißlingt, sie bleibt am Gaumen kleben. Milch gibt es nicht, daher geht es nach kurzer Rast weiter. Jetzt sehen wir wieder Gebäude, natürlich freundlich einladende Wirtshäuser, erblicken aufblitzende Lichter, hören Menschenstimmen, und beim Näherkommen ist es wieder nichts als große Steine oder Felsblöcke, das Wasser des Elendbaches murmelt und rauscht — das sind die Stimmen — und doch, so oft heute schon getäuscht, glaube ich jetzt mit größter Gewißheit seitwärts etwa 100 m über uns ein Licht erblickt zu haben.

Gmundener Hütte im Maltatale.

Schneeberger gibt die Möglichkeit zu, daß das Licht beim Jäger sei, wir folgen ihm und sind in einer halben Stunde im Jagdhaus. Wir erhalten Milch, trinken uns herzlich satt, dann fallen wir sofort auf unsere Lagerstatt, denn wir waren 42 Stunden ohne Schlaf unterwegs. Hoch schon stand die Sonne am nächsten Morgen, als wir endlich munter wurden und auf unsere erste Frage nach Hacksteiner eilte Moormeyer herbei und berichtete, daß sie noch bis zur Ochsenhütte gekommen seien, Hacksteiner habe ihn zu uns geschickt, damit wir Bescheid wüßten, er selbst hoffe, mit ihm über die kleine Elendscharte nach Gastein zurück zu gelangen.

So über das Schicksal Hacksteiners beruhigt, traten wir zu später Morgenstunde die Wanderung durch eines der schönsten und wasserreichsten Alpentäler, das Malta- oder Malteinertal, an. Dieses Tal, wie überhaupt das Ankogelgebiet, wurde durch die Tauernbahn erst eigentlich dem Verkehr erschlossen und die Osnabrücker- und Gmundenerhütte, sowie das Alpenhotel Pflügelhof bieten jetzt vortreffliche Unterkunft. Abends 9 Uhr erreichten wir Maltein, mit dem alten Schloß Kroneck, um am anderen Tage über Gmund, dem altertümlichen, anheimelnden Städtchen, in dem jetzt unser Freund Frido Kordon als Apotheker, unermüdlicher Sektionsvorstand, Alpinist und Schriftsteller lebt, rechtzeitig in Villach einzutreffen.

Über St. Martin am Schneeberg zum Bechergipfel.

Von Carl Arnold.

Wenn auch die Mehrzahl der vom Brenner kommenden Besucher des Kaiserin Elisabethhauses den Weg durchs Pflersch- oder Ridnauntal einschlagen wird, so dürfte doch manchen bequemeren Touristen der zwar von Ridnaun bis zum Kaindltunnel nicht so lohnende, aber interessante Weg über St. Martin am Schneeberg locken, wenn er hört, daß man bis St. Martin reiten kann, daselbst ein gutes neues Gasthaus vorfindet und am anderen Morgen in 4 Stunden den Bechergipfel nicht nur gefahrlos erreichen kann, sondern auch mühelos, da die zu überwindende Höhe hier nur 860 m beträgt, während von Ridnaun aus 1800 m aufgestiegen werden muß und man bei dem Weg über die Teplitzerhütte mehrere hundert Meter an Höhe verliert. Beginnen wir unsere Wanderung an der Mündung des Ridnaun- oder Mareithertals, wo der dieses durchfließende Gailbach in den Eisak mündet, also bei der Eisenbahnstation Sterzing. Wir verlassen Sterzing natürlich nicht, ohne vorher seine malerische Hauptstraße, sowie das Rathaus zu besuchen, und wenn es die Zeit gestattet, auch nach dem aussichtsreichen, dem Grafen Taxis gehörigen Schloß Reifenstein zu wandern. Stötters am Bahnhofe neuerbautes, billiges Gasthaus mit allem Komfort und angrenzender Schwimmanstalt beweist uns, daß man auch hier jetzt auf der Höhe der Zeit steht. Von Sterzing gelangen wir an der sehenswerten Pfarrkirche vorüber zu der Marmorschleiferei, in welcher der Marmor aus dem Ratschingestale zur Verarbeitung kommt, außerdem aber auch Südtiroler Porphyr, ja sogar Granit von Baveno am Lago maggiore; der Besuch wird auf Anfrage gestattet. Nun biegt die Straße nach rechts, vorüber unter dem

Hauptstraße in Sterzing.

Custozza-Hügel, der seinen Namen daher hat, daß die auf ihm gelegene Schänke gerade am Tage der Schlacht bei Custozza eröffnet wurde. Wer heute auf der Fahrstraße nach Ridnaun schreitet, ahnt wohl kaum, daß hier noch vor 35 Jahren sich das Sterzinger Moos befand und die Wanderung auf durch das Moos gelegten, schwankenden Brettern zurückgelegt werden mußte. Die 1876 angelegte Fahrstraße dient zum Transporte der Erze herab von dem 2355 m hoch gelegenen Bergwerke St. Martin am Schneeberge.

Stötters Gasthaus in Sterzing.

Über den Ort Gasteig, wo das malerische, von Touristen kaum besuchte Jaufental mündet, und die ihrer Vollendung entgegengehende Fahrstraße über den Jaufenpaß nach St. Leonhard im Passeiertal beginnt, erreichen wir in 1½ Stunden das Stangenwirtshaus mit einem herrlichen Blick auf die Hauptgipfel der Stubaieralpen. Der Glanzpunkt der Umgebung ist die nach kurzer schattiger Wanderung von hier aus erreichbare, von der Alpenvereinssektion Sterzing erschlossene Klamm des forellenreichen Ratschingesbaches, welche wegen der häufig in derselben zu tage tretenden weißen Marmorflächen mit Recht auch Marmorklamm genannt wird. In einer kleinen halben Stunde durchwandern wir die Klamm, deren Wände oft 100 m aufragen und sich zuweilen fast schließen, und gelangen 15 Minuten nach dem Verlassen der Klamm auf dem ins Ratschingestal mit den sehenswerten Marmorbrüchen führenden Saumweg hinab zu dem etwa 80 m tiefer liegenden Dorfe Mareith. Wer die Klamm nicht besucht, erreicht Mareith, auf der Erzstraße bleibend, von Sterzing aus in 2—2½ Stunden. Dreimal täglich ist auch Fahrgelegenheit in guten, offenen Omnibussen von Sterzing bis Mareith geboten. Schon von weitem winkt uns das auf einer kleinen Anhöhe gelegene, 1739 von dem Grafen Sternbach in Zopfstil erbaute Schloß Wolfsthurn, das noch im Besitze der Familie ist. Am Fuße des Schlosses liegt das einfache, aber gute Gasthaus »Zum Stern«. Wenige Schritte hinter dem Wirtshause gelangen wir zum Ende der Erzstraße, welche sich erst 300 m weiter oben, und zwar fast eben fortsetzt und von unten aus als ein heller, zwischen den Lärchen- und Fichtenwäldern sich hinziehender Streifen verfolgt werden kann. Die Verbindung zwischen beiden Erzstraßen bildet ein Bremsberg, d. h. ein Schienengeleise, auf welchem sich zwei durch ein Drahtseil verbundene Wagen bewegen; der von oben herabkommende ist mit dem Erze vom Schneeberg gefüllt, der hinaufgehende enthält Proviant, Baumaterialien etc. für das Hüttenwerk Mayrn oder für den Schneeberg; die Wagen besitzen Bassins, welche bis zu der Erreichung des Gleichgewichts beider Wagen mit Wasser gefüllt werden. Wir vermeiden es, auf dem steilen Fußpfade neben dem Bremsberge hinauf zur Erzstraße zu steigen, da diese, allen Ausbuchtungen des südlichen Höhenzuges folgend, bedeutend weiter ist, als der direkt

hinter dem Wirtshause vorbei an dem Schlosse führende Fußweg, den wir benutzen und auf welchem wir nach 40 Minuten das etwa 1400 m hoch gelegene Ende des Moränenhügels erreichen, welcher das gotische Magdalenenkirchlein trägt, das zu besuchen niemand versäumen sollte, nicht nur wegen der umfassenden Aussicht auf das sich jetzt entfaltende, mehrere Stunden lange Ridnauntal und auf die Eiswelt in dessen Hintergrunde, sondern auch wegen des schönen gotischen Flügelaltars, welchen der Sterzinger Maler Schöberl

Blick vom Stangenwirtshaus auf das Bechergebiet.

im 15. Jahrhundert ausschmückte. Originell ist die in der Mitte des Altars befindliche heilige Magdalena, welche einen goldenen Pelz trägt, der offenbar erst später der ursprünglich ziemlich nackten Figur angelegt worden ist. Nach Westen hat das Kirchlein eine störende Vorhalle, unter der sich ein mächtiger Holzklotz befindet, über dessen Bestimmung folgendes verlautet: »Eine ehrsame Jungfrau machte Ende des 17. Jahrhunderts die Stiftung, daß den Wallfahrern, welche aus den umliegenden Orten an einem gewissen Tage nach dem Taufen und wieder nach Hause wanderten, eine Stärkung an bestimmten Orten zu teil werde, und zwar an Fasttagen durch Kücheln, an den Fleischtagen aber durch Kuh- oder Kalbfleisch. Eine solche Verteilung des Fleisches fand nun auch vor der Magdalenenkapelle statt und es diente der erwähnte Holzklotz zum Zerhacken der Portionen«. Steigen wir hinter der Magdalenenkapelle noch einige Schritte nach Norden, so eröffnet sich ein interessanter Blick in die wohl 100 m tiefe, vom tobenden Gailbache erzeugte

Magdalenenkapelle. Gasthaus »Zum Sonklarhof« in Ridnaun.

Jaufenburg bei St. Leonhard.

Schlucht. Früher führte durch diese Schlucht ein Weg von Mareith herauf, der natürlich weniger Steigung erforderte, als der jetzige Saumpfad, aber die unheilvollen Ausbrüche des Eissees am Ublentalferner vernichteten neben vielen fruchtbaren Grundstücken auch diesen Weg. Vom erwähnten Moränenhügel unterhalb der Magdalenenkapelle aus erreichen wir, zwischen einigen Bauernhöfen hindurch, nach etwa 30 Minuten stets in gleicher Höhe am und im Walde den Weg verfolgend, das Gasthaus »Zum Sonklarhof«, 1400 m hoch, während etwa 50 m tiefer in der Wiese das alte Gasthaus »Zum Steinbock« desselben Besitzers liegt. Vom Sonklarhof gelangt man nach wenigen Minuten zur Erzstraße, welche nach Westen bis zum Hüttenort Mayrn, nach Osten bis oberhalb Mareith eben weiterführt. Man versäume nicht, die oft nußgroßen Granaten zu beachten, welche allerwegen in dem Chloritschiefer, der den Talboden bildet, eingesprengt sind; leider ist ihre Farbe zu dunkel, um sie zu verwerten. Am Sonntage entfaltet sich vor der Kirche ein interessantes Leben und Treiben der Eingeborenen und der Bergarbeiter, sowie der jungen Italienerinnen, von denen 60 bis 80 in Mayrn im Bergwerk arbeiten. Zuweilen kommt Sonntags auch das Riesenmoidele herab von seinem hochgelegenen Hofe zur Kirche und zeigt sich den Touristen; trotzdem ihre Eltern und ihre sechs Geschwister nur Mittelgröße haben, war sie mit 16 Jahren schon zwei Meter groß, und trotzdem ihre Eltern blutarm sind, haben sie doch lange das glänzende Anerbieten eines Impresario abgelehnt; die Touristen aber haben damals gesammelt, und der Moidl eine Bettstatt machen lassen, in der sie sich ausstrecken konnte, was ihr vorher nicht möglich war, sodaß sie schon ganz gekrümmt daher marschierte. Jetzt hat sie als Sehenswürdigkeit mehrere Jahre lang die Großstädte des Kontinents bereist und sich ein kleines Vermögen erspart, das sie durch eine Fahrt nach der neuen Welt noch zu vermehren gedenkt.

Von Ridnaun nach dem Schneeberg weiter wandernd, erreichen wir durch die Wiese, vorbei an dem malerischen Lorenzkirchlein und den zerstreut liegenden Häusern des Ridnauntales, zuerst in einer Stunde den ärarischen Hüttenort Mayrn, nachdem wir vorher noch in der am Wege liegenden italienischen Wirtschaft den trefflichen Rotwein erprobt haben. Etwas weiter, aber reich an herrlichen Ausblicken und fast stets in oder am dichten Walde entlang führend, ist der Weg auf der Erzstraße nach Mayrn. Hier begegnen uns die massiv gebauten, mit je zwei Pferden bespannten Erzwagen, welche das in Mayrn aufbereitete Zinkerz von dort bis zur Bremsbahn oberhalb Mareith fahren;

von Mareith aus schaffen ähnliche Wagen das Erz nach Sterzing, wo es in Haufen am Bahnhofe lagert. Das Hüttenwerk Mayrn ist ein mächtiger Häuserkomplex; hier werden die Zinkerze gepocht, geröstet und durch Magnete von den beigemengten Eisenerzen getrennt. Den entweichenden schwefligsauren Gasen ist bereits ein Teil des angrenzenden Waldes zum Opfer gefallen; gerne wird uns auf Ansuchen der Besuch des Werkes, in welchem fast ausschließlich Italiener arbeiten, gestattet. Hier beginnen wieder die Bremsberge, von horizontalen Pferdebahnen unterbrochen. Wir steigen rechts von denselben auf dem zuerst holperigen, bald aber besser werdenden Saumpfade durch schattigen Wald empor, dessen Grenze wir nach einer Stunde erreichen und sind in einer weiteren halben Stunde beim 2113 m hohen Kastenwirtshaus (Kasten = Aufbewahrungsort für Erze), von wo wir in wenigen Minuten zum letzten Bremsberg gelangen. Dieser Bremsberg endet in einer Höhe von 2519 m, worauf eine Horizontalbahn durch den 735 m langen, 1720—1727 erbauten Kaindlstollen führt, welcher den Felsrücken zwischen dem Lazzachertale und der Schneebergmulde durchbricht und bis zu den 2340 m hoch liegenden Gewerkehäusern und von dort noch weiter hinab bis zu dem etwa 200 m tiefer liegenden unteren Pochwerk und den Torflagern führt.

Platt im Pfelderstertale.

Zollhäuschen am Wege nach Moos.

Statt vom Kastenwirtshaus weiter den Saumpfad zu verfolgen und schließlich über die 200 m oberhalb des Tunnels liegende Schneebergscharte nach St. Martin zu wandern, wozu noch zwei Stunden nötig sind, legte man früher den ganzen Weg in etwa 25 Minuten mit der Bremsbahn zurück, stieg am Kaindlstollen um und fuhr dann in sechs Minuten auf einem Erzwagen durch denselben. Jetzt ist die Benutzung der Bremsbahn und des Stollens nicht mehr gestattet, aber der Weg über die Schneebergscharte ist wegen der Aussicht daselbst sehr lohnend. Nach Überschreitung derselben erblickt man die baumlose Hochebene von St. Martin mit ihren Gewerkehäusern, den mächtigen Halden, dem Kirchlein und Wirtshause; jeder Besucher von St. Martin wird, abgesehen von dem vielen Interessanten, das der Bergbau hier bietet, von der eigenartigen Lage des Ortes überrascht sein; wenden wir uns einige hundert Meter zu dem gegen Südwesten abfallenden Bergvorsprung, so haben wir den gleichen Blick wie von der Scharte auf das Passeiertal und

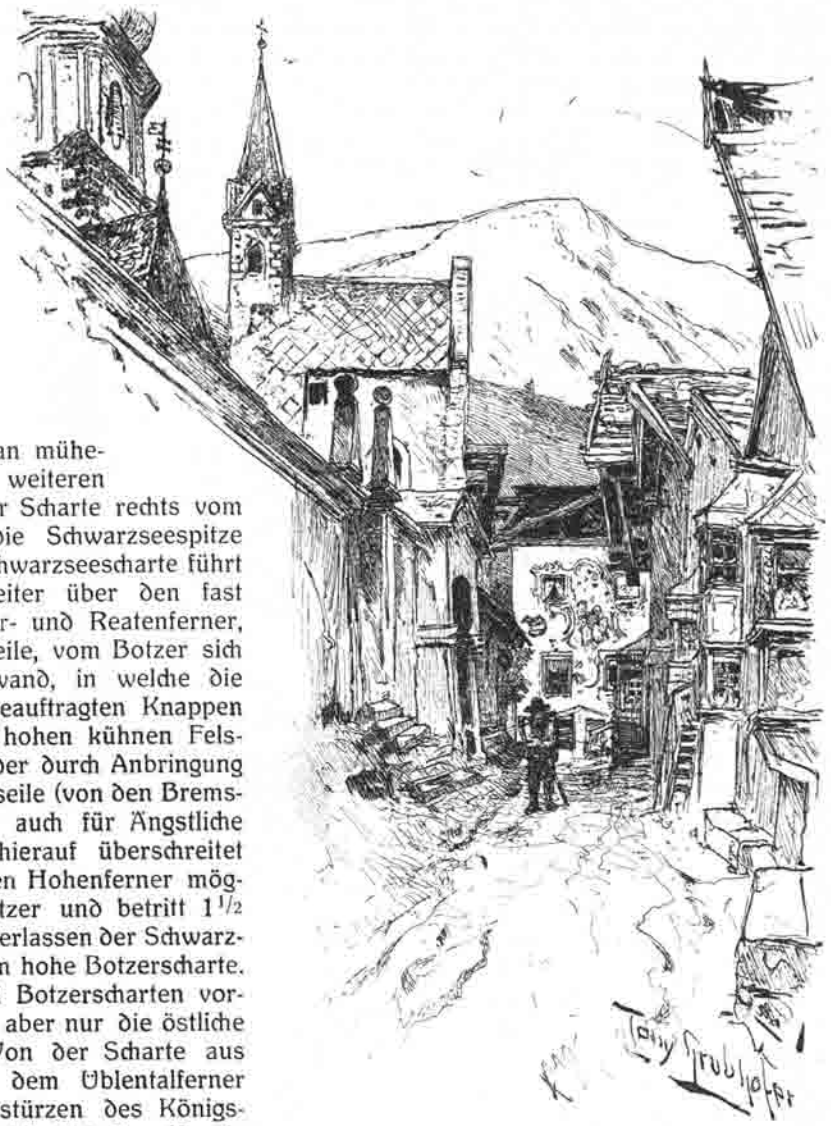
seine Verzweigungen, sowie auf die herrlichen Formen der Eisberge des Granatenkogels und Hohen First, der Hochwilde, Hochweise und des Lodners, nach Norden hin ragen über den sich weit hinaufziehenden grünen Matten und dem dunklen Glimmerschiefer die weißen Kalkaufsätze der Karlweißen und Moarerweißen, welche man zuerst für Gletscher halten möchte. Interessant ist der Aufbau der westlich gelegenen Gürtelwand, welche ihren Namen davon hat, daß ihr dunkler Glimmerschiefer von einem etwa 150 m breiten Bande weißen Kalksteines durchzogen wird.

Das aus dem Jahre 1660 stammende Fremdenbuch ist jetzt in Verwahrung bei der Bergverwaltung in Klausen, wo gerne ein Einblick gestattet wird. Den Namen Schneeberg trägt der Ort mit vollem Rechte. Bei meinen Besuchen im Winter war kaum etwas von den einzelnen Gebäuden zu sehen und das Wirtshaus erreichen wir durch einen langen, bergmännisch konstruierten Schneetunnel.

Sandhof bei St. Leonhard.

Sehenswert ist die Sammlung schöner Erzstufen im Hause des Bergverwalters, neben dem 1720 erbauten Kirchlein. Der Bergbau auf Bleiglanz und Kupfererze wird seit Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts betrieben, die gepochten und geschlemmten Erze gelangen auf Bremsbahnen zum Hüttenwerk Mayrn, woselbst sie aufbereitet werden. Der Silbergehalt des gewonnenen Bleis beträgt etwa 1/10 Prozent. Bis vor kurzem wurden fast nur die früher zur Seite geworfenen, mächtige Halden bildenden Zinkerze verarbeitet. Während im Jahre 1486 gegen 1000 Bergknappen tätig waren und sich die Mehrzahl derselben aus den umliegenden Tälern rekrutierte, arbeiten heute nur noch etwa 180, von denen die wenigsten aus Tirol stammen. Der Betrieb des Bergwerkes wird gegenwärtig nur in sehr schneereichen Wintern unterbrochen, da dann das Begehen des Lazzachertales infolge der niedergehenden Lawinen gefährlich ist, und durch dieses Tal von Sterzing aus über Ridnaun die Verproviantierung stattfindet. Letztere geschieht, so lange die Bremsbahnen nicht schneefrei sind, ausschließlich durch Träger und Trägerinnen. Wer sich für Mineralien interessiert, findet hier oben Zoisit, Asbest, Rutil, Bergkrystall und Zyanit in schönen Exemplaren. Auch die hochalpine Flora ist beachtenswert.

Will man von St. Martin nicht nach dem Bechergipfel, sondern hinab ins Passeier, so besteige man wenigstens die 2992 m hohe Schwarzseespitze in 1 1/2 Stunden oder die 2600 m hohe Gürtelscharte in 3/4 Stunden, um einen Ausblick auf die jenseits dieser Berge gelegene Timmlertalmulde zu gewinnen. Von St. Martin zum Becher führt der nach dem Erbauer, dem Mitgliede der Sektion Hannover, benannte Otto Dreyerweg; zuerst steigt man in 3/4 Stunden auf dem ärarischen Weg zum etwa 2650 m hohen Schwarzsee, welcher das zum Betriebe der Pochwerke nötige Wasser liefert, und den



St. Martin in Passeier.

man auch ohne Höhenverlust direkt auf dem ebenfalls von der Sektion Hannover von der Schneebergscharte aus angelegten Wege erreicht. Von hier kommt man in weiteren 3/4 Stunden auf gutem Serpentinenwege zur 2870 m hohen Schwarzseescharte, von wo man mühe- und gefahrlos in weiteren 3/4 Stunden, an der Scharte rechts vom Wege abbiegend, die Schwarzseespitze erreicht. Von der Schwarzseescharte führt der Weg eben weiter über den fast spaltenlosen Timmler- und Reatenferner, dann kommt eine steile, vom Botzer sich herabziehende Felswand, in welche die mit dem Wegbau beauftragten Knappen einen etwa 100 m hohen kühnen Felssteig einsprengten, der durch Anbringung daumendicker Drahtseile (von den Bremsbergen herrührend) auch für Ängstliche gut gangbar ist, hierauf überschreitet man den zerklüfteten Hohenferner möglichst nahe dem Botzer und betritt 1 1/2 Stunden nach dem Verlassen der Schwarzseescharte die 2979 m hohe Botzerscharte. Eigentlich sind zwei Botzerscharten vorhanden, von denen aber nur die östliche gut gangbar ist. Von der Scharte aus hält man sich auf dem Ublentalferner stets nahe den Abstürzen des Königshofes, sodaß man schließlich das Massiv des Bechers von Westen her erreicht; bis hierher gebraucht man etwa 1 1/2 Stunden, in weiteren 10 Minuten steht man vor dem Kaiserin Elisabethhause. Für solche, welche von Ridnaun aus über die Teplitzerhütte den Becher bestiegen haben und nach Ridnaun zurückkehren wollen, ist der Weg in umgekehrter Richtung sehr zu empfehlen.

Für solche, welche vom Becher nach Meran wollen, gibt es keine kürzeren und lohnenderen Abstiege, als auf dem Otto Dreyerwege über die Schwarzwandscharte nach Schneeberg und Rabenstein oder über die Schwarzseescharte auf dem Gurglerwege (S. 80) bis zur Timmlsalm und dann nach Rabenstein; man kann so leicht in einem Tage von der Eisregion des Bechergebietes durch die verschiedenen Vegetationszonen bis nach Meran, in das Gebiet der Kastanienwälder und Rebengelände gelangen, eine Wanderung, so reich an Kontrasten, wie sie nur selten in den Alpen gemacht werden kann. Jedenfalls wird

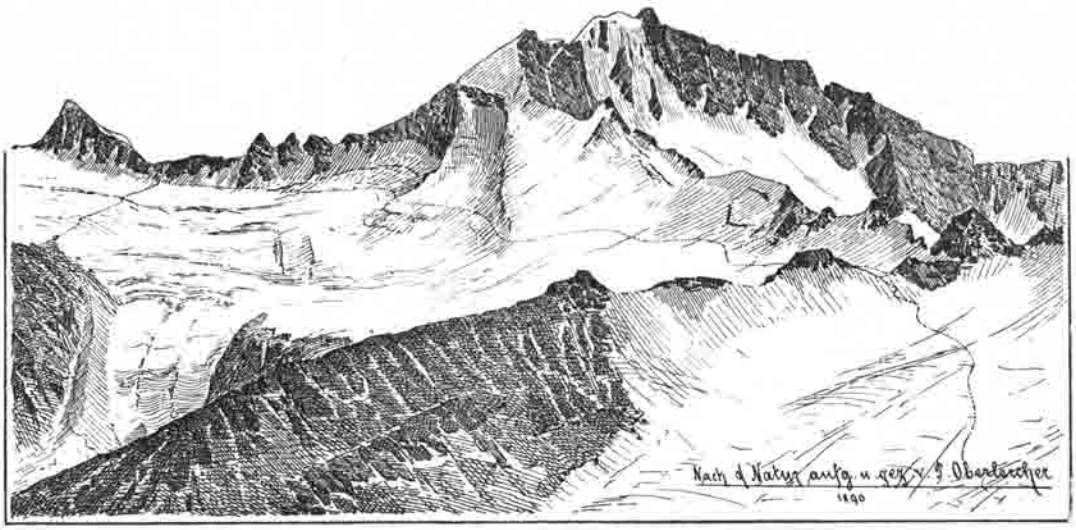
man aber von diesem Wege einen größeren Genuß haben, wenn man ihn im Abstieg zurücklegt, denn die Höhendifferenz zwischen Meran und Schneeberg, welche 2041 m beträgt, macht sich im Anstiege doch recht geltend.

Vom Schneeberg bis St. Leonhard bietet der in vier Stunden leicht zurückzulegende Weg eine Reihe von Landschaftsbildern, die ich mit zu den schönsten von Tirol zählen möchte. Auf steilem und rauhem Pfade steigen wir in 1¼ Stunden vom Schneeberg hinab nach Rabenstein, 1322 m, von wo ein Weg über die Höhe von Schönau in das herrliche Säbertal zur Essenerhütte führt, ferner zur Schönaueralpe und über das Timmljoch ins Ötztal, sowie über die Timmlsalm und Schwarzseescharte (Gurglerweg) zum Becher.

Meran.

Von Rabenstein geht es über den Ilmacherhof zum Gasthaus Seehaus, 1200 m, das einst am Kummersee lag, der den Kummer Merans bildete, da seine Ausbrüche dessen Umgebung schädigten. Seit Ende des 18. Jahrhunderts ist er ausgetrocknet und eine Wiese liegt an seiner Stelle. Auf dem 1½ Stunden langen Wege zwischen Rabenstein und Moos begegnen uns allenthalben Zeugen von Muhren, Bergstürzen und Abrutschungen. Bei Moos, 1020 m, das eine wundervolle Lage besitzt, beginnt die bis jetzt nur zum Teil vollendete Fahrstraße, zur Seite in tiefer Schlucht stets die brausende Passer; am jenseitigen Ufer beim Dorfe Platt fesselt uns ein herrlicher Wasserfall; bald kommt eine Stelle, wo der Weg durch ein Gitter gesperrt ist und wir an dem am Felsen klebenden Häuschen die Glocke ziehen müssen, um nach Entrichtung einer Wegmauth den Durchgang zu erlangen. Nun folgt das primitive Bauernbad Zögg und dann 1¾ Stunde von Moos aus, der Hauptort des Tales St. Leonhard, 650 m, von wo wir in ½ Stunde das Wirtshaus Sandhof, Andreas Hofers Wohnhaus, in einer weiteren halben Stunde St. Martin in Passeier, und nach ferneren 1½ Stunden Saltaus mit seinem interessanten Schildhof, der jetzt ein Gasthaus ist, erreichen. Von hier aus schlägt man, statt der Straße zu folgen, den links abzweigenden, äußerst lohnenden Pfad ein, der entlang der Maiser Wasserleitung in 1½ Stunden nach Meran, 324 m, führt.

Mit der bevorstehenden Vollendung der Fahrstraße über den Jaufenpaß von St. Leonhard nach Sterzing und der Fahrstraße von St. Leonhard nach Moos werden die bis jetzt noch wenig beachteten Gebiete des hinteren Passeiers und des Schneeberges die verdiente Würdigung von seiten der Alpinisten finden, und dann werden sich mit den Touristen auch die Sommerfrischler einstellen und neues Leben und neuer Verdienst wird in das einsame Tal kommen, zum Wohle von dessen braven, noch fest an alten Sitten und Gebräuchen haltenden Bewohnern.



Panorama des Ankogelgebietes.

Auf den Ankogel und auf die Hochalmspitze von der Hannoverhütte aus.

Von Frido Kordon.

(Nach einem Vortrage gehalten im Österr. Alpen-Klub.)

Wenn ich meine Bergerinnerungen durchsehe, tue ich gut daran, das Kapitel mit der Überschrift: »Sommer 1896« gänzlich zu überschlagen; es umfaßt nur wenige Blätter, auf welchen mit verwaschenen Zügen ein einziges Wort in unzähligen Wiederholungen geschrieben steht: »Regen, Regen, Regen . .« Da es mich nicht gelüstet, bei getäuschten Hoffnungen und gescheiterten Plänen zu verweilen, blättere ich zurück. Wie inhalts- und erlebnisreich ist der Abschnitt des vorhergegangenen Jahres! Besonders auf jenen Seiten, welche den Schluß dieser von Sonnengold und Himmelsblau verklärten Erinnerungsreihe bilden, ruht mein Auge mit Wohlgefallen, wenn sie auch ein Bild erstehen lassen, das anfänglich mit der edlen Bergsteigerei nichts gemeinsam zu haben scheint. Es paßt nicht einmal in das Jahrhundert hinein, in welchem ich als Zeitgenosse zu leben — je nach Auffassung — die Ehre, das Vergnügen oder das Pech habe.

Im großen, winkeligen Hofe einer alten Ritterburg weile ich, graue Mauern ragen empor mit epheuumzogenen Erkern, in deren gotischen Fenstern bleigefaßte Butzenscheiben blinken, Türme mit Schießscharten und Zinnenkränzen heben sich als ernster Gegensatz vom heiteren Himmel ab; durch die verwitterten Torbögen jedoch, über das holperige Pflaster des Hofes, über die Stiegen, welche in das Innere des Schlosses führen, flutet eine bunte Menge, wie ich sie auf geschichtlichen Gemälden aus dem dreißigjährigen Kriege, nicht jedoch als lebende Wirklichkeit zu sehen gewohnt bin. Zelte, Buden und Verkaufsstände, aus Leinwand und leichten Brettern zusammengefügt, mit Fahnen geschmückt, erheben sich inmitten des lachenden und plaudernden Durcheinanders von Landsknechten, Rittern und Bürgern, Knappen und Bürgersfrauen, Ratsherren und Pagen, Patriziern und Zigeunern, adeligen Fräulein und fahrenden Sängern. Ein sinnverwirrendes Kaleidoskop der grellsten Farben, seltsamsten Formen und wunderlichsten Gestalten!

Auch Söhne und Töchter der Berge sind in dem städtischen Trubel vielfach zu sehen, die Männer mit kurzen Hosen, Wadenstutzen, Lodenröcken und verwitterten Hüten, die

Frauen ebenfalls in kleidsamer bäuerischer Tracht, wie sie schon seit Jahrhunderten in den verschiedenen Alpentälern heimisch ist. Welcher Zauberer verstand es, Längstvergangenes in solcher Schönheit wieder zu erwecken?

Die Antwort darauf gibt ein silberner Edelweißstern, der auf den Hüten der Alpenbewohner prangt und auch bei den vielen neuzeitlich gekleideten Ankömmlingen zu sehen ist, welche nun in hellen Haufen durch die Tore ziehen und sich in das mittelalterliche Volksgedränge mischen. Der Zauberer mit der glänzenden Wunderblume ist der Alpenverein, welcher zu Ehren aller Mitglieder und Gäste, die seine 22. Generalversammlung besuchten, auf der alten Veste Hohensalzburg die entschwundenen Zeiten der Ritter- und Bürgerherrlichkeit zu einem kurzen, aber um so kräftiger pochenden Leben erstehen ließ.

So ging ich denn von Zelt zu Zelt und freute mich des Gebotenen. Hier ward von anmutigen Gretchenerscheinungen Bier, dort Wein ausgeschenkt, daneben Würste, Lebkuchen, Meth und allerlei Süßigkeiten feilgeboten. Am Tanzboden in einer Ecke des Hofes wurde zum Reigen aufgespielt, trotz des heißen Nachmittages schwangen sich fröhlich die Paare im Kreise; aus einer Schmiede ertönte fleißiges Gehämmer, Meister und Gesellen arbeiteten an zerbrochenen Schwertern und Rüstungen, malerisch glühte im Hintergrunde die Esse.

Im Schloßhofe fiel mein Blick auf die dort befindliche Apotheke. Ich bemerkte eine Lade mit seltsam geformten Wurzeln. »Was bedeuten diese Dinger?« war meine Frage. »Es sind Alraunwurzeln«, entgegnete die hübsche Verkäuferin, »wer eine davon besitzt, hat Glück«. »Auch auf Bergbesteigungen?« forschte ich mißtrauisch. »O gewiß, im Gebirge sogar ganz besonders!« beteuerte die herzige Kleine. »Und sind sie auch für schönes Wetter zu gebrauchen?« »Natürlich hat man schönes Wetter mit einem solchen Alraun im Sacke, eine Krone das Stück!«

Ich legte das Geld hin und wollte mir eines von den Galgenmännlein, die ganz allerliebste buntseidene Höschen trugen, aussuchen. Die Apothekerin behauptete jedoch, diese wären nur für Damen, die Herren müßten, um stets Glück zu haben, solche mit Röckchen kaufen. Ich nahm also einen Alraun, den ein zierliches rotes Kittelchen schmückte, und ließ mir noch erklären, daß die Wurzel jeden Neumonat um Mitternacht in Milch gebadet werden müsse, da sie sonst ihre zauberhaften Eigenschaften verliere. Ich wollte noch weiter dem anmutigen Geplauder lauschen, aber andere Kunden kamen und wünschten ebenfalls Alraune. So ging ich fort und stieg, die Wunderwurzel im Sacke, zur Schloßtreppe hinan. In all' den Stockwerken mit ihren getäfelten Stuben und säulengetragenen Gewölben spielten abenteuerlich gekleidete Musikkapellen und herrschte an langen Eichentischen zechfrohes Getriebe. Es wurde aber stiller um mich her, als ich die Stiege betrat, welche in den höchsten Turm der Burg führt. Nur wenige Leute weilen auf der Plattform, versunken wie ich in der Betrachtung des ungetrübten Rundblickes.

In diesem Augenblicke legt sich eine Hand auf meine Schulter. Als ich mich umdrehe, sehe ich Freund Arnold aus Hannover. Wir begrüßen uns, dann frage ich, wie hoch Ankogel- und Hochalmspitz-Aktien stünden. »Bis jetzt erst auf sieben, uns mitgerechnet«, entgegnete er. Er meint damit die Anzahl der Teilnehmer an unserem geplanten Ausfluge. »Die Wetteraktien stehen allerdings weit höher«, setzt mein Freund hinzu und zeigt auf den gänzlich wolkenlosen Horizont. »O gewiß stehen sie gut!« beeile ich mich zu erwidern und greife nach der Zauberwurzel mit dem rotseidenen Röcklein in meiner Tasche.

Es war verabredet worden, daß sich die Teilnehmer der Tour nach Beendigung der Festlichkeiten am Bahnhofe früh morgens treffen sollten, um nach Lend zu fahren. Wer bei dieser Zusammenkunft fehlte, war — ich, der sich zur gleichen Zeit noch in den oftgenannten Armen des Morpheus, welche aber eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den Krallen eines Riesenkaters hatten, befand. So kam es, daß ich erst zur Mittagstunde Salzburg mit einem Freunde verließ, der sich das Gasteinertal besehen wollte. Wir nahmen uns in Lend einen Wagen und fuhren in höchst idyllischer Weise unserem Ziele zu, indem wir beinahe vor jedem Gasthause am Wege hielten, um das Kaltenhauser Bier

zu verkosten, welches dort allenthalben geschänkt wird. Erst spät abends kamen wir nach Wildbad, wo die übrigen Teilnehmer des Ausfluges bei Straubinger saßen. Sie hätten mich bierlaunigen, verspäteten Ankömmling wahrscheinlich ziemlich mißtrauisch empfangen, wenn nicht Arnold die Vorstellung besorgt hätte. Nach Kaltenhaus schmeckte nun Pils gar nicht übel, und es dauerte lange, bis wir uns trennten mit dem gegenseitigen Versprechen, um 4 Uhr morgens am Platze vor dem Hotel zum gemeinsamen Abmarsche zu erscheinen.

Wer zur rechten Zeit nicht kam, war wieder — ich. Das Zimmer, in welchem ich schlief, befand sich unmittelbar über dem großen Wasserfalle der Ache, dessen Tosen mich derart in den Schlaf wiegte, daß ich die Weckversuche des Hausknechtes, der an der Tür polterte, gänzlich überhörte. Es war schon 5 Uhr, als ich den bereits Vorausgegangenen nacheilen konnte. In Böckstein holte ich sie ein; dort waren Träger aufgenommen und ein Frühstück bestellt worden. Letzteres genoß ich mit Vergnügen, erstere lehnte ich dankend ab, da ich meinen Rucksack ohne fremde Hülfe zur Hannoverhütte zu befördern gedachte.

Nach 6 Uhr brach die Karawane auf. Sie zählte 10 Köpfe einschließlich zweier Träger und eines alten Gasteiner Führers, den ein Herr mehr anstands- als vorsichtshalber mitgenommen hatte. Der Weg wendet sich in das Anlauftal hinein. Wie der Name besagt, nimmt er vorerst einen tüchtigen Anlauf, d. h. er führt eine Stunde fast eben im waldigen Tale fort, bis er rechts hinanzusteigen beginnt. Man müßte ihm auch ohne die vorhandene treffliche Markierung treu bleiben, da er ein wirklich gut angelegter, überall deutlich erkennbarer Steig ist.

Es ist der Pfad zum Hohen- oder Korntauern, den wir wandern, eine uralte Verbindung zwischen Gastein und Mallnitz, zwischen Salzach und Drau, zwischen Nord und Süd. Die Alpenbewohner, welche diesen Übergang statt des von Lawinen bedrohten Naßfelder Tauern im Winter benutzen, folgen hierbei den heute noch sichtbaren Spuren regen Verkehres, der auf kunstreich gebauter Straße schon in vorrömischer Zeit die durch den Tauernwall getrennten Länder verband. Als wir längs des Tauernbaches zur Holzgrenze emporgestiegen waren, bemerkten wir an den Geröllhängen, welche die Wände des »Toten Steines« zu der Mulde des Tauernsees entsenden, die Überreste jener Straße, welche der Volksmund den »Heidenweg« nennt. Wie ich mir von Arnold erzählen ließ, ist die Entstehung dieser Verkehrsader des Altertums, welche an einigen Stellen nicht nur deutlich zu sehen, sondern manchesmal sogar 3 Meter breit ist, vollkommen in Dunkel gehüllt. Die früher geltende Meinung, man habe es mit einem Werke der Römer zu tun, wird von den Gelehrten jetzt als unrichtig bezeichnet, und sind die Erbauer wahrscheinlich ein vorrömisches Volk, etwa die Kelten, gewesen, wenn auch die Straße zur Römerzeit noch benutzt worden sein dürfte, wie einige Funde bewiesen. Ein verrostetes Hufeisen von altertümlicher Form erzählt dem Forscher, daß beschlagene Saumtiere über den Korntauern gingen. Als Arnold dem Halter, welcher diesen Fund überbrachte, einen Gulden gab, kamen nach kurzer Zeit fast täglich Leute mit verrosteten Hufeisen zu ihm. Sie wollten dieselben alle am Heidenweg gefunden haben und hofften wahrscheinlich ebenfalls für jedes Stück einen Gulden zu erhalten. Weil die Hufeisen jedoch trotz ihrer Rostschichte den modernen Ursprung nicht leugnen konnten, mußten die schlauen Kulturhistoriker mit ihren Funden und ohne Trinkgeld wieder abziehen. — Die Straße am Korntauern ist deshalb auch merkwürdig, weil die Steigung nirgends mehr als 5 Meter auf 100 beträgt, somit der Vermessungskunst der vermutlich keltischen »Ingenieure« das beste Zeugnis ausstellt.

Wir lagerten uns an einer Quelle neben einem gut erhaltenen Straßenstücke, welches einer breiten, kunstvoll aus Steinen aufgeschichteten Mauer gleicht. Ihr stummes Dasein gibt Kunde von Zeiten, so fernabliegend unserem Denken, so verschollen und rätselhaft, daß der Beschauer von heute selbst im Geiste nicht mehr den uralten Weg zu beleben vermag. Die Phantasie, welche überall rasch zur Hand ist, um Fehlendes zu ergänzen

und Lücken auszufüllen, ist hier ohne Macht. Sie weiß nicht, soll sie sich gepanzerte Krieger des Südens oder in Felle gekleidete Bewohner des Nordens vorstellen, welche den Pfad beschritten, soll sie Pferde, auf denen Reiter sitzen, oder Maultiere mit schweren Lasten emportraben oder von Rindern gezogene Wagen die Fahrbahn einherrollen lassen. Die ernsten Wände, welche unser Jauchzen wiederhallen lassen, haben hier schon vor Jahrtausenden auf menschliches Rufen geantwortet. Waren es germanische, slavische, keltische oder lateinische Laute? Eine einförmige Melodie braust das Wasser des Baches, der unter uns zur Tiefe stürzt, er singt ohne Unterlaß: »Vorbei, vorbei!« Vorbei der Kühne, welcher den Plan ausheckte, mit den bescheidenen Hülfsmitteln der damaligen Zeit über den hohen Alpenpaß eine Straße zu bauen, vorbei Jene, die den großen Gedanken ausgeführt haben, vorbei die Völker, denen das Werk zum Nutzen gereichte! Und nicht nur vorbei, sondern auch vergessen. Sie dachten es vielleicht für die Ewigkeit geschaffen, und nun hat schon größtenteils die Natur wieder von dem Boden Besitz ergriffen, welchen ihr menschliche Kunst geraubt hat; teils liegt die Straße unter mächtigen Geröllhalden begraben, teils wurde sie von Lawinen und Gießbächen weggeschwemmt, während in den tiefen Regionen der Wald in seine Rechte trat und jede Spur vertilgte. Die Erbauer dachten den Ruhm ihres Namens wahrscheinlich allen kommenden Geschlechtern als dauerndes Andenken zu überliefern, und wir können heute nicht einmal sagen, welchem Volke sie angehört haben. Zwingt dies nicht zu Betrachtungen darüber, wie es vielleicht den Wunderwerken der heutigen Menschheit ergehen wird, die in den Alpen noch weit Größeres unternommen hat? Werden in fernen, zukünftigen Jahrtausenden die unbekannten Nachfolger der heutigen Europäer staunend vor den kärglichen Resten einer Semmering-, Brenner- oder Gotthardbahn stehen?

Nach 4 St. (von Böckstein) hatten wir die Höhe des Korntauern (2463 m) erreicht. Ein flatterndes Sacktuch auf langem Bergstock bot uns von der Einsattlung herab einen Willkommensgruß. Neben dieser Flagge stand ein Herr von der Sektion Hannover, sowie Bergführer Rosskopf aus Mallnitz zu unserem Empfange bereit. Wir begrüßten einander und schritten von dem gewaltigen Tore nach Süden, wo die schöne Pyramide des Poliniks ragt. Auf der Kärntner Seite des Hohen Tauern ist der alte Heidenweg noch deutlicher und öfter sichtbar als jenseits, einigemale benutzt auch der Alpenvereinsweg den überraschend gut erhaltenen Straßenkörper.

Um 12 Uhr hielten wir unseren Einzug in das Schutzhaus, welches über der Tür den Spruch trägt: »Dank Dir, Hannover!«

Die Hannover-Hütte hatte im Sommer einen Zubau erhalten, der nun die Küche beherbergt, während die frühere Küche als Gastzimmer dient. Außerdem stehen noch zwei Schlafzimmer zur Verfügung. Wir hielten in dem trauten Heime Mittagsrast, wobei Arnold zwischen Suppe und Konservenfleisch in aller Eile einen kleinen Strauß mit den beiden Trägern ausfechten mußte, welche nach dem Führertarife bezahlt sein wollten, trotzdem sie den Weg zur Hannover-Hütte heute überhaupt zum ersten Male gemacht hatten. Ich war nun herzlich froh, meinen Rucksack selbst getragen zu haben. Die beiden von dem Geiste der hohen Gasteiner Preise angekränkelten Jünglinge mußten sich schließlich mit dem bescheideneren Trägerlohne begnügen und rächten sich dafür auf empfindliche Weise, wie wir später erfahren sollten.

Der Himmel war wolkenlos geblieben, unbeschreiblich schön ragte die Hochalmspitze — welcher der morgige Tag galt — und das Säuleck mit ihren sonnenbestrahlten Wänden aus dem Lassacherwinkel empor, und wir beschlossen, statt des lohnenden Bummels auf die Arnoldshöhe den noch lohnenderen Spaziergang auf den Ankogel zu unternehmen, dessen kühnes Horn greifbar nahe auf die Besucher dieser prachtvoll gelegenen Hütte herabblickt. Wir machten uns etwa um 2 Uhr auf den Weg. Mit hohler Stimme warnte der alte Gasteiner Führer vor dem unerhörten Wagnis, zu später Nachmittagsstunde »da hinauf« gehen zu wollen, weil aber auch sein Herr sich uns anschloß, mußte er wohl oder übel mitgehen.

Der Aufstieg war sehr unterhaltend. Zu unserer Verwunderung erschien der sonst ganz harmlose Kleinlassachergletscher derart ausgeapert und zerklüftet, daß wir gezwungen waren, seinen unteren Teil auf der lockeren Moräne zu umgehen. Von der bald erreichten Radeckscharte führt ein Geröllkamm auf den Kleinen Ankogel, wo der Hauptgipfel mit seiner überhängenden Wand ein ungemein trotziges Aussehen hat. Der schmale, aus bröckligem Gestein aufgebaute Grat weist einen regelrechten Steig auf, welcher der Sektion Hannover keinen Pfennig gekostet hat. Die zahlreichen Besteiger haben ihn gratis ausgetreten. In ungefähr 2 Stunden standen wir am Ankogel (3253 m), der früher bezeichnender Weise auch Viertalspitze genannt wurde. Der Blick in vier Täler: Anlauf-, Seebach-, Kleinelend- und Großelendtal, verleiht dem Panorama einen besonders malerischen Reiz. Im wesentlichen deckt es sich mit dem Rundblicke von der Hochalmspitze, so weit nicht diese selbst den Horizont einnimmt.

Und wäre vom Ankogel sonst nichts zu sehen als die stolze Bergkönigin der östlichen Hohen Tauern, verlohnte es sich um dieses einen Bildes willen, hinaufzusteigen. Aus unnahbaren Wänden und kühn sich emporschwingenden Graten ist der Thron aufgebaut, von welchem die Doppelspitze herniederleuchtet. Die Gesellschaft wurde nicht satt, diesen herrlichen Bergcharakter zu bewundern, zumal die morgen auszuführende Route klar zu übersehen war und von ihrem Entdecker, Prof. Arnold, genau erklärt wurde.

Einige der Herren schüttelten beim Anblicke des furchtbaren Eishanges, welchen der Nordpfeiler der Hochalmspitze, der Großelendkopf (3300 m), entsendet, stark die Köpfe. Wohlig sonnten wir uns auf dem Gipfel und gaben uns lange dem Genusse hin, welchen die Anschauung ausgebreiteter Länder, entfalteter Täler und übereinandergetürmter Bergketten in der Brust des Alpenfreundes weckt. Alle Genossen wunderten sich über die reine Aussicht, welche bei solch' vorgerückter Stunde auf Hochgipfeln zu den Seltenheiten gehört. Nur ich staunte nicht darüber, wußte ich doch in der Rocktasche die Glückswurzel aus der Apotheke zu Hohensalzburg.

Erst als das Heer der Dolomiten in allen Farbentönen zu erglühen begann, dachten wir an den Rückweg und langten abends wohlbehalten bei der Hütte an. Das Unheil, welches der alte Gasteiner Führer zufolge unserer nachmittägigen Ankogelbesteigung schon in vollem Anmarsche begriffen gesehen hatte, blieb uns nicht geschenkt, allerdings in unvermuteter Gestalt. Wir hatten großen Durst mitgebracht, rasch trank jeder von uns eine Flasche Bier leer, als wir jedoch nach weiterer Labung begehrten, erfuhren wir, daß der Gerstensaft zu Ende sei. Die boshaften Träger hatten diesen Mangel teilweise herbeigeführt, indem sie während unserer Abwesenheit sich mit einem halben Dutzend Flaschen für den beschwerlichen Rückweg nach Gastein stärkten. Dies war ihre Rache, und unsere entrüsteten Worte hierüber machten die leeren Gefäße nimmer voll. Wir wandten uns somit dem Rebensafte zu und verbrachten heitere Stunden. Jeder, der nach einer vollendeten angenehmen Tour, eine zweite noch interessantere vor Augen, mit lustigen Genossen in einem alpinen Heim, zu dessen Fenstern die Sterne vom klaren Himmel hereinfunkeln, gesessen ist, kann sich leicht die Behaglichkeit unseres Hüttenabends ausmalen.

Um 3 Uhr früh wurde es wieder lebendig im Schutzhause, und nach einer Stunde verließen wir es. Die Schar zählte aber weniger Teilnehmer als gestern, der Anblick des Arnoldweges vom Ankogel aus hatte zwei Herren bewogen, von dem Unternehmen abzustehen, ähnlich wie hie und da Kandidaten vor der Prüfung zurücktreten. Die Teilnehmer unserer Partie waren die Herren Arnold, Schleicher, Vogl, Reichel, Deutsch und ich, sowie die zwei Führer Josef Gfrerer und Thomas Roßkopf. Herr Deutsch (aus Gastein), Reichel (aus Steyr) und ich beschlossen, zumal ich mein eigenes Seil mithatte, zusammenzugehen und den Übrigen mit ihren Führern den Vortritt zu lassen.

Über den guten Steig war in einer Stunde die Stelle erreicht, wo rechts hinter einem großen Steinmanne ein von der Sektion Hannover erst im gleichen Jahre hergestelltes Weglein abzweigt. Vor seiner Anlage mußte man bis in die Großelendscharte steigen

und mühselig unter den Ostwänden des Platsch- (2778 m) und Großelendscharten-kopfes (2775 m) einen breiten Geröllkamm queren, der das Pleßnitz- vom Kälberspitzkees trennt. Der neue Steig vermeidet dies, indem er am Westhange der genannten Gipfel bleibt, aber er endet schlechter, als es sein anfänglich bequemer Verlauf ahnen läßt, und führt durch eine, mit sehr lockerem Gestein erfüllte Runse auf den Grat hinauf. Unheimliches Rutschen und Poltern begann, als wir in die steile Schlucht gelangten, und es kostete alle Aufmerksamkeit, um nicht entweder andere unbeabsichtigt mit Steingeschossen zu treffen oder selbst getroffen zu werden.

Dicht hinter- und nebeneinander aufsteigend erreichten wir den Grat und eilten nun zum Kälberspitzkees hinab, wobei wir das verloren, was Bergsteiger am unliebsten preisgeben: die schon gewonnene Höhe. Doch ist dieser Verlust nur gering, besonders wenn man bedenkt, welche Umwege vor Auffindung des Arnoldweges von der Hannoverhütte auf die Hochalmspitze gemacht werden mußten. Die älteste dieser Routen führte von der Großelendscharte über das Pleßnitzkees hinab in das Tal des Fallbaches, dann wieder empor und auf dem Villacher Wege um den Kälberspitzkamm herum, hinüber unter der Zunge des Großelendgletschers, auf der großen Seitenmoräne links zu demselben hinauf und zur Preimelscharte, wo erst der eigentliche Anstieg über das Hochalmkees begann.

Wir standen nun am Kälberspitzgletscher und fahndeten nach einem geeigneten Übergange auf das Eis, welches sich in dem damaligen trockenen Sommer von seinen Felsenufern stark zurückgezogen hatte. Es kostete einige Mühe, bis wir über den Schrund kamen.

Ein schöner Herbstmorgen in der Gletscherlandschaft! Wo finde ich Farben, um das zarte Purpurglühen zu schildern, mit dem die weißen Riesen ringsum den neugeborenen herrlichen Tag begrüßen, wo bieten sich nur Vergleiche, um die köstliche Weihe der Einsamkeit zu beschreiben, in welcher nichts zu hören ist als schüchternes Bachrauschen aus der Tiefe, der schwache Schall des eigenen Fußtrittes und nur manchesmal der bewundernde Ausruf eines der Genossen; wo sind Worte, um die Wonne zu verdeutlichen, welche mit der ätherklaren, frischen Luft die Lungen erfüllt und ein im Tale niegekanntes Wohlbehagen durch den ganzen Körper gießt?

In 3 Stunden (von der Hütte) hatten wir über den mäßig steilen Gletscher die namenlose Scharte zwischen Kärlspitze (2943 m) und Hinterster Kälberspitze (2904 m) erreicht. Der vorgeschlagene Name Kälberspitzscharte erschien mir für dieselbe nicht richtig, weil eine Einschartung des Hauptkammes östlich der Thörlspitze diese Bezeichnung schon seit jeher führt. Ich beantragte, das schöne Eingangstor zum herrlichen Eistempel des Großelendgletschers »Hannoverscharte« zu taufen, was allgemeinen Beifall fand.

Unbeschreiblich großartig ist hier der Anblick der Hochalmspitze, welche einerseits, zum Lassacherwinkel, rötlich violette, fast senkrechte Wände, andererseits, auf das Großelendkees, weißschimmernde Eishänge entsendet. Letztere machen den Eindruck vollkommener Unzugänglichkeit; wir wissen aber, daß gerade dort hinauf unser Anstieg führt, der Arnoldweg, welcher bereits zweimal begangen wurde. Vor Auffindung dieses kühnen Pfades mußte — wenn man nicht überhaupt von vorneherein am weit tieferen Villacherwege blieb — von der Hannoverscharte sehr steil auf das Großelendkees hinabgestiegen und der ganze ausgedehnte Eisstrom mit beträchtlichen Höhenverlusten gequert werden, um mit dem Umwege über die Preimelscharte das Ziel zu erreichen.

Wir hatten es nicht nötig, viel abwärts zu gehen, es dürften kaum 40 Meter gewesen sein, dann begann die Wanderung durch die wunderbare, phantastische Welt des ewigen Winters. Wir hielten uns dabei so hoch als möglich. Unser Zug glich dem vorwärtsschreitenden Stück einer Isohypse, welche der Höhe von etwa 2900 Meter mit großer Zähigkeit treu blieb. Einige Male setzten sich freche Felsnasen dem entgegen. Sie entsprangen oben am Grate und reichten tief in den Gletscher herab, konnten uns jedoch zu keinem Umwege zwingen, sondern mußten es sich gefallen lassen, daß die lebende Isohypse in der eingeschlagenen Richtung darüberkletterte und die morschen Leiber dieser

Hindernisse um einige wacklige Felsstücke ärmer machte. Dieselben wurden unten von der breiten Randspalte dankend als Morgenimbiß angenommen.

Der Gletscher war leichter begehbar, als es von der Hannoverscharte den Anschein gehabt hatte. Allerdings verlangt die bedeutende Steilheit der Hänge unbedingte Trittsicherheit und manchmal auch die Hülfe des Pickels. Die ganze Gesellschaft hatte ihre Bergschuhe, um rascher vorwärts zu kommen, mit Steigeisen bewaffnet, nur ich mußte trachten, mich ohne diese nützlichen Adhäsionsvermehrer auf dem abschüssigen Pfade zu behaupten. Deshalb gingen die beiden Führerpartien rascher als die unsere, außerdem blieben wir auch einige Male stehen, um die seltsamen Bauten der Eisfee zu bewundern. Herr Reichel, der auf eine bedeutende alpine Laufbahn zurückblicken kann, gestand mir unverhohlen, derartige Szenerien, welche vielen berühmten Schweizer Gletscherlandschaften zur Seite gestellt werden können, im Gebiete der Hochalmspitze nicht erwartet zu haben.

Wir waren in die Scharte zwischen Jochspitze und Großelendkopf gekommen. Diese Stelle ist wie geschaffen zur Rast, Felsblöcke ragen aus dem Firn und laden ein, sich zu lagern. Südlich fällt der Blick in den ungeheuren Abgrund des Lassacherwinkels mit dem wild durcheinandergeworfenen Winkelkees, über welches sich die grauenhaft glatten Westwände des Großelendkopfes und der Hochalmspitze noch 400 m hoch erheben, mit allen Einzelheiten schon ganz nahe gerückt. Nördlich liegt der mächtige, zerborstene Großelendgletscher mit seinen Spaltenlabyrinthen und Eisbrüchen. Westlich schwingt sich in unmittelbarer Nähe die schneidige Jochspitze auf, ein zierliches Türmchen am gotischen Riesenbaue der Hochalmspitze; ein beinahe überhängendes schmales Schneehorn auf dem Unterbaue des Hauptgrates. Rechts besteht derselbe aus dem steilen Eishange, welchen wir vor wenigen Minuten querten, links aus lotrechten Felsmauern, die ebenfalls zum Lassacherwinkel abstürzen. Östlich sehen wir die gewaltige Firnwand des Großelendkopfes (3300 m). Sie ist stark gefroren und etwa 40° geneigt, unser weiterer Weg führt dort hinauf. Man bedauerte mich wegen des Mangels an Steigeisen, ich zog aber meine Alraunwurz hervor und behauptete, daß dieser Talisman mehr wert sei als sämtliche Steigeisen der ganzen Gesellschaft. Der Mensch scherzt unbewußt oft dann am meisten, wenn der denkbar größte Ernst schon im nächsten Augenblicke folgt.

Nach einem Imbisse verließen wir die Scharte in der vorigen Ordnung. Die beiden Führerpartien kamen uns bald voraus, da ihre Steigeisen Stufenhauen ersparten, meine Gefährten aber auf mich Rücksicht nahmen. Zur Linken klafft tief unten die breite Randkluft, die Schollen, welche wir losschlagen, schießen über den steilen, glatten Hang hinab und verschwinden in dem gähnenden Schlunde. Es war ein angenehmer Anblick, als oben wieder Felsen in Sicht kamen, denen wir zusteuerten. Der Firn war an manchen Stellen so hart, daß die vorne gegangenen Partien außer den kleinen Löchern der Eisenzacken und Pickelspitzen gar keine Spuren hinterlassen hatten.

Nun waren die Felsen da, Herr Deutsch, mein Vordermann, betrat sie, in Anbetracht dessen machte ich wohl einen allzu flüchtigen Tritt oder setzte meinen Fuß nicht sorgfältig in die Stufe, kurz, ich kam ins Gleiten und wäre wenige Schritte von den sicheren Felsen über die Eiswand trotz aller Bremsversuche mit Pickel und genagelten Absätzen wahrscheinlich in die breite Randspalte 150 Meter tief hinabgefahren, wenn dies nicht Deutsch mit kräftigem Zuge am Seil verhindert hätte. Herr Reichel, welcher fest in seinen Stufen stehen geblieben war und gar keinen Ruck bekommen hatte, folgte nun mit größerer Vorsicht als ich nach.

Die vorauskletternden Partien waren bereits nicht mehr zu sehen, jedoch sehr deutlich zu hören, da fortwährend kleines Geröll, welches ihre Tritte loslösten, über die Wände kollerte. Angesichts des morschen Gesteins schlug ich vor, uns abzuseilen, damit wir mehr freie Bewegung hätten, was hier nur wünschenswert sein könnte. Wir taten so, und zwar zu unserem Glücke, wie das Ereignis beweist, welches nach wenigen Minuten folgte. Wir waren soeben an drei Stellen einer glatten Platte verteilt, die wenige Griffe und einen einzigen Tritt bot. Am oberen Rande derselben, links über mir, Deutsch; an

ihrem Ende, gerade unter mir, Reichel; ich auf dem kleinen Vorsprunge in der Mitte. Meine Hände tasteten nach einem brauchbaren Griffe, um mich emporschwingen zu können. Wir drei befanden uns durchgehends in recht exponierter Stellung, da unterhalb der steile Eishang ansetzte. In diesem Augenblicke wird in der Höhe ein dumpfes Krachen vernehmlich, dem einige warnende Schreie folgen. Wir blicken hinauf. Mein Herz pocht stark. Was geht über uns vor? Da kommt, weit schneller als ich es erzählen kann, ein Felsungetüm herabgepoltert. Sein Sturz richtet sich geradewegs auf unsere Platte. Deutsch steht schon ziemlich außerhalb der Bahn des Kolosses, welcher eine Masse von wenigstens 3 cbm besitzt. Wohin sollen Reichel und ich vor dem donnernden Klotz fliehen? Bleiben wir, wo wir sind, zerschmettert er uns unfehlbar. Splitter und kleine Stücke begleiten ihn sprühend. Noch nie in meinem Leben sah ich den Tod in solch' unmittelbarer Nähe.

Ein derartiger Augenblick verleitet den Bergsteiger zu Dingen, die er unter gewöhnlichen Verhältnissen nie rechtfertigen könnte. Meine ganze Lebenskraft vereint sich in den Augen. Vielleicht schlägt das Verderben doch noch eine andere Richtung ein? Nein, es gilt uns! Da springen wir auf das Geratewohl seitwärts, Reichel rechts, ich links. Zum Glücke finden wir beide notdürftigen Halt. Ich sage, zum Glücke, denn ebenso gut hätten wir uns auch nicht anklammern können und wären dann gestürzt. Mit unbeschreiblichem Lärm schießt der Block zwischen uns hindurch, seine äußerste Kante streift Reichels Pickel. Dem bösen Feinde gleich entschwindet er in der Tiefe des eisigen Abgrundes mit höllischem Gestank, welcher von der gewaltigen Reibung der stürzenden Masse herrührt. Wahrhaftig, an uns ist ein böser Feind vorübergegangen! Das künden unsere bleichen Gesichter, unsere zitternden Kniee, unsere bebenden Lippen.

Erst nach einer Weile konnten wir weiter klettern und unsere Vorsicht loben, nicht am Seile geblieben zu sein. Dann wäre ein Entrinnen wohl sehr fraglich gewesen, wir hätten kaum so rasch springen können. Einer wäre von dem Anderen daran gehindert gewesen, und hätte der stürzende Block auch nur einen getroffen, wären die beiden Übrigen höchst wahrscheinlich mitgerissen worden. Meine Hand blutete, ich hatte sie beim Sprunge etwas zerschunden, und als ich um das Taschentuch griff, spürte ich den Alraun im Sacke. Ich mußte meines Scherzes in der Scharte gedenken. Die Wunderwurzel hatte sich wirklich als Talisman bewährt, und ich gelobte mir innerlich, sie zeitlebens in Ehren zu halten. Außerdem gelobte ich mir, nie mehr eine schwierige Hochtour in großer Gesellschaft zu unternehmen, denn jedenfalls hatte ein unvorsichtiger Vorauskletternder den Block aus seinem labilen Gleichgewichtszustande gebracht, was sich auch bewahrheitete.

Wir wurden von den Genossen mit großer Freude empfangen, da die Sache so gut abgelaufen war, und beschlossen nun — was schon früher hätte geschehen sollen — so dicht als möglich beisammenzubleiben. Als der Felsgrat erreicht war, dessen Wände in den Lassacherwinkel abstürzen, wurde die Kletterei erheblich schwieriger, das Gestein aber besser. Über Riesenplatten mit weit auseinander befindlichen kleinen Griffen, die senkrechte Tiefe zum zerrissenen Winkelkees vor Augen, führt die Route fast wagrecht unter dem Grate weiter, wobei an der schwindeligsten Strecke ein Drahtseil angebracht ist. Bei einer derartigen ausgedehnten Tour, wie die Besteigung der Hochalmspitze von der Hannover-Hütte eine ist, erscheint das Vorhandensein eines Behelfes an wirklich unangenehmer Stelle wohl gerechtfertigt, besonders dann, wenn dadurch Zeit erspart wird.

Aus den Wänden stiegen wir schließlich in eine Runse ein, welche mit lockerem Geröll erfüllt war. Im Vorjahre war hier, wie Arnold erzählte, reichlich Schnee vorhanden. Ziemlich rasch gelangten wir zur blendenden Kuppe des Großelendkopfes hinauf, wo zum ersten Male der Blick auf das jenseits ausgedehnte Hochalmkees und das Malteintal fällt. Nun haben wir gewonnen. Der bequeme, gegen Schluß allerdings sehr schmal werdende Firngrat führt auf den schneidigen First der »schneeigen« Hochalmspitze.

Die Scharte zwischen dieser und dem »aperen« Gipfel wies heute keines ihrer Kunststücke auf, mit denen sie meistens den Pfad zur Königin der Gmündner Berge zu

sperren versucht, und stellte einen felsigen Grat dar, zu dem wir flott hinabfuhren. Mich ergötzte dies sehr, weil ich daran dachte, wie viele Stufen es oft schon auf der schwindeligen, manchmal auch mit einer Wächte versehenen Schneide zu schlagen gab.

Unter den Zufriedenen, die sich nun auf der zweithöchsten Spitze des Kärntnerlandes niederließen, war ich der zufriedenste. Ich hatte meinen Lieblingsberg von einer neuen, wenn auch etwas rauhen Seite kennen gelernt. Die Tour auf die Hochalmspitze über den Arnoldweg kann ich bei gutem Wetter jedem Geübten empfehlen, sie ist kürzer und weit anregender als die anderen Routen von der Hannover-Hütte. Es wird übrigens in den Ostalpen nicht leicht ein Hochgipfel zu finden sein, auf den so viele mannigfache Anstiege führen, als auf die stolze Eiskönigin des Malteintales.

Hochalmspitze von der Hannoverscharte aus.

Während wir nun Mittag hielten, vertieften wir uns in die Betrachtung des meisterhaften Rundgemäldes, welches jeder schöne Tag auf dieser unvergleichlichen Aussichtswarte entrollt. Ein solches Kunstwerk der Natur zu schildern, ist schon an und für sich eine Kunst, welche allerdings erleichtert wird, wenn dem Erzähler ein gezeichnetes Panorama zur Verfügung steht; aber es übersteigt menschliches Können, den mächtigen Gesamteindruck des Ganzen in Wort und Bild nur annähernd mitzuteilen. Allen denen, welche wünschen, solch' hehren Genusses teilhaftig zu werden, rufe ich zu: »Nehmet Eure Pickel und folget mir nach!«

Zur Mittagsstunde sagten wir der Hochalmspitze Lebewohl, kehrten zum Schneegipfel zurück und begannen über den sehr steilen Eishang, dessen Winkel genau die Hälfte eines rechten beträgt, zum Hochalmkees abzusteigen. Meistens ist hier Schnee vorhanden, welcher den Weg ungemein erleichtert, wir trafen aber auf blankes Eis und mußten stufenschlagend dem oberen Keesboden zustreben, der lange gar nicht näher kommen wollte. Als wir endlich unten waren, trennte sich die Gesellschaft. An Stelle des Herrn Deutsch, welcher abends noch in Gastein sein wollte, traten Arnold und Schleicher zu Reichel und mir. Die Übrigen steuerten mit den beiden Führern der Preimelscharte zu, um über den Villacherweg zur Hannover-Hütte zurückzukehren. Wir setzten den Abstieg über den Hochalmgletscher zur Villacherhütte fort, wo wir ungefähr um 2 Uhr 30 Minuten eintrafen.

Der weitere Abstieg bot nichts, was des Erzählens wert wäre; über die Straneralm und Pauckerwand, welche sich mit den saftigsten Heidel- und Himbeeren geschmückt hatte, stiegen wir in das wasserreichste Tal der Ostalpen hinab, wie das Malteintal mit Recht genannt wird. Leider hat diese Eigenschaft zwei Seiten: einerseits konnten meine Genossen die vielen Wasserfälle bewundern, welche von allen Wänden niederrauschen, andererseits sich aber über die Verheerungen entsetzen, welche diese Zierden der Wildnis in den Tälern verursachen und ganze Bergflanken ins Rutschen bringen.

Pflüglhof im Malteintale.

Gegen Abend langten wir am Pflüglhofe ziemlich müde an. Schon standen die Wagen, welche ich telegraphisch vorher bestellt hatte, in Bereitschaft, um uns nach Gmünd zu bringen. Guten Mutes setzen wir uns unter der Linde zu einem Schoppen zusammen und wurden nicht müde, die Schönheit der Hochalmspitze zu preisen. Im Einschnitte des Gößgrabens versinkt die Sonne und wirft ihre Strahlen gerade auf den schlanken Fallbach, welcher aus einer Höhe von 150 m seine schimmernden Garben über senkrechte Wände wirft. Und das einförmige Weiß dieses rastlosen Wogens und Webens erglimmt plötzlich in allen Farben des Spektrums, daß es anzusehen ist, als sei es kein Wasser, das dort zur Tiefe wallt, sondern ein magisches Feuer mit lodernden Flammen und sprühenden Funken. Während der herrliche Tag mit diesem märchenhaften Schauspiele zur Rüste geht, bringt Arnold auf die Eiskönigin des Malteintales und darauf, daß sich ihre Verehrerzahl mehren möge, einen Hochruf aus,. dem wir begeistert zustimmen. Reichel weiht sein »Prosit« dem kühnen Pfadfinder, der nach langjährigen Versuchen diesen schönsten Zugang von der Hannover-Hütte auf die Hochalmspitze entdeckt hat.

Ich aber hole die wundersame Alraunwurzel hervor und leere mein Glas auf das Wohl der unbekannten Apothekerin von Hohensalzburg. Sie hatte die Wahrheit gesprochen, denn der Talisman brachte wirklich schönes Wetter und — Glück. Leider vergaß ich daheim, ihn gemäß Vorschrift jeden Neumond um Mitternacht in Milch zu baden. Dadurch verlor die Wurzel ihre Zauberkraft, wie mir der verregnete, allen Bergfahrten abholde Sommer des folgenden Jahres deutlich bewiesen hat.

Aus dem Möll- und Mallnitztale.

Von Carl Arnold.

Noch sind keine fünfzig Jahre vergangen, da reichte von Norden die Bahn nur bis Innsbruck, von Süden bis Bozen ins Gebirge; dürftig vermittelte der Stellwagen oder die Post den Personenverkehr, pfadlos war die Hochregion, ungenügend die Verpflegung und Unterkunft, unbekannt waren unsere Berge noch dem großen Strome der Reisenden, der nur die Schweiz besuchte. Heute durchkreuzen Schienenwege unsere Alpen; Alpenübergänge und Täler, in die sich früher kaum einmal ein Reisender verirrte, werden jetzt von Hunderten von Fremden besucht. Aber wer in das deutsche Hochgebirge zog, verknüpfte damit den Begriff einer Reise nach Tirol, denn die einzige Berggruppe, die in Kärnten aufgesucht wurde, war die Glocknergruppe, von deren Zugehörigkeit zu Kärnten die meisten Reisenden keine Ahnung hatten. Mit der Glocknergruppe endete nach Osten der größere Besuch des Hochgebirges. Erst als durch den Rauriser Rojacher, der sich vom Hirtenjungen zum Bergwerksbesitzer aufgeschwungen hatte, der Blick der wissenschaftlichen Welt auf den hohen Sonnblick zur Anlage einer meteorologischen Station gelenkt wurde und der Alpenverein mit Rojachers Rat und Hülfe das kühne Werk vollendete, rückte die Ostgrenze des Touristenstromes bis hierher. Allein der Schluß der Tauernkette, vom Raurisertal bis zum Großarltal reichend, blieb fast unbekannt und unbesucht. Als ich mit mehreren Mitgliedern der Sektion Hannover 1885 durch das Gasteinertal über den

Schloß Falkenstein.

Ankogel ins Malta- und Pustertal wanderte, überzeugten wir uns von der Großartigkeit des Alpengebietes, welches in dem Ankogel und der Hochalmspitze den Schluß der Gletscherwelt nach Osten bildet, und daß es angebracht sei, dieses Gebiet durch Erbauung von Schutzhütten und Errichtung von Wegen dem Naturfreunde zugänglich zu machen. Das Gebiet ist durch seinen Aufbau ein ziemlich scharf begrenztes; im Norden steigt als Grenze der Tauernkamm empor, dessen niedrigster Einschnitt, der Naßfelder und Mallnitzer Tauern, 2414 m hoch, der einzige zwischen dem Brenner und Radstädter Tauern liegende, zu Pferde überschreitbare Tauernweg ist. Im Westen bildet die Grenze der

Obervellach.

hohe Sonnblick und das wildromantische Zirknitztal, im Osten die Felswand, welche vom Ankogel zur Hochalmspitze zieht, im Süden das Mölltal. Vom Norden wird unser Gebiet über Gastein und den Niederen oder Hohen Tauern, welche Pässe gleich weit und nahezu gleich hoch sind, in 7—8 Stunden erreicht, zu Wagen kann man von der Station Lienz aus über den Berg Isel ins Mölltal und dann weiter nach Obervellach und Mallnitz gelangen. Halbwegs bei Stall ist das ganze Tal von Muren und Erdlawinen zerstört, welche die Wasser des Klausenkofels herabbringen; die Wildbachverbauungen an diesem Berge gehören zu den interessantesten, die man sehen kann. Näher ist die Fahrstraße von der Station Sachsenburg-Möllbrücken aus, drei Stationen hinter Lienz, die aber seit der Eröffnung der Tauernbahn von Touristen kaum mehr benutzt wird. Kurz hinter Lienz kommt man von Tirol nach Kärnten, dem schönen Alpenlande mit seinen warmen, fischreichen Seen, seinen romantischen Hochtälern, seinen grünenden Fluren und Auen, dem Lande, dessen Bevölkerung im Gegensatze zu dem von Tirol durchschnittlich wohlhabend und daher auch lebenslustig, Musik und Gesang liebend ist, sowie freieren Anschauungen huldigt.

Der Marktflecken Sachsenburg, 1/4 Stunde von der Bahnstation und von der Straße ins Mölltal entfernt, ist am Ausgange der Drau aus einer Bergenge in ein breites Tal gelegen, hat eine malerische Lage; schon im Mittelalter war der noch mit sichtbaren Ringmauern umgebene Markt von drei, jetzt in Ruinen liegenden, Tal, Straße, Ort und Fluß beherrschenden Burgen überragt und im Jahre 1809 wurde Sachsenburg mit den umliegenden Höhen abermals befestigt, und trotz mehrfacher Versuche konnten die Franzosen die Blockhäuser oberhalb Sachsenburg nicht erobern; erst infolge des Znaimer Waffenstillstandes wurden sie ihnen übergeben.

Als bald darauf zwei Franzosen von einer Tiroler Freischar, welche über das Gebirge ins Mölltal gedrungen war, gefangen wurden, glaubte der französische Kommandant von Sachsenburg, es sei dies ein Verrat der Obervellacher und drohte diesem Orte mit Plünderung; allein die Mölltaler kamen der Drohung zuvor und rückten gemeinsam mit Tiroler Schützen, 3600 Mann stark, vor Sachsenburg und belagerten es vom 8. bis 27. Oktober, wobei die Franzosen, obwohl sie alle Stürme abschlugen, doch schwere Verluste erlitten.

Erst als man den Abschluß des Schönbrunner Friedens erfuhr und auch der inzwischen vor Sachsenburg eingetroffene Tiroler Held Peter Haspinger wieder nach Tirol abzog, zerstreute sich der Mölltaler Landsturm. Die Franzosen besetzten hierauf das Mölltal und entwaffneten die Bewohner.

Kaponigtal mit Gröneg, 2687 m, und Kaponigtörl.

Nahe der Ausmündung des Mölltales in das Drautal bei St. Peter im Holz lag das berühmte Teurnia, die Tauernstadt der Römer, bei welcher die Römerstraßen aus dem Möll- und Liesertal zusammentrafen; Teurnia erhielt sich bis zu Ende des sechsten Jahrhunderts n. Chr. als Römerstadt und hat wohl den Tauern ihren Namen gegeben.

Das Wirtshaus bei Möllbrucken, rechts an der Straße ins Mölltal, zeigt noch Kugelspuren der Franzosenkämpfe. Die Straße führt von Sachsenburg auf das rechte, jenseits des Ortes wieder auf das linke Ufer der Drau und zieht dann hinüber zur Möll, um diese bei Möllbrucken, kurz vor ihrer Vereinigung mit der Drau, zu übersetzen. Den Hintergrund des Tales verschließt der mitten aus ihm aufsteigende Danielsberg mit der Georgskapelle und dem neuen Hotel »Herkuleshof« nebst Sauerbrunnen. Hier finden wir wieder die Spuren der Römer, denn an Stelle der Kapelle stand ein Tempel des Herkules, des Felsengottes und Beschützers verborgener Schätze. Ein in der Kapelle noch vorhandener eingemauerter Stein mit lateinischer Inschrift besagt, daß ein römisches Ehepaar das Heiligtum wieder herstellen ließ, weil es wegen seines Alters verfallen war.

Der erste Ort, den wir nun durchschreiten, ist Mühldorf, von wo aus man über die herrlich gelegene Pension Waldschlößchen, die Klinzerschlucht und die Mühldorfer Seen die Reißeckhütte besucht; die Windungen der Straße lassen den dunkel bewaldeten Danielsberg bald links, bald rechts erscheinen. Dann kommt Kolbnitz, weiter um den Danielsberg herum folgt Stallhofen am Fuße der Burg Falkenstein, welche 1504 der Kaiser Maximilian der Gräfin Appolonia von Lodorn verpfändet hat, und die jetzt der Hofrat Kaltenegger nach dem Schoreelschen Bilde (siehe Seite 94) restaurieren ließ. Dann erhebt sich die Straße, welche mehrmals die Möll überschritt, rechts an der Talwand und bald

entfaltet sich das Bild von Obervellach (686 m), dem bedeutendsten Orte des Mölltales; der von Norden kommende Kaponigbach durchfließt den Ort. Die schöne gotische Kirche hat ein berühmtes Altarbild des Holländers Jean Schoreel (1520), dessen Selbstporträt ebenfalls auf dem Bilde ist und der bei einer Reise über den Tauern nach Rom zu dem Kunstwerke veranlaßt wurde. Das Bild stammt aus der Burg Falkenstein und ist dreiteilig; der erste Teil links zeigt den heiligen Christoph, der mittlere Teil stellt die heilige Sippe dar, der rechte Seitenflügel zeigt die heilige Apollonia. Auf Grund erneuter Prüfung der Wappen ist festgestellt, daß Schoreel seine Malereien für Christoph und Appolonia

Tauernbahn gegen das Mallnitz- und Dössental.

Frangipani ausgeführt hat — und die auf den Flügeln dargestellten Heiligen: Christoph und Apollonia, in denen man schon früher Stifterporträts erkannt hatte, tragen die Züge des Grafen und der Gräfin Frangipani, der Witwe des Grafen Lodron.

Obervellach war einst eine römische Niederlassung zum Zwecke der Goldgewinnung aus den umliegenden Bergen und denen des Gasteiner Tals. Valvassor führt eine römische Inschrift, welche hier gefunden wurde und sich auf den Goldbergbau bezieht, an. Viele Namen, wie Goldberggletscher, Goldzeche, Erzwiese, Silberpfennig, erinnern an die Zeit des Bergbaues. Keine Gegend der Alpen weist eine solche Menge von Sagen auf, die mit ihrem Goldschimmer noch immer viele berauschen; die Venedigermanneln, die Gnomen und andere gespenstige Wesen hatte fast jeder alte Bergknappe gesehen, und auch den Bergspiegel und die Wünschelrute, welche sicher noch einmal zu großen Geldfunden verhelfen, hatte mancher im Besitze. Der Goldbergbau ist in diesem Gebiete uralt und schon lange vor Christus sollen die keltischen Taurisker westlich und östlich

des Großglockners Edelmetall gewonnen haben. Diesem Volksstamme dürften auch die Überreste der imposanten Straßen zuzuschreiben sein, über welche die römische und mittelalterliche Geschichte, so viel man bis heute weiß, keine Nachricht gibt. Zu diesen Straßenzügen gehören die von Döllach über das Hochtor und Fuscher Törl in die Fusch, und die in der Anlage am großartigsten über den Korntauern (s. S. 64).

Im sechsten Jahrhundert war Teurnia und das Mölltal in der Macht der Slaven und ihrer Oberherren, der Avaren, und der Bergbau unterbrochen. Im Mittelalter folgte ein zweiter blühender Zeitraum; stattliche, selbst schloßartige Gebäude wurden errichtet; Trabuschgen, am Ende von Obervellach, jetzt zum Aufenthalt für Sommerfrischler dienend, wird schon 1460 als den Rittern Kienburger gehörig erwähnt. Während der gewöhnliche Bergmann nur seine Kämpfe in der Unterwelt durchzuführen hat, kommen hier noch die an der Oberwelt mit den Gletschern und Lawinen hinzu; das Leben der Bergknappen in diesem Gebiete gehörte zu dem beschwerlichsten, gefährlichsten und abenteuerlichsten, das man sich denken kann. Ist nun schon der gewöhnliche Bergmann abergläubisch, so kann man von dem hiesigen verstehen, daß er, umgeben von gleichen Gefahren und Mühseligkeiten und außerdem noch von einer Riesenwelt in den groteskesten und abenteuerlichsten Formen, der Sagenwelt mit noch größerer Überzeugung zugetan ist.

Eingang in die Raggaschlucht.

Wöllner zählt in seinen 1820 erschienenen Nachrichten über den Zustand der Bergwerke Kärntens im Mittelalter folgende namhafte Gold- und Silbergruben auf: die Pasterze, Gößnitz, Gutthal am Kloben, Goldzeche in der kleinen Fleiß, am Maschgang in der kleinen Zirknitz, in der Trommel und Parzissel in der großen Zirknitz, im Lobeschtale, im Lamnitztale, in der Teuchel. Schmelzhütten waren in Döllach, im Lamnitztale, in der Teuchel, und in Obervellach die große Einlösungshütte. Auch Ausländer, namentlich Augsburger, so die Fugger und Hochstetter, beteiligten sich bei der Ausbeute im Mittelalter. Nach Berechnungen des Professors Hans Höfer betrug die Edelmetallausbeute während des größten Aufschwunges allein im Mölltale jährlich 254 Mark Gold, was etwa 250000 Kronen jetzigen Geldes entspricht. Die Gebrüder Putz von Kirchheimegg bauten sich ein Schloß und eine protestantische Kirche, die Weitmoser machten fürstlichen Aufwand, die Wirte verzapften sogar Malvasier. Allmählich aber versiegten die Quellen der reichen Gewerke. Die Gletscher, an deren Grenze die ergiebigsten Goldgruben lagen, wuchsen und verstopften nach und nach die Mundlöcher der bestbetriebenen Baue; andere Gruben füllten sich mit Wasser, und die Gewerke, denen nur um rasche Ausbeute zu tun war, mochten kein Geld für Maschinen zum Ausschöpfen des Wassers verwenden. Die Reformation fand in Kärnten, wie in allen Gebirgsländern namentlich durch fremde Bergknappen schnellen Eingang; daher erschien 1600 der Bischof von Seckau mit bewaffneter Macht, um den katholischen Glauben wieder einzuführen und die Protestanten wurden ausgewiesen. Die Ausgewiesenen verschütteten die Gruben und vernichteten

die Karten, sodaß der Bergbau fast ganz erlosch. 1615 war großer Mißwachs im Lande, das größte Elend richtete aber die Verschlechterung der Münzen an; für ein Taler Reichswährung, welcher 1616 noch mit $1^1/_2$ Gulden einheimischer Währung eingewechselt werden konnte, mußten 1623 bereits $5^1/_2$ Gulden gegeben werden, sodaß viele arme Leute verhungerten.

Im Jahre 1619 traf Obervellach eine verheerende Überschwemmung des Kaponigbaches, der bis zur Jetztzeit den Markt noch zu vernichten drohte. Der volle Jammer des dreißigjährigen Krieges traf Kärnten zwar nicht, doch wurde es durch die fortdauernden Kriegslasten halb ruiniert. 1689 fand der Viehhirte Pritschnigg ein mächtiges Lager Kupferkies, welches den Bergbau im benachbarten Großfragant ins Leben rief und jährlich etwa 1000 Zentner des besten Kupfers lieferte. Die Freiherren von Stampfer bauten das Schlößchen Trabuschgen in seiner jetzigen Gestalt und schmückten es mit wertvollen Gemälden und Fresken, von denen ein Teil von dem Kärntner Maler Frohmüller gefertigt und noch heute zu sehen ist; 1717 setzte der Kaponigbach den Markt hoch unter Wasser und richtete unbeschreiblichen Schaden an. Im Jahre 1739 wurden 50 Bergknappen aus Obervellach zur Demolierung der Festungswerke nach Belgrad geholt, welche 1740 heimkehrten und eine türkische Fahne mitbrachten; aber auch die Pest zog mit ihnen ein und viele starben daran. 1757 vernichtete der Kaponigbach wieder einen großen Teil von Obervellach, sodaß infolge dessen große Wasserbauten zum Schutz angelegt wurden. Durch den Wiener Frieden kam das Mölltal zum französischen Königreiche Illyrien, was ihm große Vorteile brachte, da man sich sofort der Bankozettel entledigen konnte, welche in den bei Österreich bleibenden Ländern Zwangskurs behielten. In der Nacht vom 26. zum 27. Juli 1828 setzte der Kaponigbach in wenigen Minuten ganz Obervellach unter Wasser; vierzehn Häuser wurden ganz oder teilweise unter Wasser und Schutt begraben, manche Familie rettete nichts als das Leben.

Kampleck (2518 m) von Obervellach aus.

Seit jener Zeit sind die großartigen Verbauungen des Kaponigbaches im Steggraben entstanden, deren Besichtigung äußerst interessant ist; durch dieselben wird die Unterwaschung der aus der Eiszeit stammenden Schutthalden schon auf den Höhen verhindert. Die Kosten waren fast unerschwingliche, allein die Bauten haben sich glänzend bewährt, denn als im Jahre 1882 in Tirol und Kärnten die furchtbaren Überschwemmungen stattfanden, haben die Verbauungen des Kaponigbaches allen Angriffen widerstanden. In Obervellach ist jetzt der Bergbau erloschen, und da auch die Iselbergstraße den ins Glocknergebiet Reisenden direkt ins obere Mölltal führt, während früher die Fahrstraße über Sachsenburg und Obervellach ging und die Station der Tauernbahn 300 m über dem Orte liegt, so ist dieser sehr ruhig geworden; allein die Einwohner verzagen nicht, denn sie wissen, daß die Naturschönheiten ihren Ort, wenn auch langsam, so doch sicher zu einer besuchten Sommerfrische machen werden. Unermüdlich wirkt die Sektion Mölltal für die Erschließung der Umgebung; in wenigen Stunden erreicht man die Gletscherwelt des Ankogels, Sonnblicks und Großglockners, schöne Spaziergänge führen zu den Wasserfällen des Kaponigbaches und denen bei Schloß Groppenstein und am Polinik. In

allen Richtungen führen Wege zu den alten Gold- und Silbergruben, deren Knappenhäuser meist durch die wachsenden Gletscher zerstört wurden. Ein schattiger Reitweg führt uns in 3 Stunden zur Polinikhütte; von der aus der Polinik, 2780 m, mühelos in 2 Stunden erreicht wird; von ihm führt ein durch die Sektion Mölltal erbauter, aussichtsreicher Steig hinüber zum Kreuzeck und zur Feldnerhütte und von dort hinab nach Oberdrauburg. Wenn auch die Raggaschlucht nur noch teilweise zugänglich ist, so zählt ein Ausflug dahin doch zu den lohnendsten Touren. Im nahen Fragranttale stehen noch uralte Badeanlagen einer jetzt versiegten warmen Quelle; hier findet der Wanderer noch Ruhe und ursprüngliche Kultur, hier kann man ohne Anstrengung das Treiben der zahlreichen Gemsen beobachten und seltene Mineralien und Pflanzen sammeln; ein vortrefflicher Weg führt seit dem Vorjahre von dem idyllischen Innerfragant aus in 3½ Stunden zur Gussenbauerhütte und von da in einer weiteren Stunde zur Duisburgerhütte, am Fuße des Wurtenkees. An Regen- oder Rasttagen bietet die gotische Pfarrkirche neben dem Altarbild Schoreels manches andere Interessante, ebenso das Schloß Trabuschgen und Groppenstein, sowie das reichhaltige Gemeinde-Archiv. Im Kirchhofe verdient das ergreifende Marmordenkmal auf dem Grabe des berühmten Chirurgen und treuen Freundes der Sektion Hannover, des in Obervellach geborenen und in Wien gestorbenen Professors Carl Gussenbauer einen Besuch. Herrliches Trinkwasser, gute Badeanlagen und Gasthäuser, schöne Sommergärten, eine idyllisch gelegene Schießstätte, die Floßfahrten auf der Möll und das dem Fremden herzlich entgegenkommende, kerndeutsche, sangeslustige Bergvolk werden jeden Besucher Obervellachs zu einem Freund desselben machen.

Schloß Groppenstein.

Vom Mölltale hinauf ins Mallnitztal führen 2 Wege, der Fahrweg und der von der Sektion Mölltal auf unsere Veranlassung hin angelegte Fußweg durch die Schlucht. Steigen wir den Fahrweg hinan, so genießen wir bald vom Kalvarienberge aus eine Fernsicht über den größten Teil des unteren Mölltals; im Süden setzen der Danielsberg, im Westen die Fraganter Berge und der Polinik der Fernsicht eine Grenze. Während unten im Tal noch Obstbäume, Mais und Weizen gedeihen, kommen wir jetzt in eine andere Pflanzenregion, vorzugsweise aus Fichten, Lärchen und Birken bestehend. Tief unten liegt das Schloß Groppenstein mit seinen Türmen und Ringmauern, aus seiner Nähe steigt Wasserdampf auf und ertönt dumpfes Rauschen zu uns herauf vom Groppensteiner Wasserfall, den wir erst auf dem anderen Wege kennen lernen. Weiterschreitend umfängt uns hochstämmiger Wald, dessen Anblick leider häufig getrübt wird, da seine Entwicklung durch die übliche Sitte des Schnaitelns gehindert wird. Das Schnaiteln, d. h. Abschneiden der Zweige, geschieht, um die für den Dünger notwendige Streu zu erhalten; die Bäume bekommen dadurch ein so merkwürdiges Aussehen, daß sie vor Jahren ein

Engländer als eine neue Varietät der Fichte, die Pinus Carinthiaca, beschrieb. Im Waldesdickicht liegen riesige, mit Moospolstern überzogene Steine, dazwischen halbverfaulte Baumstämme, alles umrankt von üppig wuchernden Schlingpflanzen, sodaß man durch einen Urwald zu wandern glaubt. Nach einer Stunde verläßt man den Wald und naht sich dem tiefgelegenen, in einer Schlucht verschwindenden Mallnitzbache, an dessen Brücke das Bruggerwirtshaus in der Lassach liegt. Hoch oben erblicken wir schon einige Mallnitzer Berge, wie den Auernigg, die Maresenspitze, sowie die Berge des Dössentales. Weiterschreitend kommen wir an Häusern vorüber wieder in einen Wald, worin Lärchenbäume von mächtigem Umfange, vielfach vom Blitze zerstört, zu sehen sind. Steil geht es hinan, aber bald ist die letzte Höhe, der Rabisch erklommen und jetzt breitet sich das liebliche Mallnitztal mit seinen grünen Matten aus, durchschlungen vom Mallnitzbache, an dessen Ufern Erlen stehen, von einem Kranze mächtiger Berghäupter umgeben.

Station Obervellach gegen das Dössental.

Dadurch, daß diese in ihrem unteren Teile bewaldet sind, und nur die Gipfel als Pyramiden und Hörner hervorschauen, verlieren sie das Starre, das manchen Gebirgen anhaftet. Einige Schritte weiter, nachdem wir die ersten Häuser von Rabisch verlassen, kommen wir zu einem Steinkreuze; dort geht rechts ein Weg ab zum Mallnitzbache und führt über eine Brücke auf dessen linkes Ufer zur Ortschaft Stappitz. Bei dieser Brücke mündet der nachherwähnte Schluchtweg. In einer kleinen halben Stunde von hier, zwei Stunden von Obervellach aus, ist Mallnitz selbst erreicht.

Bei trockenem Wetter, vor allem aber bei drückender Sommerhitze, schlägt der Wanderer von Obervellach nach Mallnitz den ebenfalls 2 Stunden weiten, unter kaum zu bewältigenden Schwierigkeiten angelegten Fußweg ein. Derselbe führt in der Tiefe der Schlucht, welche der Mallnitzbach bis hinab ins Mölltal ausgearbeitet hat, und dürfte mit zu den malerischsten Partien der Ostalpen gehören.

Verlassen wir Obervellach und steigen auf der Fahrstraße nach Mallnitz an der Kirche und dem Schlößchen Trabuschgen vorbei bis zur ersten Brücke, so führt dann hinter Häusern und dann über Felder ein rotmarkierter Pfad zur Ortschaft Raufen, überragt von dem Schlosse Groppenstein. Hier öffnet sich eine Schlucht, die gerade breit genug ist, um neben dem Bachbette noch einer Papiermühle Raum zu gewähren. Hinter der Mühle verengt sich der Weg; dumpfes Rauschen dringt ans Ohr, Wasserstaub erfüllt die Schlucht und nach einer Biegung erblickt man den Groppensteiner Wasserfall, den Felskessel abschließend, gebildet von der ganzen Wassermasse des Mallnitzbaches, der an dreißig

Meter hoch herabstürzt. An den scheinbar senkrechten Felswänden neben dem Wasserfall windet sich der sichere Pfad empor und bald stehen wir oberhalb des Falles, einen herrlichen Blick durch die düstere Schlucht hinaus ins lachende Mölltal bis zum Danielsberg genießend. Nahezu eine Stunde geht es dann fast ohne Steigung weiter, immer am Bette des Baches im schattigen Grün uralter Föhren, manchen eratischen Block von Hausgröße überschreitend. Üppigste Vegetation umgibt uns; die eben im August gereiften Himbeeren, Erdbeeren, Schwarzbeeren locken zur Rast. Bald führt ein schmaler

Ankogel vom Seebachtal aus.

Seitenpfad in wenigen Minuten zu einer Kanzel, von der sich ein Ausblick auf den zweiten Fall des Mallnitzbaches, den Zechener Fall, entfaltet. Derselbe ist von dem ersten Falle vollständig verschieden, an Großartigkeit ihm kaum nachstehend.

Jetzt geht es an der begrasten Bergwand einige Minuten steil hinan und die Fahrstraße mit dem anliegenden Bruggerwirtshause ist erreicht. Es umströmt uns ein frischer Luftzug und der Blick wird von den im Hintergrunde auftauchenden Schneebergen gefesselt; man überquert die Fahrstraße und wendet sich dem in die untere Lassach führenden Gemeindewege zu, der an das linke Ufer der hier ruhig fließenden Mallnitz führt. Im Vordergrunde stehen hinter blühenden Obstbäumen einige malerische Bauernhäuser, im Mittelgrunde zieht sich der Bergabhang des Dössentals steil empor, während der Hintergrund von den Gipfeln der Liskehle und des Gamskarls gebildet wird. Eine Brücke führt an das rechte Bachufer und fast unmittelbar beginnt die zweite Schlucht des Mallnitzbaches, die Rabischschlucht, in der sich ein großes Elektrizitätswerk der Tauernbahn befindet. Hoch ragen zu beiden Seiten steile Berghalden empor, schattiger Wald, kühle, aber würzige Luft umfängt uns, und nur spärlich kann das Sonnenlicht herabdringen; oft halten wir, gefesselt von den Kaskaden des Baches, der seine Wellen von einem Felsblock zum andern schleudert, so scheinbar zahlreiche Wasserfälle bildend;

zwischen den Steinen liegen eingeklemmt mächtige Baumstämme, von den Winterstürmen hineingeschleudert. Nach wenigen Schritten folgt die letzte Kaskade; oberhalb derselben liegen, wie Schwalbennester an Blöcken geheftet, inmitten der tosenden Mallnitz die kleinen Mühlen, worin im Sommer Fichtennadeln und Wachholder gemahlen werden, um gemischt mit Salz als Viehfutter zu dienen.

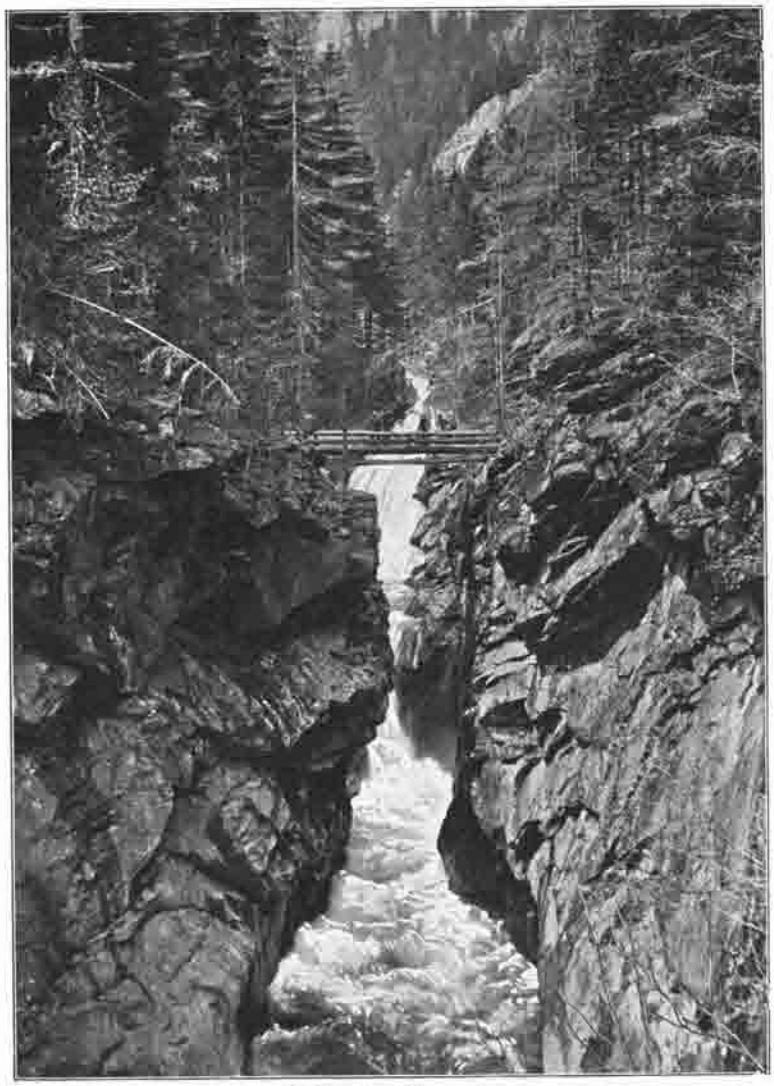
Jetzt naht der Ausgang der Schlucht, welcher durch seine verwitterten Felsen, die hereinhängenden Lärchen, die abschließende Brücke, die Menge von Saxifragen und Beerensträuchern an den Hängen, eine Fülle landschaftlicher Reize bietet. Vor uns dehnen sich grüne Matten aus und am Talschlusse, überragt von der Pyramide der Liskehle, winkt der Kirchturm des 1184 m hoch liegenden Mallnitz, das wir in einer kleinen halben Stunde entweder über Wiesen, entlang dem Bache, oder auf der Fahrstraße erreichen. Links erhebt sich die wegen ihrer Aussicht und Flora berühmte Lonzahöhe, 2166 m, rechts sehen wir noch hoch hinauf Bauernhöfe liegen, hinter denen die Berge des Dössentales, die Maresenspitze, das Schafeleck und Säuleck den Abschluß bilden.

Mallnitzer Tauernhaus vor dem Umbau durch die Sektion Hagen.

Die großartige Umgebung von Mallnitz kommt erst zehn Minuten hinter dem Orte am Tauernweg oder von dem in 1/2 Stunde ersteigbaren Winklerpalfen, am Fuße der Lonza, zur vollen Geltung. Nach Süden, gegen Obervellach zu, dominiert der wetterkündende Salzkofel, rechts nach Osten schließt sich an den Eckpfeiler von Mallnitz, den Auernigg, der Törlkopf und die Maresenspitze an, dann folgt der Blick in das weitgeöffnete Seebachtal, wo vor allem das kühngebogene Horn des vergletscherten Ankogels (auch Viertalspitze genannt), fesselt; dicht daneben kommt die Einsenkung der Kärnter Lücke, über welche man früher von Gastein zum Ankogel anstieg, dann die Grauleitenspitze (im Gasteinschen Plattenkogel genannt) und nun wendet sich unsere ganze Aufmerksamkeit auf einen weit in das Seebachtal vorspringenden Rücken, den Elschesattel, der, von Nord nach Süd laufend, links an den Scheinbretterkopf grenzt und auf dem wir in einer Höhe von 2445 Meter, dort, wo die erste Erhebung sich zeigt, mit dem Fernglase deutlich die Hannoversche Hütte in ihren Einzelheiten, scheinbar an senkrechten Abstürzen liegend, erkennen können, während auf der dahinter sich anschließenden Anhöhe das neue Hannoverhaus schon mit bloßem Auge deutlich erkennbar ist. (Siehe Seite 81 Panorama der Ankogelgruppe.) Dann folgt die aussichtsreiche Gamskarlspitze, welche die Einsenkung des Korntauern verdeckt, hierauf die Liskehlspitze, 2403 Meter, welche den nördlichen Talhintergrund von Mallnitz bildet, und links von dieser Spitze, nach Nordwesten verlaufend, öffnet sich das schmale Tauerntal, vom Tauernbach durchflossen, durch welches der Saumpfad über den Niederen Tauern in acht Stunden nach Gastein führt.

Im Innern dieser Berge ist edles Golderz, und auf hunderten von Saumtieren wurde der Verkehr zwischen Kärnten und Salzburg über den Niedern Tauern unterhalten.

Hinüber befördert wurden: Blei, Eisen, Stahl, italienische Seidenwaren, Spezereien und Weine; nach Kärnten wurden eingeführt Gold, Silber, Salz, Leinen, Loden, Holzwaren und Vieh. Schon im Jahre 1500 befand sich in Mallnitz ein landesfürstliches Gefällsamt; in einer Beschwerdeschrift beklagten sich Anno 1500 die Obervellacher beim Kaiser Maximilian, daß der Mallnitzer landesfürstliche Salzaufschlageinnehmer Max Kristoffler von den Säumern, so aus Italien ins Salzburgische ziehen, Wein kaufe und ausschenke und so die Vellacher Bewohner arg schädige.



Blaue Tumpklamm.

Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, wo der Goldbergbau auf der Gasteiner Seite in großer Blüte war, scheint derselbe im Mölltale zurückgegangen zu sein, denn mehrere Schriften sprechen vom Bergbaue als von einer Sache, die einst besser gewesen. Wären diesseits viele Knappen gewesen, so hätte sich auch der Bauernaufstand, der 1525 im Salzburgischen ausbrach und durch Knappen angestiftet wurde, hierher fortgepflanzt.

Der Sommerfrischler findet in Mallnitz nicht nur steile Gebirgspfade, sondern auch stundenlange, nahezu ebene Spazierwege, die zum Teil in dem Walde am Fuße der Berge sich hinziehen, zum Teil aber schattenlos sind, jedoch zu bestimmten Tageszeiten von der Sonne nicht mehr getroffen werden. Nahezu 2 1/2 Stunden lang führt uns ein Weg, den 8500 m langen Tauerntunnel rechts lassend, am Fuße der Tauernwand und des Aufstieges zur Hannoverschen Hütte vorbei in das Seebachtal zum Stappitzersee und dem Lassacherwinkel.

Vor dem Tunnel, wo vom Weißenbachkopf kleine Wasserfälle herabkommen, ist ein kleiner See mit dem Häuschen für die Forellenzucht und einem alten Bestande von Lärchen; in diesem Urwalde, dem sogenannten Park am Weiher, sind Promenadenwege

und Ruhebänke zwischen plätschernden, köstliches Wasser bietenden Quellen angelegt. Verfolgen wir den Lauf des Seebaches, so erreichen wir nach einer starken Stunde den in unendlicher Ruhe vor uns liegenden Stappitzer See, in dem sich der Ankogel spiegelt. Nun treten wir in den Wald und kommen bald zu einer Blöße, wo die ersten Alphütten stehen, ringsum an den Wänden künden zerstörte Baumgruppen die Gewalt der Lawinen. Setzen wir den Weg fort, so gelangen wir über die Lassacher Almhütten rechts in den Lassacherwinkel, den die Wände der Hochalmspitze abschließen, geradeaus aber geht es steil hinan zur großen Elendscharte, die man besser auf dem Wege über die Hannoversche Hütte erreicht, und dann weiter ins Elend- und Maltatal.

Kohlmayralm im Gößgraben.

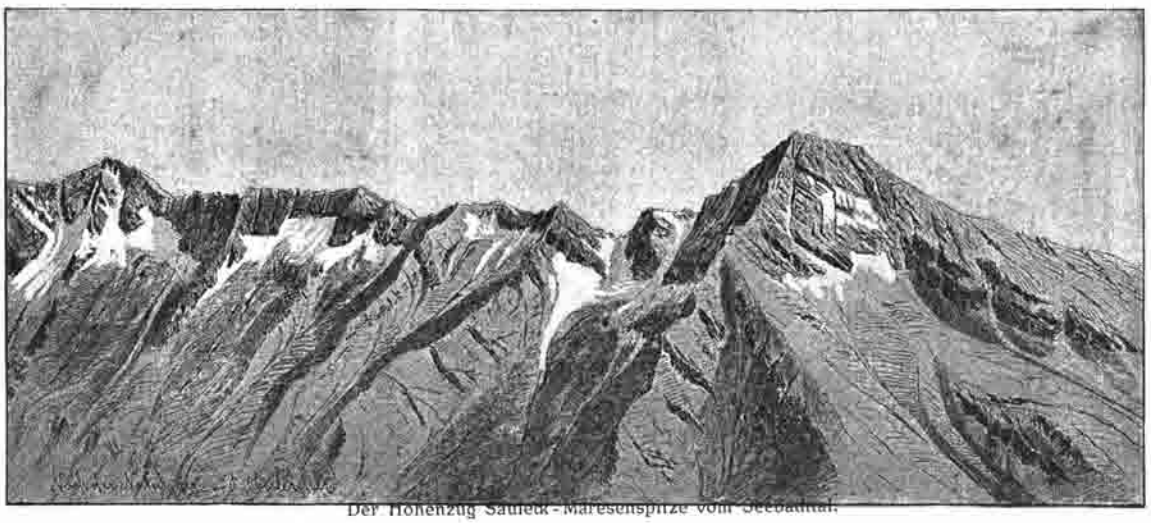
An der Tauernseite fesseln das Auge die Wasserfälle von der Tromwand am Ankogel, gegenüber aber der in furchtbaren Wänden abstürzende, von der Hochalmspitze aus fast ganz westlich verlaufende Höhenzug, infolge seines kühnen Aufbaus und der schönen Form seiner einzelnen Erhebungen.

Beginnen wir an dem Ostende dieses Zuges, an der Hochalmspitze, so stellt sich diese vom Ankogel oder von der Hannoverhütte aus gesehen, aus drei Gipfeln bestehend dar, von denen der mittlere, etwas zurückliegende, eine Firnkuppe trägt und Schneeige Hochalmspitze, der nördliche Großer Elendkopf und der südliche Apere Hochalmspitze heißt und den höchsten Punkt (3355 m) der Ankogelgruppe darstellt. Von der Aperen Hochalmspitze läuft der Grat südwestlich zur Vorderen und Hinteren Winkelspitze (2870 und 2871 m) herab, dann folgt die Einsenkung der Lassacher- oder Winkelscharte (2580 m), über welche man von Mallnitz aus früher auf meist höchst beschwerlichem Weg die Hochalmspitze bestieg. Hierauf steigt der Grat wieder an über die Schneewinkelspitze (3042 m) und die Gussenbauerspitze (2985 m) zu seiner höchsten Erhebung, dem Säuleck (3080 m).

Diese Gipfel werden am besten nach Ueberschreitung der Lassacherscharte von der Südostseite aus bestiegen. Am lohnendsten ist das Säuleck, welches man gefahr- und fast mühelos von Mallnitz durch das Dössental über die Schmidthütte der Sektion Graz in 6—7 Std. besteigt. Mit dem Säuleck erreicht das erwähnte Dössental, zum südlich an das

Säuleck grenzenden Mallnitzer oder Dössener Schartl (2671 m) ansteigend, seinen Abschluß. Das Dössental, welches kurz vor Mallnitz beim Rabischhügel mündet, ist wegen seiner romantischen Lage und seines Wildreichtums sehr besuchenswert, und an seinem Eingang dauernd bewohnt. Den Glanzpunkt bildet sein Ende mit der Schmidhütte am saiblingreichen Dössensee, dem Felsenzirkus des Säuleckgrats nach Norden und des keine Höhen über 2700 m aufweisenden Wabnig-Sickerkopf-(Zaguting-) Grates nach Süden. Über das Dössener Schartl gelangt man in den Gößgraben und ins Maltatal.

An das Säuleck schließen sich, wenig hervortretend, die Östliche und Westliche Feldspitze (2750 und 2780 m), sowie das östliche und westliche Schafleck (2730 und 2680 m) an, alle nur vom Dössental erreichbar. Die Einsattlung zwischen der Westlichen Feldspitze



Der Höhenzug Säuleck-Maresenspitze vom Seebachtal.

und dem Östlichen Schafleck, sowie diejenige westlich der beiden Schafleckgipfel, die Schafelscharte (2450 m) gestatten einen schwierigen Abstieg nach Norden zur Noisternigalm (1890 m) und weiter ins Seebachtal. Von der Schafelscharte steigt der Grat wiederum über die Sallenigspitze, zu der eine mächtige Pyramide bildenden, zweigipfligen Maresenspitze (2922 m). Von diesem Gipfel an zeigen sich im Gratverlauf manche Höhlungen und Risse, welche zahlreiche, zum Teil seltene Mineralien enthalten. Zuweilen findet man auch Berg- und Quarzkrystalle von abnormer Größe; einen die hexagonale Krystallform in schönster Weise zeigenden Quarz im Gewicht von 87 kg fanden wir am Thörlkopf.

Der vordere (westliche) Gipfel der Maresenspitze ist der beste Ausgangspunkt für eine Gratwanderung bis zum westlichen Ende des Höhenzuges, dem Auernigg.

Die Maresenspitze wird vom Seebachtal aus bestiegen, indem man kurz hinter der Angermannhütte auf gutem Wege in 2 Stunden zur Falindalm (Vorlindalpe der Sp.-K.) ansteigt, nach einer weiteren Stunde von den Matten ins Geröll kommt und dann, sich stets gegen den deutlich ausgeprägten pyramidenförmigen Gipfel haltend, in 30—40 Minuten, immer gegen Osten steigend, den vorderen Gipfel mühe- und gefahrlos erreicht. Um den Ostgipfel zu erreichen, hat man sodann den schmalen, etwa 100 m langen, gut gangbaren, nach beiden Seiten mächtig abstürzenden Grat zu überschreiten, der uns von den Talbewohnern in solch' grausigen Farben geschildert wurde, daß er, ebenso wie seiner Zeit der Hochalmspitzgrat, uns recht enttäuschte. Es sollte den Grat noch kein Mensch betreten haben, man könnte ihn nur reitend zurücklegen usw.

Die Aussicht von der Maresenspitze ist eine prachtvolle, vor allem zeigt sich hier der Ankogel, da er gegen Süden die schmale Seite seines Grates kehrt, als prachtvolle

Felsnadel, die selbst in den Details an das Matterhorn erinnert. Von der Maresenspitze wieder nach Westen auf den Grat absteigend, umklettert man an der Nordseite desselben mehrere Zacken und erreicht zuletzt nach 5 Minuten langer, sehr steiler Kletterei in einer Stunde den Thörlkopf (2524 m), der aus zwei torartig aneinander gelagerten Gipfeln (einem südlichen und einem nördlichen) besteht und in der Sp.-K. mit dem Auernigg verwechselt ist. Den letzteren Gipfel, welcher den Ostpfeiler von Mallnitz bildet, erreicht man fernerhin nach etwa 5/4 Stunden, in deutlich vorgeschriebener Richtung auf

Spittal a. d. Drau.

Matten, meist sich auf der Südseite des Grates haltend. Der Abstieg von diesen drei Gipfeln erfolgt am besten in der Einsattlung zwischen dem Auernigg (2161 m, Thörlkopf der Sp.-K.) und dem Thörlkopf zur Roßkopfalm über so steile Grashalden, daß man nach der Mahdzeit lustig über dieselben bis zur Roßkopfalm abfahren kann; von hier geht es auf gutem Weg hinab zum Eggerbauern an der Mündung des Dössentals und dann in wenigen Minuten auf die Mallnitzer Landstraße.

Für solche, welche sich längere Zeit in Mallnitz aufhalten, bietet die beschriebene Gratwanderung Maresenspitze-Auernigg eine lohnende Tagespartie und vorzüglichen Überblick über das Dössen- und Seebachtal, die Ankogel- und Hochalmspitz-Gruppe; für den Naturforscher ist die Tour durch die seltene Flora und die zahlreichen Mineralien lohnend, geübte Touristen finden in der Gratstrecke Maresen-Säuleck eine Klettertour ersten Ranges. Mit der demnächst erfolgenden Eröffnung der Schmidhütte der Sektion Graz am Dössensee dürfte auch das vorerwähnte Gebiet größeren Besuch bekommen; es wird dann eine wichtige Aufgabe der Sektionen Graz und Hannover sein, eine direkte Wegverbindung zwischen ihren Hütten zu schaffen, welche über die Winkelscharte und

unter den Westabstürzen der Hochalmspitze zur großen Elendscharte führt, um dort den Weg von den Hannoverhütten zur Osnabrückerhütte zu erreichen.

Von Gastein führen drei uralte Übergänge ins Mallnitztal, nämlich über den Niederen und Hohen Tauern und über die Woigstensscharte. Den Niederen Tauern erreicht man von Gastein über Böckstein (1127 m) durch das Naßfeld. Von Böckstein gelangt man nach einer halben Stunde zur Stelle, wo früher der Aufzug für die Knappen zum Radhausbergwerk war, dann geht es durch eine enge, eine halbe Stunde lange Felsschlucht, die Asten, welche von der Gasteiner Ache durchbraust wird, die hier eine Reihe von Fällen bildet, darunter zwei größere, den Kessel- und den Bärenfall. Unterhalb des letzteren stürzt der Ausfluß des Pochhartsees von Norden herab, den Schleierfall bildend. Fünf Minuten weiter, bei der Brücke, beginnt das eigentliche Naßfeld, durchflossen von der Gasteiner Ache, welche hier aus den zahlreichen Bächen, die den Eis- und Schneefeldern der umliegenden Berge entströmen, gebildet wird.

Millstatt am Millstättersee. Links Kreuzeckgruppe, rechts Reißeck.

Bald folgt das Naßfeldwirtshaus (Marie Valerie-Haus), von wo sich ein voller Blick auf die umliegenden Berge entfaltet, sodaß Spaziergänger daselbst Kehrt machen können; nach weiteren drei Viertelstunden sind wir bei der Straubinger-Sennhütte. Alles Geräusche, der eben noch das Ohr erschütternde Donner der Ache, ist verklungen, die Bäume sind jetzt verschwunden, auch kein Strauch zeigt sich mehr an den Bergwänden; die Berge sind grün bemattet und darüber bauen sich die Eisberge in majestätischen Massen auf. Im Osten sehen wir den Radhausberg, von hier aus keinen besonderen Eindruck machend, sich zur Woigstensscharte, 2440 m, herabsenken, daran schließt sich links die Ramettenspitze, an deren abfallendem Rücken man den Tauernweg vielgewunden aufsteigen sieht. Rechts vom Tauernpfade sehen wir Geisel-, Murauer- und Sparangerkopf, Schlapperebenspitze, Strabelebenkopf und Schareck, alle vergletschert. In 2 1/2 bis 3 Stunden erreicht man vom Naßfeldhause aus die Tauernhöhe, die Grenze zwischen Salzburg und Kärnten, mit zwei Wegweisern, am zweiten eine Glocke, die bei Sturm von selbst läutet. Einige hundert Schritte unter dieser muldenförmigen Einsattlung liegt das bewirtschaftete Tauernhaus, welches demnächst als Schutzhaus in den Besitz der Alpenvereinssektion Hagen übergeht.

Besteigt man in wenigen Minuten den Hügel, der östlich von der Tauernscharte liegt, so entfaltet sich ein voller Rundblick. Nach Westen sehen wir die vorerwähnten Berge von der Geiselspitze bis zu den Strabelebenköpfen, unter deren Eise uralte Goldbergbauten begraben liegen; dann folgt die mächtige Kuppe des Scharecks, der Herzog Ernst, Sonnblick und Hochnarr; gegen Norden die Berge des Gasteiner Tals, rechts der Kreuzkogel, links der Bergrücken, der das Gasteiner und das Rauriser Tal trennt, hinter diesen, beim Schareck, der Ritter- und Edlenkopf, in weiter Ferne der Pochartsee, umgeben von düsteren Wäldern, weit im Norden die Felsmauern des steinernen Meeres, im Süden die Gipfel der Kreuzeckgruppe, im Südosten die der Ankogelgruppe; tief unten im Südwesten zieht sich der vielgewundene Sonnblickweg zur Feldseescharte empor, den wir

auch vom Tauernhause aus mit Umgehung der Geiselspitze erreichen können (siehe Wegbauten der Sektion, Seite 66). Von dem Saumpfade über den Niederen Tauern verlautet im Mittelalter nichts; der ganze Verkehr ging über den Hohen Tauern, der 1526 wegen des Bauernaufstandes im Salzburgischen sogar befestigt werden sollte.

Der Weg führt vom Joch abwärts bei einer verfallenen Kapelle vorbei zu den Sennhütten der Mannhartalp, mit guter Wirtschaft und Unterkunft, tritt dann an das rechte Ufer des Tauernbaches und führt erst steil, dann bequem durch Wald und Wiesen an der Mündung des Seebachtales vorbei nach 2 1/4 Stunden, von der Höhe gerechnet, nach Mallnitz. Überall beim Abstiege treten uns, sogar an den jenseitigen Abhängen, die Spuren der Lawinenstürze, welche im Winter das Tal ungangbar machen, entgegen. Kurz vor Mallnitz gelangt man zu einer mächtigen begrünten Moräne, die wir »Heiligersruhe« tauften. Die Schönheit des Ausblickes von hier hat einen Italiener zur Inschrift auf einen dort lagernden Felsblock begeistert: »Aprite occhio e cuor, E lodate il creator«. »Öffnet Auge und Herz und lobet den Schöpfer«.

Maria-Wörth im Wörthersee.

Der Goldbergbau im Naßfeld soll der älteste der Alpen, zuerst von den Tauriskern aufgeschlossen, dann von den Römern fortgesetzt sein; nach der Völkerwanderung wurde er wieder aufgenommen und der Name Campus humidus kommt schon 718 vor, doch scheint der Niedere Tauern zu Römerzeiten noch nicht passierbar, sondern vergletschert gewesen zu sein.

Der acht Kilometer in östlicher Luftlinie vom Niederen Tauern entfernte sogenannte Hohe oder Korntauern ist nur 59 m höher als der Niedere Tauern, und verdankt seinen Namen Hochtauern wohl der engen Scharte, die er im Gegensatze zum Niederen Tauern bildet, und wegen des sowohl von Süden wie von Norden steilen letzten Anstieges, da er hierdurch einen höheren Eindruck macht.

Dieser Weg war vor Eröffnung der Tauernbahn für die Bewohner des Mallnitzer und Gasteiner Tales im Winter unentbehrlich, da dann der Niedertauern auf der Kärntner Seite wegen der niedergehenden Lawinen, im Naßfelde aber wegen der großen Schneemengen und der eintretenden teilweisen Vergletscherung des Tales durch den Schleierfall nicht passierbar ist. Im Sommer wurde er erst seit Erbauung der Hannoverhütte und nachdem wir den Weg vom Anlauftale aus vollkommen neu angelegt hatten, mehr begangen (siehe »Die Wegbauten der Sektion«, S. 62).

Schließlich sind noch zwei von Süden in unser Hüttengebiet führende Wege zu erwähnen, nämlich vom Maltatal aus durchs Elendtal und durch den Gößgraben. Das schon S. 92 erwähnte Maltatal hat Wasserfälle in so reicher Fülle und Größe, wie kaum eine andere Gebirgsgegend; nicht nur die Seitenhöhen senden Staubbäche herab, sondern auch der Hauptbach, die Malta, welche bei Gmünd in die Lieser mündet, wogt über die Talstufen in majestätischen Fällen. Zuerst stürzt rechts der Fallbach, zum Teil in Staub und Schaum aufgelöst, herab; aus dem Gößgraben der Gößfall, dann rechts der Melnikfall, links der Hochalmfall, dann der Preimelfall etc.; im ganzen zählt man gegen dreißig Wasserfälle. Der Glanzpunkt des Maltatals ist der blaue Tumpf (S. 101); durch ein Felstor von etwa 30 m Breite eingeengt, stürzt die ganze Wassermasse der Malta 25 m hoch in einen weiten Kessel herab, der mit seiner tiefblauen Farbe, dem meistens in seinem Staube auftretenden Regenbogen, den begrenzenden mächtigen Wettertannen ein un-

vergeßliches Bild bietet. Von der einen Seite stürzt gegen 200 m hoch der Maralpenfall herab, von der anderen Seite über 250 m hoch in zwei mächtigen Absätzen der Hochalmbach, beide sich in den blauen Tump ergießend. Das Ende des Maltatals, das große Elendtal, birgt die Osnabrückerhütte, den Ausgangspunkt für die Hannoversche Hütte, den Ankogel und die Hochalmspitze.

Fast noch reicher an Wasserfällen wie das Maltatal ist der Gößgraben, der beim Pflügelhof mündet; der Schaumfall, Zwillingsfall, Trippeskeesfall sind hier die schönsten; als König des über die bewirtschaftete, gute Kohlmayralm erreichbaren, fast ringsum vergletscherten, oberen Gößgrabens stellt sich das 3181 m hohe Säuleck dar; vom Gößgraben gelangt man über die Dössener- oder Mallnitzerscharte in das schon S. 103 erwähnte Dössental und nach Mallnitz.

Kapponig-Viadukt.

Seit der im Juli 1909 erfolgten Eröffnung der letzten Tauernbahnstrecke Bad Gastein bis Spittal a. d. Drau wird wohl die Bahnstation Mallnitz der Hauptausgangspunkt für alle Touren im Gebiete des Ankogels und der Hochalmspitze, sowie der Goldberggruppe werden. Von Bad Gastein erreicht die Bahn in wenigen Minuten die Station Böckstein im Anlauftal, von wo sich ein prächtiger Blick auf den Talschluß mit der Ankogelgruppe entfaltet. Am Stationsende, 1173 m, beginnt der zweigeleisige, 8550 m lange Tauerntunnel und endet auf der Kärntner Seite kurz vor Mallnitz in 1220 m Seehöhe. Seine Herstellung begann 1901 und nahm von 1904 an gegen 3000 Arbeiter täglich in Anspruch. In 20 Minuten gelangt man durch den Tunnel in das Seebachtal, links mit schönem Blick auf die Ankogel-Hochalmspitzgruppe, rechts auf das Böseck und die Feldseescharte. Kurz hinter der Station Mallnitz führt die Bahn durch den 881 m langen Dössentunnel, überschreitet dann auf hohem Viadukt den Dössenbach und Kapponigbach und biegt nun in das schöne Mölltal ein, mit prächtigem Blick auf Grafenberge, Kreuzeck- und Reißeckgruppe, sowie auf das 360 m tiefer liegende Obervellach, zu dem ein Reitweg durch schattigen Wald von der Station Obervellach hinabführt.

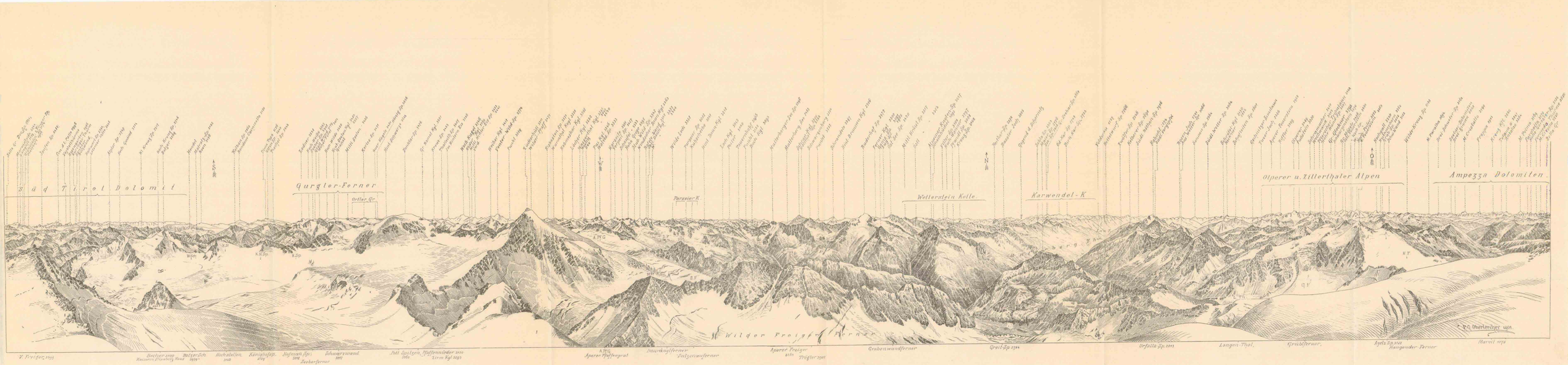
Die Tauernbahn fährt weiter durch viele Tunnels, über zahlreiche hohe Viadukte, Brücken, Schutzgallerien und sonstige Kunstbauten an der steilen Lehne, sich langsam der Talsole nähernd, hinunter. Zwischen Obervellach und Penk sehen wir rechts die Burg Falkenstein (S. 91) und oberhalb derselben die Kirche von Stallhofen, ähnlich der zu Obervellach, erbaut von Apollonias Tochter Anna Maria.

Die Bahn überfährt dann den tief eingerissenen Zwengberggraben und kommt durch den Tunnel in die Station Penk. Nun gehts vorbei an dem Wahrzeichen des Mölltales, dem Danielsberg (S. 93), über den Rickengraben zur Station Kolbnitz, dem Ausgangspunkt für den lohnenden Salzkofel und das einsame Teuchltal; Kolbnitz wird auch der

Ausgangspunkt der erhofften Lokalbahn ins Mölltal sein. Dann fährt die Bahn, das Stahlwerk mit der Pension Klinzerschlößchen links vorn lassend, über den Mühldorfergraben und die Klingerschlucht an sanften Hängen hinab bei Lendorf in das breitere Drautal und mündet bei Spittal an der Drau in die Südbahn. Von Spittal aus versäume niemand, auf dem herrlichen Liesersteige zum Millstädtersee zu wandern, wo namentlich Millstadt zu längerem Aufenthalt lockt. Auf der Südbahn gelangen wir weiter in ½ Stunde nach Villach, malerisch am Fuße des Dobratsch gelegen, mit dem nahgelegenen köstlichen Warmbad Villach und dem von den Vorbergen der Karawanken umsäumten Faakersee. Von Villach bringt uns die Südbahn in ¾ Stunden nach Klagenfurt, über dem die zackige Karawankenkette emporragt, mit vielen lohnenden Ausflügen, unter denen der zum Wörthersee den Glanzpunkt bildet.

Eine halbstündige Bahnfahrt bringt uns von Villach oder Klagenfurt zur Station Rosenberg, wo die 1901 bis 1906 als Fortsetzung der Tauernbahn mit einem Aufwande von 280 Millionen Kronen erbaute Karawankenbahn beginnt, mit ihren 47 Tunnels, 49 großen und 67 kleinen Brücken eine der interessantesten Bahnbauten Europas. Durch schöne, bisher vom großen Verkehr kaum berührte Gegenden führt sie uns in 5 bis 6 Stunden vorbei am Triglav über Veldes und durch das Wocheiner Tal nach Görz und Triest. Durch die Weltverkehrsadern ersten Ranges, die Tauern- und die Karawankenbahn, kommen die älteren Bahnlinien Kärntens erst zur rechten Bedeutung und jetzt wird Kärnten, das man schon wegen seiner enormen, bis jetzt noch wenig ausgenutzten Wasserkräfte als schlafenden Riesen bezeichnet hat, auch als Reiseland erwachen. Es ist ein an landschaftlichen Schönheiten überreiches Land, aber diese waren leider bisher mehr berühmt als besucht. Wenn jetzt die intelligente und uns Reichsdeutschen so äußerst sympathische Bevölkerung dafür sorgt, daß behagliche, von jedem Luxus freie Gaststätten in genügender Anzahl entstehen, so wird der Verkehr der Touristen und Sommerfrischler bald dieselbe Höhe erreicht haben wie in Tirol. Was die Sektion Hannover dazu beitragen kann, wird sie freudig tun, dankbar gedenkend der unzähligen Glückwünsche, die ihr aus ihrem Wirkungsgebiete zu ihrem Jubiläum aus allen Gauen Kärntens zugegangen sind.

Hochalm- und Gussenbauerspitze gegen das Seebachtal.



Rundschau vom Wilden Freiger.

CULEMANN
HANNOVER

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000113365